

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 15631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M., für einen Monat 1.70 M., für ein Jahr 16.00 M. (Postlohn). Durch die Post bezogen M. 2.35, zusätzlich 42 M. Postgeld. —
Anzeigenpreise: 1. Zeile 10 M., 2. Zeile 8 M., 3. Zeile 6 M., 4. Zeile 5 M., 5. Zeile 4 M., 6. Zeile 3 M., 7. Zeile 2 M., 8. Zeile 1 M., 9. Zeile 0.50 M., 10. Zeile 0.25 M. —
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —
Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 M., auswärtige Anzeigen 30 M., örtliche Anzeigen 10 M., auswärtige Anzeigen 15 M. für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum. —
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden. —
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 219.

Freitag, 12. August 1932.

80. Jahrgang.

Zentrum gegen Präsidialkabinett.

Papen verhandelt weiter. — Keine Annäherung. — Hindenburg wird unterrichtet.

Keine Fortschritte.

as. Berlin, 12. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Von der innenpolitischen Front ist wenig neues zu berichten. Die angekündigte Besprechung des Reichstanzlers mit den Zentrumsvertretern 10.00 und 11.00 hat gestern stattgefunden und ungefähr eine Stunde gedauert. Heute wird die Unterredung des Kanzlers mit Adolf Hitler folgen. Dann wird der Kanzler zu Hindenburg einen Zwischenbericht erstatten und daraufhin wohl die Unterredung zwischen Hindenburg und Hitler stattfinden. Das ist der äußere Rahmen. Im Aufmarsch der Parteien selbst hat sich nichts geändert. Die Zentrumsvertreter haben sich gestern für eine Teilnahme der Nationalsozialisten an der Regierung ausgesprochen, ja sie haben gefordert, daß die Nationalsozialisten die volle Verantwortung übernehmen, das heißt, daß das Zentrum auch über eine Kanzlerschaft Hitlers mit sich reden lassen würde. Voraussetzung für das Zentrum wäre allerdings die Garantie für die Einhaltung der Verfassung und für die Fernhaltung parteipolitischer Einflüsse von der Reichswehr und der Polizei, sowie die Einschaltung des Parlaments.

Diese Stellungnahme des Zentrums bedeutet mithin ein Bekenntnis zur parlamentarischen Regierung, damit eine Abkehr vom Präsidialkabinett, sowie zugleich eine scharfe Absage an die Regierung von Papen.

und, wenn man so will, die Forderung einer schwarz-weißen Koalition. In der gleichen Richtung liegt auch der Vorstoß des Zentrums in Preußen. Dort hat das Zentrum die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. Diese Besprechung, die ursprünglich für Samstag vorgesehen war, wird vermutlich am Montag stattfinden und dient dem Versuch, auch in Preußen eine parlamentarische Regierung zu bilden.

Demgegenüber hält man in amtlichen Kreisen, wie gestern schon gesagt wurde, an der Forderung eines von den Parteien und dem Parlament unabhängigen Kabinetts fest. Man erklärt denn auch in Kreisen, die der Regierung sehr nahe stehen, die Haltung des Zentrums werde der innenpolitischen Lage in keiner Weise gerecht, denn nur eine unabhängige Regierung, wie sie auch der Reichspräsident fordere, könne die Lage meistern. Was Preußen angehe, so sei es allerdings nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht des Landtages eine Regierung zu wählen. In dem Augenblick, in dem das geschehen sei,

sei die Verantwortlichkeit des Reichskommissars amtlich erloschen.

Was aber das Reichskabinett angehe, so verlange die innenpolitische Lage im Hinblick auf das Ergebnis der Reichstagswahl gebieterisch die Führung durch eine vom Reichspräsidenten eingeleitete Regierung.

und es sei Sache der Parteien, ob sie dann mit einer solchen Regierung im Reichstag zusammen arbeiten wollten oder nicht.

Auch die Nationalsozialisten halten an ihrer Forderung fest. Der „Angriff“ erklärt nochmals, die Nationalsozialisten lehnten es ab, einzelne Nationalsozialisten als Minister in das Kabinett zu entsenden. Sie kündigen dem Kabinett Papen scharfen Kampf an, wenn Hitler nicht das Reichskanzleramt überlassen werde. Nun hat allerdings Hitler eine Rundgebung veröffentlicht, in der er es ausdrücklich ablehnt, schon vorher mitzuteilen, welche Entschlüsse seine Partei für die Zukunft gefaßt hat. Wenn man daraus hier und da ein Einlenken Hitlers herauslesen möchte, so muß demgegenüber darauf verwiesen werden, daß der „Angriff“ ausdrücklich verkündet, seine eigene Darstellung der Lage decke sich völlig mit der Ansicht Hitlers.

Was schließlich die Deutschnationalen anbelangt, so lehnen sie die vom Zentrum geforderte Rückkehr zur parlamentarischen Regierung ab. Sie sind gegen eine Kanzlerschaft Hitlers und fordern, daß das gegenwärtige Kabinett mit geringen Umbesetzungen am Ruder bleibe. Sie erklären denn auch, sie würden ihre Vertreter zur preußischen Besprechung am Montag nur entsenden, um sich über die Absichten der anderen Parteien zu orientieren.

Daher ist die Lage noch immer reichlich undurchsichtig. Es hat wenig Zweck, sich in Kombinationen zu ergehen, sondern man kann nur nochmals feststellen, daß die Entscheidung beim Reichspräsidenten liegt.

Die Aussprache Papen-Hitler.

Noch kein Termin.

as. Berlin, 12. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Frage der Kabinettsumbildung, die im Augenblick die deutsche Innenpolitik beherrscht, wird auch heute nur langsame Fortschritte machen. Man muß mit einer weiteren Verzögerung rechnen, weil der genaue Zeitpunkt des Eintreffens Hitlers in Berlin noch nicht feststeht. Deshalb ist es sogar fraglich geworden, ob der vorgesehene Empfang Hitlers durch den Reichskanzler v. Papen heute überhaupt noch stattfinden kann. Vielleicht läßt sich diese Begegnung erst für morgen arrangieren. Jedenfalls steht bis zur Stunde ein Termin für die Aussprache Papen-Hitler noch nicht fest.

Der deutsche Weinbau fordert Umschuldung.

Der Besitz bis 50 Prozent belastet.

as. Berlin, 12. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In einer Vorstandssitzung des deutschen Weinbauverbandes teilte der Generalsekretär unter anderem mit, daß die Gesamtverschuldung des deutschen Weinbaues rund 150 Millionen M. beträgt, wovon nur 25 Millionen langfristige Kredite, alle anderen kurzfristige Personal- und Warenkredite seien. Diese Summe stellt eine Verschuldung von 50 Prozent des Gesamtwertes des deutschen Weinbaues dar. Der Präsident des deutschen Weinbauverbandes wurde vom Vorstand beauftragt, eine Aussprache mit dem Reichsernährungsminister herbeizuführen, damit die Reichsregierung entsprechende Maßnahmen treffe, um vor allem die langfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln und die Zinssätze zu senken.

Rücktritt des Berliner Funkintendanten?

Die entscheidende Besprechung.

Berlin, 12. Aug. Der Intendant des Berliner Rundfunks, Dr. Hans Fleisch, ist heute, wie die „B. Z.“ am Montag, auf Wunsch des neuen Rundfunkkommissars im Reichsinnenministerium von seinem Urlaub zurückgekehrt. Noch heute wird Dr. Fleisch eine Besprechung mit Ministerialdirektor Scholz über die künftige Ausgestaltung des Berliner Rundfunks haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Aussprache zu einem Rücktritt des Berliner Intendanten führen, da er in maßgebenden politischen Kreisen der Wunsch besteht, die Leitung des Berliner Rundfunks in die Hände einer politisch mehr rechts gerichteten Persönlichkeit zu legen.

Neuregelung des englisch-ägyptischen Verhältnisses.

Eine Sensationsmeldung des „Daily Express“.

London, 12. Aug. „Daily Express“ berichtet in sensationeller Aufmachung, daß ein englisch-ägyptischer Vertrag vor dem Abschluß steht. Nach mehreren informellen Besprechungen zwischen britischen und ägyptischen Staatsmännern sei eine Grundlage für eine Vereinbarung erzielt worden, durch die die Verhandlungen für den Abschluß eines englisch-ägyptischen Vertrages in der nahen Zukunft aufgenommen werden können. Es verlautet, daß Sir I. Paşa, der Premierminister Ägyptens, im Oktober nach London kommt. Er werde wahrscheinlich persönlich die Verhandlungen mit dem Staatssekretär des Äußeren Sir John Simon führen. Der britische Oberkommissar in Ägypten, Sir Percy Loraine, werde gleichfalls eine führende Rolle bei den Verhandlungen übernehmen.

Die Hauptpunkte des Vertrages würden unter anderem sein: Ein Bündnis zwischen Großbritannien und Ägypten, militärische Räumung Ägyptens durch die britischen Streitkräfte, der Eintritt Ägyptens in den Völkerbund, das Ende der Kapitulationen, die Ernennung eines britischen Botschafters in Kairo und eines ägyptischen Botschafters in London, das Recht Ägyptens, eine kleine Garnison im Sudan zu halten, der Schutz des Suezkanals für alle Zeiten, eine Anleihe an Ägypten im Austausch gegen Kanalkonzessionen. Die britischen Militärstreitkräfte werden Kairo, Alexandria und Abukir räumen. Die britischen Streitkräfte in der Kanalkzone werden beträchtlich vermindert.

Laut „Daily Express“ ist es nicht wahrscheinlich, daß der augenblickliche Status des Sudans eine Änderung erfahren wird. Den ägyptischen Forderungen wird Genüge getan, wenn einer kleinen ägyptischen Streitmacht gestattet wird, dort stationiert zu werden.

Evolution und Revolution.

Es gehört zu den unausrottbaren Irrtümern, daß die gewalttätigen Eingriffe in die Entwicklung die Menschheit stärker vorwärts getrieben hätten, als geistige Umstellung. Nicht die Revolutionen haben in ihren Auswirkungen Dauer gehabt, sondern jene geheimnisvollen, aus unbekannten Quellen gespeisten Strömungen, die ganz allmählich herrschende Anschauungen von Grund auf verändert haben. Der Umsturz war zumeist nur das letzte Wort im geschichtlichen Werden. Und selbst dann auch nicht von bleibender Bedeutung. Das gilt besonders von der großen französischen Revolution, die ja durch die Enzyklopedisten, durch Voltaire, Montesquieu, Diderot und Rousseau vorbereitet war. Wie die meisten Gewalttaten überschlug sie sich und mündete in ihr Gegenteil ein. Auch die Vorgänge in Spanien sind in dieser Hinsicht lehrreich. Gute Kenner des Landes behaupteten schon bei der Vertreibung des Königs, daß der Bestand der Republik auf lange hinaus gefährdet sein würde. Was wir augenblicklich erleben, sind nicht etwa letzte Zuckungen einer an sich vergangenen Zeit, sondern die Vorgänge dürften noch manche Wiederholung erfahren. Es ist ja nicht das erste Mal, daß ein regierendes Mitglied des Hauses Bourbon entthront wird. Auch Isabella erfuhr dieses Schicksal. Zwei Jahre später suchten die Spanier nach einem neuen Träger der Krone, was bekanntlich den Anlaß zum deutsch-französischen Kriege von 1870 gab. Ähnlich ist es ja in Paris auch gewesen, wo das Kaiserthum der Bonaparte abwechselte mit dem Königtum der Bourbons, der Orleans und der Republik, bis schließlich die vorläufig endgültige Form in der bürgerlichen Demokratie gefunden wurde, die mit dem Ideal von 1789 herzlich wenig zu tun hat.

In Grunde genommen ist es bei uns auch nicht anders. Das muß man sich vor Augen halten, wenn man die Kämpfe richtig beurteilen will, die noch im Gange sind. Vorbereitet war die Republik bei uns in keiner Weise. Man wird vergebens nach irgendeinem literarischen oder philosophischen Ausdruck suchen, der bis zum Weltkriege eine neue Staatsform irgendwie vollständig gemacht hätte. Ohne die Niederlage auf den Schlachtfeldern hätten sich die Hohenzollern nach menschlichem Ermessen noch sehr lange halten können. Die Evolution fehlte, als die Revolution einsetzte. Das muß immer wieder betont werden, weil nur so verständlich wird, daß die Verfassung von Weimar so wenig Wurzeln schlagen konnte.

Was in Weimar geschah, war die Formulierung von Theorien, die völlig in der Luft schwebten. Man versuchte rückwärts die Ereignisse umzuwenden. Gelingen ist das nicht. Die papiernen Festlegungen haben daher kein Echo gefunden. Kennzeichnend dafür ist die Frage der Flagge. Zentrum und Sozialdemokraten knüpften an die Vergangenheit an, vor allem an den großdeutschen Gedanken, der sich jedoch in der Paulskirche nicht durchgesetzt hatte und bei Königgrätz erst recht zerbrach. Die Kaiserproklamation in Versailles ließ ihn völlig unberücksichtigt. Dabei beruhte die Wahl von schwarz-rot-gold auf einem Mißverständnis. Diese Farben sind nicht, wie die Vorkämpfer der deutschen Einheit glaubten, die Flagge des mittelalterlichen deutschen Kaiserthums gewesen. Die Sturmflagge des Reiches, die Württemberg trug, war schwarz-rot, auch heute noch die Landesflagge dieses Staates. Schwarz-weiß-rot war erst recht eine willkürliche Zusammenstellung. Entweder aus den Farben der Hanse und des Ritterordens, oder wie man auch annehmen kann, aus denen Brandenburgs und Preußens. Seit 1918 standen sich beide Flaggen gegenüber. Wer in den letzten Julitagen jedoch die Straßen der Großstädte aufmerksam durchschritt, konnte eine sonderbare Entdeckung machen. Beide Flaggen waren in ihrer ursprünglichen Form so gut wie verschwunden. Die eine wurde vom Hakenkreuz beherrscht, die andere zeigte sich nur selten und dann fast regelmäßig mit roter Schleife. Auf der Linken überzog die rote Fahne mit den drei Weisen oder mit den Sowjetabzeichen. Anders ausgedrückt, die staatspolitischen Symbole traten hinter den Parteiflaggen zurück. Eine bessere Charakterisierung der gegenwärtigen Volkstimmung gibt es nicht. Der Staat lebt überhaupt nur noch im Unterbewußtsein seiner Bürger, während die Partei alles geworden ist. Daran ändern auch die Augenwahnungen der leitenden Minister und Reichskommissare nichts.

Es ist angebracht, auf diese Erfahrungen zu verweisen, da wir es noch sichtbar als in den vergangenen Jahren mit einer Staatskrise zu tun haben. Wohin der Weg führen wird, kann niemand sagen. Es ist ein Gärungsprozeß, der vorläufig alles Gewesene verarbeitete, aber noch nichts Künftiges herangebildet hat. Diese Revolution vom 9. November 1918 hat aber zweifellos, auch in ihren Auswirkungen, einen Abschluß erreicht. Ob die Verfassung auf geistlichem Wege, durch diktatorische Verordnung oder überhaupt nicht umgestaltet wird, ist dabei verhältnismäßig belanglos. Daß sie

Die Verfassungsfeier im Reichstag.

Reformpläne der Reichsregierung.

Bedeutende Reden Gansls und Papens.

Berlin, 11. Aug. Unter starker Beteiligung fand am Donnerstagmittag um 12 Uhr im Plenarsitzungsraum des Reichstags die Verfassungsfeier der Reichsregierung statt. Der Andrang des Publikums zum Reichstagsgebäude und zum Platz der Republik war schon längere Zeit vor Beginn der Feier sehr lebhaft. Der Reichstag und alle öffentlichen Gebäude der Reichshauptstadt hatten die Reichsfarben Schwarz-rot-gold gelehrt. Der Plenarsitzungsraum war in einfacher aber geschmackvoller Weise geschmückt. Über dem Präsidentenstuhl war ein riesiger Reichsadler angebracht, der diesmal aber nicht, wie in früheren Jahren, von der Prämisse zur Reichsverfassung flankiert war. Von der Mittellage des Reichspräsidenten hin die schwarz-rot-goldene Standarte mit dem Adler herab. Pünktlich um 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg im Plenarsitzungsraum. Ihm zu Ehren erhoben sich die Teilnehmer an der Feier von ihren Plätzen. Nach einem musikalischen Vorspiel nahm

Reichsinnenminister Freiherr von Gansl

das Wort zu der Festrede. Er führte u. a. aus: Seitdem am 11. August 1919 die Nationalversammlung zu Weimar das Verfassungswerk abschloß, um das Reich, wie es in dem Vorpruch der Verfassung heißt, „in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern“, sind drei schwere und leidvolle Jahre verfloßen, in denen eine Erfüllung des Vorpruchs uns nicht gegeben war. In mitten einer immer noch feindlichen Welt hat unser Volk die schwersten Bürden äußerer und innerer Not zu tragen. Alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen, vollstimmlichen Feiertag zu gestalten, sind bisher fehlgeschlagen. Hier sind nicht Ort und Stunde, um diese Frage zu vertiefen.

Es genügt, offen zu bekennen, daß die Verfassung die Geister nicht einigt, sondern trennt.

Dennoch hat die Reichsregierung sich entschlossen, den Verfassungstag amtlich zu begehen. Wir geben uns dabei nicht der Hoffnung hin, diesen Tag zu einem Festtag für unser Volk machen zu können. Aber wir wollen diesen Tag, an dem unser Volk sich die heute geltende Form seines staatlichen Lebens gab und der, wie man immer zur Weimarer Verfassung sehen mag, ein geschichtlicher Gedanktag ist und bleibt, bewußt dazu benutzen, um in Gegenwart des allberechtigten Herrn Reichspräsidenten im Saale des Deutschen Reichstags zu unserem Volke zu sprechen. Wir wollen keine Feiertage, sondern eine Stunde stiller Einsicht heute halten in mitten der Unrast unserer Tage.

Es ist richtig, daß Wirtschaftsnot auch Volksleid ist. Es ist aber nicht richtig, daß die Wirtschaft das Schicksal der Nation ist. Im Ringen der Völker um ihr Dasein, sind letzten Endes die unwägbaren Kräfte eines Volkes ausschlaggebend.

Diese unwägbaren seelischen Kräfte und Werte eines Volkes sind an seine Formen und Verfassungsgutachten gebunden. Sie ruhen tief in den Herzen der einzelnen Volksgenossen. Es gibt im Leben der Völker Zeiten, in denen diese Kräfte verschüttet scheinen durch materialistische Auffassung des Lebens, und es gibt Zeiten, in denen sie lauter und offener fließen. Wer unsere Lage richtig deutet, der sieht, daß wir wieder an der Wende unseres Schicksals stehen.

Der Redner erläuterte diesen Gedanken durch den Hinweis auf die Entwicklung der letzten Jahrzehnte und fuhr fort: So ist unser Volk in unseren Tagen in zwei Lager gespalten, zwischen denen ein erbitterter Kampf um die Macht im Staate tobt. Jedes Lager nennt das andere Volkverderber und Staatsfeind und bekennt sich zu dem Streikruf: „Wer nicht für mich ist, ist wider den Staat.“ So sollten die Dinge nicht sein. Was in unserem Volke heute ausgefochten wird, das ist ein Kampf der Weltanschauungen, der ein Ringen der Geister und nicht eine handgreifliche Auseinandersetzung sein soll. Wir tun gut, auch den weltanschaulichen und politischen Gegner bis zum Beweise des Gegenteils als einen ehrlichen Volksgenossen zu betrachten, der auf seine Weise und nach seiner Überzeugung das Beste unseres Volkes will. Bewußt ausgeschlossen soll dagegen jeder sein, der einen nationalen deutschen Staat grundsätzlich verleugnet und bekämpft.

Man mag zu Einzelheiten der Weimarer Verfassung stehen, wie man will, sie ist heute der einzige Grund, auf dem alle, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Meinung stehen müßten, die einen deutschen Staat überhaupt bejahen. Wir haben keinen Grund, von dem aus wir den Bismarck zu einem neuen staatlichen Leben überhaupt antreten können. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Weimarer Verfassung etwas Unabänderliches wäre. Rückblickend auf die 13 Jahre des Bestehens unserer Verfassung müßten wir bekennen, daß sie abänderungsbedürftig ist.

Es war ein Verdienst der verfassungsgewandten Nationalversammlung, aber auch aller deutschen Länder, daß 1919 im verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem allgemeinen Zusammenbruch überhaupt eine Verfassung zustande kam, welche die Reichseinheit gewährleistete und für längere Zeit eine Grundlage staatlichen Lebens schuf, auf der auch tatsächlich sehr schwere Zeiten überwunden werden konnten. Es ist nicht Schuld der Verfassung allein, daß sich in Deutschland im Rahmen ihrer parlamentarisch-demokratischen Grundzüge eine Herrschaft der politischen Parteien entwickelte, bei der legislative Kontrolle und Exekutive immer mehr verschmolzen, die ein Kommen und Gehen der Regierungen mit sich brachte, die eine stetige, auf

den Wiederaufbau gerichtete Regierungsarbeit hemmte und nahezu unmöglich machte, und die schließlich dazu zwang, sogar Maßnahmen des wirtschaftlichen Lebens und der Finanzgebarung mit der ultima ratio des Artikels 48 zu regeln und damit tatsächlich einen Teil der Verfassung selbst außer Kraft zu setzen. Die Zustände aber, unter denen wir heute zu leben gezwungen sind, dürften ein schlagender Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform, ja einer Reichsreform nicht entziehen. Je frühzeitiger und energischer diese Aufgabe angepaßt wird, desto besser ist es für uns.

Die Reform hat ausgehen von einer Änderung des im Artikel 22 der Verfassung vorgeschriebenen Wahlrechts. In diesem Artikel wurzelt die von weitesten Kreisen unseres Volkes schwer empfundene Herrschaft der Parteibürokratie. Das Volk will nicht Nummern, sondern Persönlichkeiten wählen, und es versteht nicht, daß die Stimmen noch nicht mündiger Volksgenossen gleichgewertet werden den Stimmen der Familien-erwachsener und der Mütter. Zur Reform des Wahlrechts gehört auch die Einschränkung der zahlreichen Splitterlisten, deren Stimmen in der Regel ausfallen. Dem Wahlrecht sollte die Wahlpflicht entsprechen.

Es ist nicht Schuld von Personen allein, sondern der Konstruktion unserer Verfassung, wenn in Deutschland fast alle Anlässe zu Reformen bisher im Parteigetriebe erstickten. Jede zielbewusste Regierungspolitik ist auf die Dauer in Deutschland zum Scheitern an zwei Dingen verurteilt, an der Unmöglichkeit der Verantwortung und an den Fehlern einer Instanz, die unabhängig von Parteien fließen, dem Gesamtwohl schädliche Parlamentsbeschlüsse ohne schwerwiegende verfassungsmäßige Reibungen ausgleichen vermag.

Ein im Umbruch aller Werte befindliches Volk, das unter einer durchführbaren äußeren und inneren Not leidet, bedarf einer von den Fesseln formaler Verantwortung mehr wie bisher befreiten, aber persönlich um so härter verantwortlichen Regierung, die in einer ersten Kammer einen Helfer haben muß.

der sie vor den Folgen der oft durch Stimmungen und Wahlrückfälle beeinflussten Parlamentsbeschlüsse schützen und die Stabilität und Folgerichtigkeit der Regierungspolitik zu gewährleisten vermag. Eine Änderung der Verfassung nach dieser Richtung ist auf die Dauer nicht zu umgehen.

Schließlich ist noch des inneren Umbaus des Reichs zu gedenken. Die Erfahrung seit dem 11. August 1919 hat zur Genüge die Unhaltbarkeit des Zustandes ergeben, daß im Reich und Preußen von verschiedenartig zusammengesetzten und gerichteten Regierungen eine verlässliche Politik auf allen Gebieten getrieben werden kann. Das Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen muß daher im Sinne einer engen Gemeinschaft zwischen beiden umgestaltet werden. Das braucht keine Minderung der Selbstständigkeit und Eigenstaatlichkeit der deutschen Länder zu bedeuten und soll sie nicht herbeiführen. Schematisierung und Zentralisierung Deutschlands von einer Stelle aus würden sehr bald Gegenkräfte entfesseln, von denen auf die Dauer nicht eine Stärkung, sondern eine wesentliche Schwächung des Reichs und damit eine Minderung der Geltung und Stohkraft des deutschen Volks in seinem schweren Kampf ums Dasein ausgehen würde.

Aber die Einzelheiten dieser Umgestaltung unserer Verfassung kann man streiten und verschiedene Wege suchen. Wesentlich bleibt, daß wir außer dem Willen zur Reform auch die Kraft aufbringen, um sie trotz aller Schwierigkeiten durchzuführen. Und daß wir dabei nicht nach Parteivorteilen und -nachteilen handeln, sondern nach dem Wort Bismarcks: Der Staat will bedient, nicht beherrscht werden!

Die Schlussansprache hielt

Reichskanzler von Papen.

Das Deutschland von 1932, so führte er aus, ist in vielen und Entscheidendem ein anderes als das von 1919. Die starken nationalen Kräfte, die jetzt zum Durchbruch gekommen sind, lagen damals im Verborgenen, verschüttet unter den Trümmern eines furgtbaren Zusammenbruchs. Der Notwendigkeit, die Grundlage deutschen Lebens nach den Überlieferungen unseres Volkstums und einer stolzen Geschichte und doch einem jungen, leidgeprüften Geschlecht angemessen zu erneuern, konnten die Gestalten unserer Verfassung vor 13 Jahren nicht in vollem Maße gerecht werden. Aber dennoch hat diese Verfassung Grundgedanken und Möglichkeiten, die in die Zukunft weisen. Auf ihnen müssen wir das deutsche Haus neu bereiten. Diese Aufgabe steht fest umrissen vor uns. Gestalter dieser Zukunft zu sein, ruhen wir heute alle auf, die Deutschland und sein Volk mehr lieben als Parteidoctrinen, alle, die das unantastbare grundgewachsene landsmannschaftliche Eigenleben der Länder gekrönt sehen wollen von der Wohlfahrt, Kraft und Stärke des einen Reichs. Der Reichskanzler schloß mit dem Ruf: „Das im Deutschen Reich geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“

Nach Schluß der Feier begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers, des Chefs der Heeresleitung, sowie des Polizeipräsidenten von Berlin durch Portal 2 nach der Großen Treppentreppe. Umjubelt von der riesigen Menschenmenge erschien der Reichspräsident vor der von der 3. Jägerkompanie des 2. preussischen Infanterieregiments in Ortelburg gestellten Ehrenkompanie und schritt deren Front unter den Klängen des Deutschlandliedes ab. Der Reichspräsident verabschiedete sich sodann von den Herren der Reichsregierung und fuhr in Begleitung des Reichskanzlers von Papen in seine Wohnung zurück.

dortigen Gefängnisses, unterstützt von zahlreichen kommunistischen Elementen, versuchten, sich aus dem Gefängnis zu befreien, indem sie Feuer im Gefängnis anlegten. In verschiedenen Stadtteilen legten Demonstranten an Häusern, in denen bekannte eifrige Monarchisten wohnten, Feuer an. Auch am Donnerstag kam es wieder verschiedentlich in den Straßen der Stadt zu antimonarchistischen und antiserbischen Kundgebungen.

Dreißig höhere Offiziere der Armee wurden aus dem aktiven Dienst ausgestoßen worden. In San Sebastian kam es bei dem Versuch von Demonstranten, in das Gebäude des Zivilgouverneurs einzudringen, zu einem schweren Zusammenstoß mit der Zivilgarde, die die Angreifer schließlich zurückschlagen konnte. Dabei wurde einer der Angreifer getötet und 10 Personen, zum Teil schwer verletzt.

Beruhigung in Spanien.

Erschießung Sanjurjos gefordert.

Madrid, 12. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Der Rebellenführer General Sanjurjo ist am Donnerstagabend, begleitet von vier Offizieren, hier eingetroffen; er wurde sofort ins Polizeigefängnis eingeliefert, wo er einem ersten Verhör unterzogen wurde. Der Präsident der Republik hat eine Verordnung unterzeichnet, nach der die Regierung ermächtigt wird, die Strafen gegen die Führer der revolutionären monarchistischen Bewegung nach ihrem eigenen Gutdünken auszusprechen. U. a. wird mit schwerster Strafe belegt, wer das republikanische Regime tötlich mit Schriften oder mit Reden angreift. Die Regierung hat hunderte von Briefen erhalten, in denen die sofortige Erschießung des Generals Sanjurjo gefordert wird.

Aus Sevilla wird gemeldet, daß die Gefangenen des

sich überlebt hat, steht fest. Und wieder stehen wir vor der Tatsache, daß keine vorbereitende Evolution vorhanden ist. Gewiß haben die Nationalsozialisten Forderungen aufgestellt, die nicht nur negativ sind, aber man wird heute noch nicht behaupten können, daß sie für die Gestaltung des Reiches der Volksmeinung ein Programm unterbreitet hätten. Dieser Mangel wird noch eine erhebliche Rolle spielen. Sie selbst nennen sich eine Bewegung und wollen damit den Gegensatz zu den üblichen Parteien unterstreichen. Man kann ihnen diese Bezeichnung zubilligen, soweit es sich um die Organisation handelt. Nicht aber im Gedanklichen. Dazu fehlen die Voraussetzungen. Deshalb sind sie auch wieder in die Taktik hineingedrängt worden, genau wie die Parteien, die früher regiert haben. Selbst wenn Hitler Reichskanzler werden sollte, was nach dem bisherigen Gang der Ereignisse durchaus noch nicht sicher ist, würde das einen Personen- nicht einen Systemwechsel bedeuten. Man würde zwar das Gegenteil verkünden, aber nicht beweisen. Besser wäre das möglich gewesen, wenn die Nationalsozialisten bei der Reichstagswahl die Mehrheit erhalten hätten. Kommt es zu einer Neubildung des Kabinetts mit starker nationalsozialistischer Beteiligung, so wird man parlamentarische Fesseln mit-schleppen müssen.

Wir haben kürzlich die Frage Präsidialregierung oder parlamentarische Regierung erörtert. Entschieden ist es nicht. Hindenburg steht unbedingt auf dem Boden des Präsidialkabinetts und wird nur ungern die Zustimmung zu der anderen Form geben, wenn es sich nicht mehr umgehen läßt. Darin steht ein Unterschied, über den man nicht leicht hinwegleiten soll. Es ist sonderbar, daß die Nationalsozialisten, die ihren ganzen Anschauungen nach, einen ähnlichen Gedanken propagandiert haben, nun, ohne es eigentlich zu wollen, in die von ihnen bekämpfte Richtung hineingedrängt werden. Die Schlüsselstellung hat das Zentrum, das sich an dem parlamentarischen Charakter festhält. Von seinem Standpunkt aus mit Recht, denn es würde, wenn Hindenburgs Auffassung siegreich bleibt, auf lange hinaus seiner Macht entleert. Für Hitler liegen die Dinge ganz ähnlich, nachdem ihm die Wahlen zum Reichspräsidenten, zu den Landtagen und zum Reichstag keine Mehrheit verschafft haben. Ein Präsidialkabinett mit ihm an der Spitze wäre ein Widerspruch in sich, denn das würde nichts anderes bedeuten, als daß er der Vertrauensmann des Reichspräsidenten wäre, der von dem sogenannten System auf den Schild gehoben worden und den die Nationalsozialisten deshalb bei aller Achtung vor seiner Persönlichkeit bekämpfen. Steht man aber davon ab, und eigentlich ist dies gerade das Interessanteste an dem gegenwärtigen Ringen, so bleibt die bedauerliche Tatsache bestehen, daß die Neuorientierung kein Fundament hat. Zahlreiche Schriften haben zwar in den Einzelheiten Reformen vorgebracht, aber die Kernfrage nach der Staatsform ist nirgends abschließend behandelt worden. Die Problematik ist ungeklärt. Noch schweben wir ziellos zwischen Republik und Diktatur. Das Volk der Denker und Dichter hat gerade in geistiger Hinsicht verlagert, wo es sich um die Formulierung seines politischen Lebens handelt. Wann wird es das Versäumte nachholen?

Der Vertreter des Zentrums beim Kanzler.

Streitige Wahrung der Verfassung. — Klare Verantwortlichkeiten.

Berlin, 11. Aug. Reichskanzler von Papen hat um 5 Uhr die Vertreter des Zentrums, den Abgeordneten Joss und den württembergischen Staatspräsidenten Holz, empfangen. Über die Unterredung veröffentlicht die „Germania“ folgende Mitteilung von Zentrumsseite:

Die Zentrumsabgeordneten knüpften in der Darstellung ihrer Auffassung über die gegenwärtige Lage an die Forderung an, die jederzeit unmittelbar nach Demission des Kabinetts Brüning der Vorsitzende der Zentrumsparlei, Prälat Dr. Kaas, beim Reichspräsidenten erhoben hat: Die sogenannte Totallösung, das heißt die vollverantwortliche Einbeziehung der damaligen Opposition in die Reichsregierung. Nach Ansicht des Zentrums ergebe sich die Notwendigkeit eines solchen Einbaues in Konsequenz des Ergebnisses der letzten Reichstagswahlen ganz von selbst. Das Zentrum müsse absolut klare Verantwortlichkeiten verlangen; dazu gehöre namentlich die offene und volle Mitverantwortung der nationalsozialistischen Partei. Es sei selbstverständlich, daß dabei die strikte Einhaltung verfassungsmäßiger Wege und Methoden gewährleistet und die neue Reichsregierung die lokale Zusammenarbeit mit der Volkserziehung wollen und pflegen müsse. Alle anderen führen notwendigerweise auf Abwege und zu Experimenten, die mit der Verfassung nicht mehr zu vereinbaren seien.

In solchem Zusammenhang sehe die Zentrumsparlei auch die gegen die frühere preussische Regierung ergriffenen Maßnahmen der Reichsregierung und sie müsse es ablehnen, für die Folgen auch nur nachträglich die Verantwortung zu übernehmen. Allein aus dieser Betrachtung ergebe sich bereits die Unmöglichkeit einer weiteren Existenz des gegenwärtigen Reichskabinetts, da ihm die Grundlage und Voraussetzung zu einer vertrauensvollen, gesicherten und erfolgversprechenden Arbeit durchaus fehlten. Die Zentrumsparlei werde sich positiv verhalten jeder Lösung gegenüber, die unter Ausschluß jeder Parteidiktatur den beiden Grundgedanken der klaren Verantwortung und der verfassungsmäßigen Wege entspricht.

Der Zusammentritt des Landtags.

Noch vor der Reichstagsstimmung.

Berlin, 11. Aug. Der Präsident des preussischen Landtags hat auf die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf alsbaldigen Zusammentritt des preussischen Landtags eine Antwort dahin erteilt, daß er zur Zeit den Termin des Zusammentritts mit Rücksicht auf die politische Lage noch nicht endgültig bestimmen könne. Der Landtag werde aber noch vor Beginn der Reichstagsstimmung zusammentreten.

Lenkt Hoover in der Kriegsschuldenfrage ein?

Prohibition, Kelloggpaß und Wirtschaftstriebe.

Eine Ansprache an die Vertreter der Republikaner.

Washington, 12. Aug. Präsident Hoover hat am Donnerstag in einer aufsehenerregenden Ansprache an die Vertreter der Republikaner, als er sich zur Annahme der Präsidentschaftskandidatur bereit erklärte, Bemerkungen zur Frage der Kriegsschulden gemacht, die, wenn auch in sehr vorsichtiger Form gegeben, ein Verlassen seiner bisherigen, intransigenten Haltung vorzubereiten scheinen. Seine Stellungnahme, so erklärte er, gegen die Streichung der Kriegsschulden sei bekannt, doch hoffe er einmal,

daß eine praktische Verminderung der Rüstungen den Schuldnerstaaten die Abtragung ihrer Verpflichtungen wesentlich erleichtern werde.

Darüber hinaus aber könnten die Schuldner vielleicht eine Erleichterung erhalten, wenn eine „greifbare Kompensation“ ihrerseits den Vereinigten Staaten ein Entgegenkommen erleihere.

Eine solche Kompensation erblickt er, so fuhr Hoover fort, beispielsweise in einer Vergrößerung der Märkte für die amerikanische Landwirtschaft und Industrie. Wenn infolge eines gesteigerten Absatzes der amerikanischen Produktion die Wirtschaft wieder in Gang komme und der Wohlstand wieder geschaffen werde, dann könnte man wohl sicher sein, daß Amerika Vorschläge der angebotenen Art einer ernsthaften Prüfung unterziehen werde. Allerdings könnten die Lasten nicht einfach durch eine Streichung der Schulden auf die amerikanische Bevölkerung übertragen werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede schlug Hoover zur Regelung der Prohibitionsfrage vor, die Entscheidung den Einzelstaaten zu überlassen; nur müßte eine Wiedereinführung der Rationen verhindert werden. Zur Außenpolitik bemerkte er, Amerika liege unter an gemessenen Vorbehalten dem Weltfriedensgericht, so beigetreten; es arbeite fieberhaft an der Ausgestaltung des Kelloggpaßes zu einem wirksamen Werkzeug des Friedens mit. Amerika werde alle Vereinbarungen daraufhin prüfen, ob durch einen Beitritt auch nicht die politische Linie Amerikas festgelegt werde. Die Vereinigten Staaten

erkannten niemals einen Besitz an, der in Verletzung von Friedenspacten erworben wurde. Hoover sprach sich für einen Schuß aus, der die amerikanische Wirtschaft vor der Schleuderkonkurrenz anderer Völker schütze. Amerikas militärische Stärke müsse genügend groß sein, um jedwede feindliche Invasion zu verhindern.

Hoover sprach sich dann zu wirtschaftspolitischen Fragen aus, befürgtete eine Neugehaltung des Bankwesens in den USA., begründete die Notwendigkeit der Haushaltsausgleichung, die Voraussetzung der Sanierung sei.

Die Politik Europas habe die Weltkriege größtenteils verschuldet. Dabei sei auf die „vergifteten Quellen der politischen Instabilität“ hinzuweisen, die in den Friedensverträgen lägen.

Die europäische Finanzkrise vom Herbst 1931 habe eine Konjunkturbelebung in Amerika herbeigeführt. Amerika sei mitbetroffen von der Störung, die eine entfernte liegende Wirtschaft betroffen habe. Es sei bereit, an der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gedeihens der Welt mitzuarbeiten, wie es das bewiesen habe, als es den Zusammenbruch Deutschlands verhindert habe. Die Verminderung der Weltausgaben für Rüstungen um eine Milliarde Dollar im Jahr sei Voraussetzung einer Wirtschaftsbelebung. Amerika habe sich bereit erklärt, an der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen.

Das Echo in der New Yorker Presse.

Beifällige Aufnahme.

New York, 12. Aug. Die hiesigen Blätter, die sich eingehend mit der gestrigen Hoover-Rede beschäftigten, heben vor allem die Ausführungen Hoovers hervor, daß die Prohibition ein Fehlschlag sei und daß in der Kriegsschuldenfrage eine Verständigung auch durch eine anderweitige Kompensation als durch Rückzahlung möglich erscheine. Hoovers Ausführungen über die Notwendigkeit der Änderung der Prohibitionsgegebung werden auch von der demokratischen Presse beifällig besprochen. „Times“ bezeichnen sie als den Beweis von „Hoovers Befehrung“.

Verhandlungen zu führen. Durch die Aktion habe der Präsident Böttcher seine Befugnisse überschritten.

Das Gericht stellt sich weiter auf den Standpunkt, daß eine Rechtspflicht des Gouverneurs, sich vor der Ernennung des Präsidenten durch Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien des Vertrauens dieser Parteien zu vergewissern, nicht bestehe.

Zur Frage der Landtagsauflösung ist das Gericht der Auffassung, daß der Gouverneur nach dem Memelstatut zwar im Einverständnis mit dem Direktorium den Landtag auflösen könne, daß es sich dabei aber um ein Direktorium handeln müsse, das wenigstens einmal das Vertrauen des Landtags besessen habe. Andernfalls würde dem Erfordernis einer Mitwirkung der autonomen Instanzen bei dieser bedeutsamen politischen Aktion überhaupt nicht genügt sein.

In dem Sonderurteil der Richter Schilling, Bäumert, Altmira und von Eysingha wird der Standpunkt vertreten, daß nach der ausdrücklichen Vorschrift des Artikels 17 nur ein Misstrauensvotum des Landtags der Amtszeit des Präsidenten ein Ende machen könne; es handle sich hier um eine obligatorische Vorschrift des Memelstatuts, die im Interesse der Autonomie die schärfste Form des parlamentarischen Regimes eingeführt habe. Diese Auslegung des Memelstatuts werde auch durch die Entstehungsgeschichte der Memelkonvention gerechtfertigt. Weiter weist das Sonderurteil darauf hin, daß es bei dem Charakter des Memelstatuts als einer verfassungsmäßig vereinbarten Verfassung für das Memelland unmöglich sei, aus dem Begriff der litauischen Souveränität neue Zuständigkeiten für den Gouverneur abzuleiten, von denen das Memelstatut nicht nur nichts enthalte, sondern die sogar zu seinem Wortlaut im Widerspruch stünden.

bis er im Jahre 1909 seinen ersten Bühnenerfolg errang. Dann wandte er sich ganz seiner schriftstellerischen Betätigung zu. In Deutschland genießt er nicht nur als Bühnenschriftsteller, sondern auch als Verfasser der Romanreihe „Die Fortynne-Saga“ großes Ansehen. Wenn auch die eigentliche Galsworthy-Mode in Deutschland vorüber ist, erfreut sich der Schriftsteller noch bei uns eines großen Lesereinfusses.

* Verleihung des Georg-Büchner-Preises für 1932. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, sind zu Preisträgern des Georg-Büchner-Preises in diesem Jahre der Kunstmaler Adolf Bode (Offenbach a. M.) und der Schriftsteller Albert H. Kausch (Friedberg) bestimmt worden. Die Texte der Preisurkunden lauten: „Das heilige Volk verleiht dem Kunstmaler Adolf Bode zur Ermunterung seines aus frischen heimatischen Lebensstrahlen genährten Schaffens den Georg-Büchner-Preis des Jahres 1932.“ „Dem Schriftsteller Kausch ist in Würdigung seines wahrhaft dichterischen, Heimat und Ferne lebendig verbindenden Werkes, vom heiligen Volk der Georg-Büchner-Preis für das Jahr 1932 zuerkannt worden.“

* Frankreich will Bayreuth kopieren. In großer Aufmachung bringen französische Blätter die Meldung, daß Mitglieder der Academie Francaise Schritte bei der Regierung unternommen haben, um von der französischen Regierung die Schaffung einer Festspielstätte zu erreichen, die eine Art französisches Bayreuth werden soll. Belobers Paul Valery soll sich für diesen Plan mit aller Energie eingesetzt haben. In Versailles befindet sich bekanntlich im Schloß ein Theaterraum, der im Jahre 1753 von Gabriel erbaut worden ist. Etwa zwanzig Jahre später wurde dieser Theaterraum erweitert und vollendet. Bei außergewöhnlichen Anlässen hält der Senat Sitzungen in diesem Theaterraum ab. Nun trägt man sich mit dem Gedanken, in diesem prächtigen Raum alljährlich Opern und Theaterstücke aufzuführen, die von klassischen französischen Meistern verfaßt und komponiert sind. Man will vor allem Werke französischer Komponisten, aber auch Theaterstücke von Racine und Molière aufführen. Schon heute nennen die französischen Zeitungen dieses Projekt das „Bayreuth von Frankreich“. Angeblich soll die Aussicht bestehen, daß der Staat eine größere Summe für diese Festspiele zur Verfügung stellt. Allerdings dürften diese kühnen Pläne noch nicht in nächster Zeit zur Ausführung kommen, denn die Baupolizei wird wahrscheinlich kostspielige Umbauten fordern, da sonst das Publikum bei einem plötzlich ausbrechenden Feuer allzu sehr gefährdet wäre.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag nachmittag den deutschen Botschafter in Washington, Dr. von Bittlich und Gaffron, und den Preußenbevollmächtigten Dr. Braht.

Die in der vorigen Woche mit Holland und Dänemark geführten Verhandlungen in der Frage der Regelung der Buttereinfuhr nach Deutschland werden jetzt in Haag fortgesetzt.

Auf der Konferenz in Ottawa werden bereits eifrig Vorbereitungen für die Abreise der Delegierten getroffen. Da in den letzten Besprechungen zwischen den kanadischen und englischen Delegierten gute Fortschritte erzielt wurden, hofft man, die Schlußsitzung der Konferenz am 18. August abhalten zu können.

Marshall Tschiangkaichang übermittelte dem Präsidenten der chinesischen Republik einen Brief, in dem er erklärt, daß er bereit sei, die Regierung zu übernehmen unter der Bedingung, daß die Kontrollorgane der Kuomintang und des gesetzgebenden Rates der chinesischen Republik ausgeschaltet werden.

Gegen die Kürzung der Unterstützungen.

Ein Schritt der anhaltischen und braunschweigischen Regierung.

Desau, 11. Aug. Der anhaltische Ministerpräsident Frenenberg und der braunschweigische Staatsminister Klages haben nach einer Aussprache über die politische Lage in Magdeburg eine Erklärung an den Reichsfiskus abgesandt, die, wie verlautet, wahrscheinlich auch von den Ministerpräsidenten von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin unterzeichnet werden wird.

Diese Erklärung geht um die Notverordnung vom 14. Juni. Es wird von ihr gesagt, sie und die Regierungsmaßnahmen solcher Art überhaupt hätten zur Folge, daß alle Unterstützungsempfänger an den Rand der Verzweiflung gebracht würden, während auf der anderen Seite die finanzielle Sanierung ausbleibe. In einer Reihe von Forderungen, die im Anschluß daran erhoben werden, ist die wichtigste die nach Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes zur allgemeinen Arbeitspflicht, ferner die nach Beendigung der Kürzung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Sozialrenten.

Anschläge in Oberschlesien.

Ein Finanzamt beschossen.

Groß-Strehlitz, 11. Aug. In der vergangenen Nacht wurden auf das hiesige Finanzamt mehrere Schüsse abgegeben, von denen sechs die Mauer des Finanzamts trafen, während ein Schuß durch die Balkontür in das Zimmer drang, in dem der Sohn des Finanzamtsvorstehers schlief. Dieser blieb jedoch unverletzt. Weitere Schüsse wurden auf das Wohnhaus eines Baumeisters und eines früheren Kreisamtsgehilfen sowie gegen eine weitere Wohnung abgegeben. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Der Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay.

Die Rückkehr zum status quo vom 1. Juni 1932.

Genf, 11. Aug. Der Delegierte Paraguays beim Völkervund hat dem Generalsekretär ein Schreiben zugestellt, in dem er bekräftigt, daß Paraguay den Vorschlägen der 19 amerikanischen Staaten über die Einstellung der Feindseligkeiten und die Rückkehr zum status quo vom 1. Juni 1932 zugestimmt habe. Paraguay hätte zudem neuerdings seine Bereitschaft erklärt, den Streitfall einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Der Vertreter Paraguays stellt fest, daß Bolivien sich selbst sein Recht verschaffen wolle. Er erhebe im Namen seiner Regierung Protest gegen eine solche Haltung, die er als eine für den Weltfrieden drohende Gefahr hinstelle.

* Grazer Schloßbergspiele 1932. Den Höhepunkt der diesjährigen Grazer Schloßbergspiele bildete eine Aufführung von Grillparzers „Traum ein Leben“. Das dramatische Märchen mit seiner verwirrenden dichterischen Bilderfülle fand in diesem Rahmen eine ideal schöne, höchste künstlerische Qualitäten besitzende Wiedergabe. Trude Marken als „Mirza“, Karl Ferber als „Rustan“ und Adolfs als „Mahub“ liehen der Freilichtaufführung schauspielerische Werte von individueller Einprägsamkeit und gingen auf alle Absichten von Völkern Liebevoll ein.

* Attentat auf Millets berühmtes „Angelus“-Bild. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde das berühmte Gemälde „Angelus“ des Franzosen Millet mit einem Rasiermesser schwer beschädigt. Der Täter, ein 33-jähriger Ingenieur, ist festgenommen worden. Er konnte bei seinem Verhör keinen richhaltigen Grund für seine Tat angeben. Man glaubt, es mit einem Geistesgekränkten zu tun zu haben. Die Konservatoren des Louvre sind der Ansicht, daß das Bild wieder hergestellt werden kann. Das berühmte Bild „Angelus“ (Engelsgruß) von Millet stellt ein Bauernpaar dar, wie es beim Abendglocken läuten die Arbeit auf dem Felde überprüft und in stiller Andacht verharzt, solange die Glocke ertönt. Das epochenmachende im Werke des französischen Meisters bestand darin, daß zum erstenmal Gestalten aus dem Volke, aus der Welt der Arbeit, zur Darstellung von künstlerischen Motiven verwendet wurden.

Theater und Literatur. Im kommenden Winter wird Richard Tauber in Wien und in London den „Don Ottavio“, den „Tamino“ und „Belmonte“ singen. Auch die Berliner Staatsoper verhandelt mit ihm wegen eines Gastspiels in einer Mozartoper.

Wissenschaft und Technik. Es wurden ernannt: Privatdozent Dr. von Lingelsheim (Breslau) zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät; Privatdozent Dr. Weichold (Berlin) zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät; Privatdozent Dr. Kied (Göttingen) zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät; Privatdozent Geheimrat Berggrat Dr. Range (Berlin) zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät; Privatdozent Dr. Schweinfurth (Breslau) zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät.

Aus Kunst und Leben.

* John Galsworthy. (Zum 65. Geburtstag des englischen Schriftstellers.) Man hat oft gefragt, weshalb Galsworthy, der ästhetische Idealist, der Aristokrat unter den Schriftstellern, gerade in Deutschland so große Erfolge erzielen konnte. Wenn man die Werte dieses Schriftstellers, der am 1. August 65 Jahre alt wird, betrachtet und



bedenkt, daß gerade sein Schauspiel „Die Gesellschaft“ in Deutschland so erfolgreich gewesen ist, hat man auch zu Galsworthy die Lösung des Problems. Nicht nur die Tatsache, daß Galsworthy gegen die Erstarrung und Selbstgefälligkeit der englischen Aristokratie kämpfte, verschaffte ihm die Sympathie des deutschen Publikums. Es war zugleich jene sympathische Atmosphäre, die uns in seinen Büchern und Bühnenspielen begegnet, jene Beschäftigung mit einer Welt, die bei uns seit Jahrzehnten kaum noch gibt. Man flüchtet in jene Milieuhilderungen, die uns zwar heute unheimlich fern sind, deren Schilderung aber unseren gehegten Nerven für wenige Stunden wohl tut. John Galsworthy kam aus einem alten englischen Geschlecht, und deshalb war gerade er berufen, die Lebensformen der englischen Aristokratie und des wohlhabenden Bürgertums zu kennzeichnen. Galsworthy war ursprünglich Anwalt gewesen,

Wiesbadener Nachrichten.

Die Feier des Verfassungstages.

Neben der akademischen Feier im Rathaus, über deren Verlauf wir bereits berichteten, fanden noch einige Veranstaltung statt, die dem Tage das besondere Gepräge gaben. Mittags 12½ Uhr zog die Wiesbadener Schulpolizei mit klingendem Spiel von der Unterstadt an der Gersdorffstraße durch die Schiersteiner, Erbacher, Raenthaaler und Rüdeshimer Straße über den Kaiser-Friedrich-Ring, Rhein- und Wilhelmstraße in die Große Burgstraße zum Schlossplatz. Hier hatte sich bereits eine große Menschenmenge eingefunden. Im ganzen waren es 280 Polizeibeamte, die an dem Aufmarsch teilnahmen. Nach der 25 Mann starken Musikkapelle (Leitung Obermeister Peter) und der preussischen und Reichs-Fahnen marschierte zuerst die Bereitschaft mit den neuen Stahlhelmen und den Karabinern unter Leitung von Hauptmann Fuhs auf. Es folgten dann die übrigen Beamten, sowie die betriehtene Polizei (20 Mann zu Pferde). Nach dem Deutschlandlied wurde der Präzident-Marsch gespielt. Hauptmann Müller führte an Stelle des auf Urlaub befindlichen Leiters der Wiesbadener Polizei, von Seidlich, das Kommando und schritt mit Polizeipräsident Frohheim und Regierungspräsident Ehrler die Front ab. Polizeipräsident Frohheim hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die Wiesbadener Polizei als Leiterin der öffentlichen Ordnung stets auf ihrem Posten sein und unter Einsatz ihrer ganzen Kraft ihren schweren Dienst versehen werde, Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten. Mit einem dreimaligen Hoch auf Volk und Vaterland beendet er seine Ausführungen. Die Feier wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes beschlossen. Abends um 8 Uhr fand am Reisingerbrunnen ein Plakonzert der Schupo-Kapelle statt. Vor dem Querbecken der Anlage, gegenüber dem Hauptbahnhof, hatte die Kapelle Aufstellung genommen. Unter der bewährten Leitung von Polizeiobermeister Peter wurde wieder ein erstklassiges Programm geboten. Nach dem Deutschlandlied spielte man den Preußen-Marsch, worauf die Tubel-Ouvertüre von Bach eine Fantasia aus dem „Glöckchen des Eremiten“ (Mallart) und eine Fantasia aus Oberon (Weber) folgten. Neben verschiedenen anderen Musikstücken hörte man noch zwei Fanfaren-Märsche. Die große Menschenmenge, die sich zum Plakonzert eingefunden hatte, spendete dankbaren Beifall. Die Fontänen der Brunnenanlage waren festlich beleuchtet.

Eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute sich auch wieder das aus Anlaß des Verfassungstages stattfindende Volksfest im Kurgarten, das mit über 4000 Teilnehmern eine Rekordziffer des Besuchs brachte. Die Plätze vor dem großen Musikpavillon und die erweiterten Kurhausterrassen waren dicht besetzt. Wer keinen Platz fand, prominierte im Garten, der an dem schönen Sommerabend den angenehmsten Aufenthalt bot. Eine besonders gewählte Vortragsfolge des Kurorchesters unter Kapellmeister Albert leitete das Volksfest ein, dessen Höhepunkt ein großes Feuerwerk bildete. Unter den verschiedenen Glanznummern des Programms befanden sich einige prächtige Feuerfronten, die das Wiesbadener Wappen, umgeben von sechs Jupiterfiguren zeigten, ferner ein Raketenglück, das zum Klondike flog und dort beim Zusammenstoßen eine Vulkanexplosion verursachte, sowie der berühmte Radschäfer, der zum Gaudium des Publikums über den Weiher rollte. Das große Bombardement fand diesmal seinen effektvollen Abschluß mit dem Ausleuchten eines riesigen Reichsadlers, der als Symbol der Feier in den Nachthimmel glühte und mit seinem Glanze auch noch eine Reihe Leuchtfontänen und Scheinwerfer überstrahlte.

Gladiolen.

Eine unserer schönsten Sommerblumen ist unzweifelhaft die Gladiöle. Hätte sie zu all ihrer Schönheit noch den bezaubernden, betäubenden Duft, der anderen, weniger prunkvollen Blüten bevorzugte Stellung verschafft, dann wäre sie eine der größten Vollkommenheiten des Pflanzenreiches. Dank reger Tätigkeit unserer Züchter erscheint die Gladiöle heute in soviel verschiedenen Farbvarianten, daß man diesen stolzen Schmuck für alle Zimmer als harmonische Ergänzung der Innendekoration haben kann. Und schon drei Stiele vermögen das Aussehen eines Zimmers wohllicher, lebensbejahender zu machen. Zudem sind diese Blumen außerordentlich haltbar.

Die Gladiöle, die Schwerblume, die nicht gerade erst im letzten Jahrhundert aus irgend einem fernen Weltwinkel zu uns gekommen ist, hat auch ihre Geschichte: Daß sie ihren Namen nach den schwertförmigen Blättern hat, brauchte Plinius nicht erst hinzuzufügen, das wäre uns auch so verständlich, ja selbstverständlich gewesen. Und wenn sie die Griechen schon vorher ebenfalls Schwerblume, Kiphion, nannten, so bleibt für uns nur das dabei interessant, daß unsere heutige Kiphion eine ganz andere — wenn auch verwandte Pflanze ist. In jener Zeit von vor 2½ Jahrtausend beginnt also schon die Namensverwirrung und Vertauschung, die uns bis auf den heutigen Tag viel zu schaffen macht. Allerdings ist dabei auch manches interessant. Es war offenbar schon früher so wie noch heute. Irgend jemand hört für eine Pflanze einen Namen und wendet ihn schließlich auf eine ganz andere Pflanze an. Meistens geschah das früher allerdings bewußt. — Und das klassische Beispiel dafür ist ja die Atrium, die Mandragora officinalis, über die die bekannten Sagen zu uns gekommen waren. Da es aber bei uns die echte Mandragora nicht gab, wußten finstige Köpfe eine Pflanze mit ähnlichen unterirdischen Teilen zu finden, nämlich die Zaunrübe — und gaben sie als echte Atrium aus, für die sie viel Geld verlangten. Mit Aberglauben war noch zu allen Zeiten viel Geld zu verdienen. Darum kam zur gegebenen Zeit, das heißt als die „Atrium-Jucht“ längst abgeebt war und nur die Erinnerung daran auffluderte, auch die Gladiolentolle als Atriumwurzel in den Handel — und das noch 1892 in Berlin —. Zweifelloß lag hier eine aus alter Zeit stammende Sitte zugrunde, die Knolle als Amulett gegen Hieb und Stich zu tragen. Sie wurde — auch hier wieder die Namensverwirrung — zum „Allermannsharnisch“ für die zu Felde ziehenden Krieger. Offenbar wohl als Ersatz für die verwandte Lauchart, Allium victorale, die noch heute Allermannsharnisch heißt. Diese Namensverwirrung braucht allerdings nicht allein darauf zurückzuführen sein, daß man Ersatz brauchte. Da einmal im Volk die unerschütterliche Ansicht bestand, daß handförmige Blätter gegen Handverletzungen helfen, topfähnliche Früchte gegen Kopfverletzungen usw., so mußten auch schwertförmige Blätter fegbringend sein. So mag der Name Siegwurz für die Gladiöle entstanden sein — wenigstens berichten die Allermannsharnisch und sie erzählen auch die Verheißung des Allermannsharnisch und fügen hinzu, daß die Wurzel mit Haaren überdeckt sei, wie mit einem Panzer. Wie hartnäckig sich solcher Aberglaube erhält, möge ein Beispiel zeigen, wie es Söhne in seinem Völkchen „Unsere Pflanze in Sage, Dichtung und Ge-

Die Einverleibung des Kreises Wehlar in den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Durch die Preussische Verwaltungsreform wird der bisher zur Rheinprovinz bezug. zum Regierungsbezirk Koblenz gehörige Kreis Wehlar der Provinz Hessen-Nassau zugeteilt und für die Folge mit dem Regierungsbezirk Wiesbaden verbunden werden.

Der Kreis Wehlar hat eine Gesamtfläche von 536,24 Quadratkilometer, er liegt weit getrennt von den übrigen Rheinprovinz, mitten zwischen nassauischen und hessischen Verwaltungsbezirken.

Begrenzt wird der Kreis im Norden: von dem Dillkreis und dem Kreis Biedenkopf, die für die Folge einen einzigen Kreis bilden; das sogenannte „hessische Hinterland“ wird zukünftig mit dem Kreise Wehlar verbunden werden. Nördlich liegt der Kreis Wehlar bis hinauf an den Kreis Marburg.

Die Ostgrenze des Kreises Wehlar berührt die Kreise Siegen und Friedberg der Provinz Oberhessen des Reichsstaates Hessen. Auch im Süden bildet die Provinz Oberhessen die Grenze, dann folgt der alte nassauische Kreis Usingen. Im Westen bilden der Oberlahn- und der Dillkreis, beide zum Regierungsbezirk Wiesbaden gehörig, die Grenzen.

Der preussische Kreis Wehlar ist infolge der Gebietsabtretungen entstanden, die auf dem Wiener Kongress Anno 1815 beschlossen wurden. Am 14. Mai 1816 ist der Kreis Wehlar aus folgenden Gebietsteilen gebildet worden:

Am 9. Juni 1815 wurde durch Beschluß des Wiener Kongresses die ehemalige freie Reichsstadt Wehlar der Krone Preußens überwiesen; die Stadt Wehlar hatte durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 ihre Selbständigkeit verloren und war an den Kurfürsten-Erbbischof von Mainz, den späteren Fürstprimas des Rheinbundes, Karl Theodor von Dalberg, gekommen. Dalberg wurde bekanntlich Großherzog von Frankfurt; er verlegte den erbischoflichen Stuhl von Mainz nach Regensburg. Außer dem „Großherzogtum Frankfurt“ erhielt er die „Fürstentümer“ Aschaffenburg und Regensburg sowie die „Grafschaft“ Wehlar.

Aus dieser „Erbmasse“ fiel die ehemals freie Reichsstadt Wehlar an Preußen. Dazu kam alt-nassauisches Gebiet, nämlich das Amt Ahdach, bestehend aus den ehemals nassauischen Ämtern Gleiberg und Hüttenberg, sowie aus zwei dem ehemaligen Amt Kleeburg genommenen Dörfern Ober-Aalen und Ebersgöns. Abtretung und Austausch geschah durch Verträge.

Ein großer Teil des Kreises gehörte ehemals zum Fürstentum Solms-Braunfels, das aus den Ämtern Braunfels und Greifenstein gebildet wurde, abgetrennt von den großen Besitzungen des Fürstentums in der Wetterau, die aber hier nicht in Frage kommen. Bis zum Jahre 1848 behielt der Fürst von Solms-Braunfels unter der Oberhoheit der Krone Preußens eine gewisse Selbständigkeit.

Schließlich kam zum Kreise Wehlar noch die Grafschaft Solms-Hohensolms. Beide Ständes Herrschaften waren durch Napoleon unter die Souveränität des neugeschaffenen Herzogtums Nassau gekommen; nun gingen sie beide an Preußen über.

Uralt sind die Beziehungen zwischen Nassau und Solms! Blau-Gelb sind die Solms-Braunfels'schen Farben, Blau-Orange die Zeichen des anstehenden Nassauer Landes. Beide Länder und beide Fürstenhäuser, die Solms und die Oranier, waren schier ein volles Jahrtausend hindurch durch nachbarliche Beziehungen, durch Verwandtschaft und Freundschaft enge verbunden, aber auch bisweilen durch erbitterte Feindschaft getrennt. Der Ursprung beider Fürstenhäuser verwindet im Dunkel der Vorzeit; alles deutet auf gemeinschaftliche Abstammung hin. Ums Jahr 1230 finden wir den Grafen Heinrich II. von Nassau, den „Reichen“; er führt den gelben Löwen im blauen Felde als Wappen, und zuerst den Löwen in seinem dreieckigen Siegel; es ist merkwürdig, daß fast gleichzeitig — um 1258 — die Grafen von Solms den Löwen in ihr Wappen aufnahmen.

Der Graf Rudolf zu Solms-Laubach hat in seiner Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms (Frankfurt 1865) ausgeführt: „Die ältesten, best bekannten Wappen der Häuser Nassau und Solms sind in den Figuren ganz eins... In den ältesten Zeiten sind die Nassauischen und Solmsischen Lande gleichsam in einander verwebt. Manche Ortschaften waren zur Hälfte nassauisch, zur Hälfte solmsisch! Mehrere Kirchen und Schulen waren gemeinschaftlich! Die Einheit des Wappens und die Lage der beiderseitigen Lande unterstützten also die Ansicht, daß Nassau und Solms eines Stam-

mes, und zwar Zweige des Salisch-Kontadinischen Königstammes seien.“ Es würde zu weit führen, die Geschichte von Nassau und Solms, mit der die Geschichte des Kreises Wehlar aufs engste verbunden ist, hier weiter zu verfolgen, durch ein volles Jahrtausend hindurch. Doch einer Familienverbindung sei hier noch besonders gedacht. Am 31. März 1803 heiratete die Gräfin Amalie zu Solms-Braunfels den Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien, den großen niederländischen Kriegshelden und Staatsmann. Amalie ist die jetzige Königin der Niederlande, Wilhelmine, stammt in achten Grade von ihr ab.

Und noch einer Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg sei hier gedacht, da den Solmsern die Rettung durch nassauische Tapferkeit gebracht wurde. Schwer lag die Hand der Spanier auf dem Solms'schen Land; da erstürmten im glänzenden Waffentat die Nassauer unter dem Grafen Ludolf Heinrich von Dillenburg die Feste Braunfels am 18. Januar 1635 und gaben Burg und Land dem rechtmäßigen Eigentümer zurück.

Umgeben von nassauischem und solmsischem Gebiet, verstrickt in die Kämpfe des „Sterner-Bundes“ mit dem „Bund der alten Minne“, in fast ständiger Fehde mit den Nassauern, Solmsern und hessischen Grafen, hatte es der „mohlgerechte, hochgelahrte und hochwohlweise Rat der Reichsstadt Wehlar“ verstanden, die Selbständigkeit der alten Stadt zu bewahren. Wehlar sah vor seinen Thoren die Seeresmacht Rudolf von Habsburg; in seinen Mauern hatte es den falschen Kaiser „Friedrich II.“ — Tilo Rolup — geborgen. Am 7. Juli 1803 überantwortete ihn der Reichsmarschall von Pappenheim dem Henter; auf dem Scheiterhaufen im heutigen „Rathen Grund“ endete Tilo Rolups Kaisertraum.

Durch den Segen des Bergbaus und durch ihren Eisenhandel hob sich der Reichtum der Stadt, die mit Frankfurt, Friedberg und Gelnhausen den Wetterauer Städtebund bildete. Der Dreißigjährige Krieg brach auch ihren Wohlstand. Das stolze Gotteshaus — der herrliche Dom — die Stiftskirche Sanctae Mariae beatae virginis — das aufstrebende Bistum hoffnungslos begonnen hatte, blieb unvollendet. Einzigartig war das „Condominium“ am Dom zwischen Katholiken und Protestanten und die Sitte der Einführung des evangelischen Oberpfarrers durch den katholischen Stiftsdechanten bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts!

Am 15. Mai 1693 wurde in Wehlar durch den Kurfürsten von Trier die erste Sitzung des Reichstammergerichts eröffnet, das aus Speyer infolge des Franzosen-Einbruchs in die alte Reichsstadt verlegt worden war. Bald nach Wehlar's Name als Sitz des höchsten Reichsgerichts durch alle Lande deutscher Sprache; durch Goethe und „Werthers Leiden“ wurde Wehlar in der gesamten gebildeten Welt bekannt.

Am Reichstammergericht haben Goethe und Nassaus großer Sohn, der Reichsfürst von Stein, ihre erste juristische Bildung erhalten.

Dann verlor der Ruhm der alten Reichsstadt; als preussische Kreisstadt, als Garnison der 8. Rheinischen Jäger, führte sie ein beschauliches Dasein, bis die mächtig aufstrebende Industrie sie aus ihrem Dornröschenschlaf erweckte.

Im Juni 1866 erfüllte Rassenlarm die stille Stadt. Der jammerte sich die preussische Division Beyer; als die Domäne der Ritterschaftskasse zum 16. Juni schlug, da zogen die Truppen gegen Kassel. Mit ihnen zog der Wehlarer Landrat von Dieß-Dober, der zunächst die Verwaltung Kurhessens, dann die der freien Stadt Frankfurt und zuletzt die Zivilverwaltung des Herzogtums Nassau übernahm; er wurde der erste preussische Regierungspräsident von Wiesbaden.

Mächtig entwickelte sich im Kreise Wehlar in den folgenden Jahren die Industrie, er wurde zu einem der blühendsten Kreise des Regierungsbezirks Koblenz. Da kam der Weltkrieg; in Koblenz hielt der Feind seinen Einzug. Der Oberpräsident der vom Feinde besetzten Rheinprovinz, Dr. Fuhs, nahm im Schloß Braunfels Wohnung; der Regierungspräsident von Koblenz, Dr. Brandt, verlegte seinen Sitz nach Wehlar. So blieben beide in einem Kreise der Rheinprovinz, bis die Übersiedlung nach Koblenz wieder möglich war. Aus kommt der durch eine tausendjährige Geschichte mit Nassau verbundene Kreis Wehlar wieder in enge Beziehungen zum Nassauer Land! Mögen Stadt und Kreis Wehlar im Verbande „Alt-Nassau“ in besseren Zeiten wieder die hohe wirtschaftliche Blüte der Vergangenheit erlangen!

Dr. Ludwig Roth.

„sichte“ wiedergibt: „In der Januar-Ausgabe des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg aus dem Jahre 1892 wird von Dr. Beyer folgendes berichtet: Im Juli 1870 kam eine Frau in großer Aufregung in den hiesigen botanischen Garten (Berlin) und verlangte die Wurzel, die unverwundbar macht. Die hätte ihr Sohn schon im Dänischen Kriege und 1866 mitgebracht und wäre unverletzt geblieben; nun solle er sie wieder mitnehmen. Man wußte nicht, welche Wurzel sie meinte, bis ein Gärtnerbursche darauf kam, daß es Allermannsharnisch sein möchte und ihn holte. Damit eilte sie dann sehr erfreut nach dem Anhalter Bahnhof, kam aber zu spät. Der Truppenteil, bei dem sich ihr Sohn befand, war, als sie ankam, schon abgefahren nach dem Kriegsschauplatz zu. Ihr Sohn fiel bei Gravelotte, und sie läßt sich heute noch nicht ausreden, daß er am Leben geblieben wäre, wenn er die Zauberwurzel bei sich gehabt hätte.“

Dr. R. 3.

Wettervorhersage auf lange Sicht.

Vorwiegend heiter, warm und trocken.

Witterungsvorausage für Norddeutschland westlich der Oder, West-, Mittel- und Süddeutschland (ohne Alpenvorland) für die Zeit vom 12. bis 21. August 1932. Herausgegeben von der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen, Frankfurt a. M.

Von vorübergehenden gewittrigen Störungen, die stellenweise ziemlich starke Niederschläge und Nachregen bringen können, abgesehen, wird das Wetter in den nächsten zehn Tagen vorwiegend heiter, warm und trocken sein.

— Neuer Komet. Der am 8. August früh von Beltier und Whipple in Delphos, Ohio (USA.) im Sternbild Perseus entdeckte neue helle Komet, bei seiner Auffindung von 8. Sterngröße in rascher Bewegung nach NW., wurde am 10. und 11. August photographiert. Der Auffindungsort befand sich unweit des Sterns 21 im Perseus beim Aufsteig um 3 Uhr 5 Minuten und bei einer Abweichung nach Norden 3½ Grade. In den zwei Tagen ergab sich eine Zunahme um 3 Größenklassen in der Helligkeit bei etwa

zunehmender 5. Sterngröße. Er ist somit mit dem bloßen Auge sichtbar, das dieses Sterne bis zu 6. Größe zu sehen vermag. Die Photographie läßt den Kopf im Durchmesser von 5 Bogenminuten erkennen und einen Schweif von annähernd Vollmonddurchmesserlänge. Es ist anzunehmen, daß die Helligkeit des neuen Kometen noch zunimmt und er durch das Sternbild Perseus und das der Giraffe nach dem Großen Bären sich weiterbewegt. Man wird ihn bald die ganze Nacht über sehen können, sodaß sich die Beobachtung schon lohnt.

— Der Evangelische Arbeiterverein Wiesbaden 1 hielt Donnerstagabend im Gemeindehaus der Bergkirchgemeinde unter Vorsitz von Herrn Weise einen Vortrag, abend ab, der der Seelsorge in der Fremdenlegation gewidmet war. Herr Pfanschilling, ehemaliger Fremdenlegationsrat in Algier, jetzt Vertrauensmann der „Evangelisch-christlichen Einheit“ für Hessen-Nassau (Wiesbaden-Bierstadt), berichtete über die Heimatlosigkeit des Fremdenlegationsrat, der ohne alle Pflege der Innerlichkeit dahinsiebt mit dem unbedingten Schicksal jenseits der gerahmten Gefühlsgeister der bürgerlichen Ordnung. Nur die Seelsorge vermag die Seele des Legionärs durch die Sorge um seine Seele zu gewinnen aus der Macht der Liebe durch den Geist Jesu. Der rühmliche Pastor Rambaud (jetzt Bad Homburg-Gengenheim) hat sich vor allem um die Seelsorge der Fremdenlegationsräte, die jetzt in Algier, Marokko, Tunis, Sien, Tonkin-Annam durch 16 Geistliche nebst einer Anzahl Laien ausgeübt wird, große Verdienste erworben. Das Wort der „Diapora unter den Landsknechten“ findet, wie viele Zwischritten zeigen, bei den christlich geordneten Legionären viel Anklang und bedarf, um als persönliches Vertrauen, Seelsorge, Liebesdienst im harten und steinigen Boden der Missionsarbeit weiter festen Fuß fassen zu können, der trogenden Mithilfe der evangelischen Christen.

— Kraftpost durchs Wispertal. Der Verkehr auf der Kraftpost-Sommerlinie Bad Schwalbach — Lorch wird mit Ablauf des 14. August eingestellt.

— Sonderzug nach Stuttgart. Der für den 13. und 14. August in Aussicht genommene Sonderzug nach Stuttgart, Marbach a. N. und Maulbronn kann wegen nicht ausreichender Befragung nicht gefahren werden. Das bereits gelöste Fahrkarten gezahlte Fahrgeld wird gegen Rückgabe der Karten zurückgezahlt.

Staatliche Hilfe zur Instandsetzung von Altwohnungen.

Die Ausführungsbestimmungen

Zur Verordnung vom 14. Juni 1932, durch welche die Reichsregierung zur Instandsetzung und Unterhaltung des Altwohnraums Zinszuschüsse in Aussicht gestellt hat, um die Verzinsung von Darlehen, die für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden und zur Teilung von Wohnungen ausgenommen werden, sind nunmehr erschienen.

Der Herr Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsfinanzminister zur Durchführung dieser Verordnung nähere Bestimmungen getroffen, denen wir folgendes entnehmen:

Zinszuschüsse können für Darlehen im Betrage von 1000 M. und mehr gewährt werden, die für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden und zur Teilung von Wohnungen ausgenommen sind. Voraussetzung ist, daß die Wohngebäude und die Wohnungen vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Die Instandsetzungs- bzw. Teilungsarbeiten müssen nach dem 1. Juli 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen sein.

Welche Arbeiten gelten als größere Instandsetzungsarbeiten im Sinne dieser Ausführungsbestimmungen?

Hierüber sagt die Verordnung:

Als größere Instandsetzungsarbeiten im Sinne dieser Bestimmungen gelten: Erneuerung der Dachrinne und Abflußrohre, Umbau des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Außen, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung der Heizanlagen, Beseitigung von Hauschwamm und ähnliche außerordentliche einen größeren Kostenaufwand erfordernden Instandsetzungsarbeiten.

Das Darlehen muß ausschließlich für die genannten Arbeiten verwendet werden. Über die Höhe des Darlehens, die aufgewendeten Kosten, die Art der Arbeiten, muß durch Vorlage der Darlehenspapiere und der Rechnungen der Handwerker, der Bauunternehmer, des Architekten, der Baupolizei usw. Nachweis erbracht werden. Auch kann die Darlehen gewährende Stelle eine Bescheinigung der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder eines vereidigten Sachverständigen verlangen. Sehr wesentlich ist die Bestimmung, die vom deutschen Handwerk lebhaft begrüßt wird, daß

Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, nicht berücksichtigt werden dürfen.

Die Ausführungsbestimmungen schreiben ausdrücklich vor, daß Rechnungen nur anerkannt werden dürfen, wenn der Gewerbebetrieb des Ausfühlers polizeilich angemeldet ist und daß dies im Zweifelsfalle durch eine Bescheinigung der Gewerbebehörde, der Handwerkskammer oder der Industrie-

und Handelskammer nachzuweisen ist. Die Kosten der Arbeiten müssen angemessen sein, die Kosten des Darlehens (Zinstilgung, Disagio) dürfen die marktüblichen Sätze nicht übersteigen. Der Zinszuschuß wird nur einmalig gewährt und in einer Gesamtsumme nach Fertigstellung der Arbeiten ausbezahlt. Er beträgt 10 v. H. des Darlehens.

Der Zuschuß wird auf Antrag des Grundstückseigentümers durch die oberste Landesbehörde oder eine von ihr zu bestimmende Stelle bewilligt.

Wenn aus öffentlichen Mitteln bereits ein Darlehen oder Zinszuschuß usw. für Instandsetzungsarbeiten oder Teilungsarbeiten gegeben werden, darf ein weiterer Zuschuß aus Reichsmitteln nicht bewilligt werden.

Zinszuschüsse zur Teilung von Wohnungen werden nur dann gewährt, wenn durch die Teilung einer Wohnung zwei oder mehrere für sich abgeschlossene Wohnungen geschaffen werden. Zur weiteren Durchführung dieses Erlasses können die Länder nähere Vorschriften noch erlassen.

Es wäre dringend erwünscht, daß diese Vorschriften seitens der Länder so schnell wie möglich erlassen werden, damit endlich durch den Angriff der Reparaturen für Altwohnungen die Arbeitslosigkeit mit Erfolg bekämpft werden kann.

Wenn man berücksichtigt, daß es in Deutschland rund 13,5 Millionen Mietwohnungen gibt, von denen mindestens ein Viertel reparaturbedürftig sind, so ergibt sich, daß die zunächst von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Summe von fünf Millionen nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeutet. Der beschrittene Weg ist aber richtig. Er muß nur noch weiter und mutiger von der Reichsregierung begangen werden.

Der Reichsarbeitsminister gibt in einem Rundschreiben vom 20. Juli an die Regierungen noch Anregungen über die Durchführung der Zinszuschüsse. Bezüglich der Darlehen schreibt er:

Die Zinsverbilligung wird grundsätzlich für alle Darlehen gewährt, ohne Rücksicht auf die Geldquelle und die Sicherung des Darlehens. Es ist auf diese Weise allein möglich, daß alle Geldquellen für die Finanzierung der Arbeiten nutzbar gemacht werden. Darüber hinaus beabsichtige ich, die Kapitalbeschaffung noch besonders durch Übernahme von Reichsbürgschaften zu fördern. Durch Verordnung vom 14. Juni 1932 besteht die Möglichkeit, Instandsetzungsarbeiten und Wohnungsteilungen auf Wechsel-Grundlage zu finanzieren. Um die Gewährung von Wechselkredit zu erleichtern, bin ich bereit, hierfür einzelnen Spitzeninstituten gegenüber die Reichsbürgschaft zu übernehmen."

E. B.

das ewige Gefühl von Mann zu Frau, uralt und immer neu. Der Liebe als dem „Zauber der Venus“ galt der wichtige Begleitvortrag, mit dem Schriftsteller Wet und die Bildstreifen noch schmückender machte; derart ergab sich eine Stunde amüsanter Unterhaltung, die mit Oskar Sabos' derbfrischem Filmstück „Der möblierte Herr“ burlesken Abschluß fand.

* **Thalia-Theater.** Der Kriminalfilm will allgemein, ähnlich dem Roman und dem Bühnenstück gleichen Genres, der leichten Unterhaltung dienen, einen höchst möglichen Einfuß von Spannung bringen, vielleicht noch realistisch wirkende Milieuhilderungen geben. Den nicht häufigen Versuch, künstlerische Werte der Gestaltung zugrunde zu legen, ein abenteuerliches Geschehen psychologisch abzuleiten, unternimmt mit Erfolg das neue Filmwerk solcher Art „Nachtkolonne“. Diese Kolonne ist eine Bande von Angehörigen der Berliner Unterwelt. Ihre Spionin hat eine neue große Gelegenheit zur Klärung in einem vornehmen Hamburger Hotel ausbaldowert. Die Gäste werden bestohlen und mit vielem Diebesgut wird auch ein Kind, der achtjährige Sohn eines berühmten Geigers, entführt. Carlo, das Haupt der Bande, beherbergt bei sich den geraubten Knaben. Zunächst war es ihm wohl um Lösegeld oder um zeitweilige Beseitigung eines Zeugen zu tun, doch bald gewinnt er zu seinem Pflöckchen etwas von väterlicher Zuneigung. Ja, die unverhofft aufsteigende Liebe weckt in dem Verbrecher wieder den längst verschütteten ankündigen Menschen. Das Kind glaubt dem Verwandten zur Pflege überliefert zu sein; es findet Trost im Geigenspiel, und zaubert durch die Musik auch seinem Entführer die Jugendzeit in die Erinnerung zurück. Unwissend liefert der kleine Geiger seinen „Onkel Carlo“ endlich an die Häsher. Ist in dem Vorwurf vielleicht eine gewisse romanhafte Sentimentalität, so kommt sie nie zum Ausdruck, vielmehr gibt das meisterhafte Spiel Oskar Homolka's das Empfinden unmittelbarer Lebenswirklichkeit. Gute Typen schaffen die tolle Trude Berliner, der raffigeelegante Vladimir Gaidarov und der wieder sehr persönlich gezeichnete Falkenstein.

* **Walhalla-Theater.** Für den neuen Spielplan hat die Direktion die Hauptkräfte des Braunschweiger Operetten-Theaters für ein kurzes Gastspiel verpflichtet: Fräulein Mott, die Koloraturjoubrette, Herrn Eduard Rogati, den geschätzten Komiker, sowie den Sänger Kurt Minnich. Der Filmteil bringt die neue Ton-Operette des D. L. S.: „Mein Herz ist noch ledig“. In den Hauptrollen Gustav Fröhlich, Vren Dagers, Anny Ahlers, Ernst Beresbes. Musik von Bruno von Granichstädt.

Aus dem Vereinsleben.

* Die „87er“ Ortsgruppe Wiesbaden veranstalteten am vergangenen Sonntag auf dem Gelände der ehemaligen Militärschießstände an der Kasanierstraße ein Übungsschießen verbunden mit musikalischer Unterhaltung, Ehrenschreibenschießen, Kinderbelustigung usw. Das mit dem Schießen verbundene Familienfest erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches und verlief unter Mitwirkung einer Kapelle ehemaliger Militärmusiker, sowie des Spielmannszuges der freiwilligen Sanitätskolonne, Wiesbaden, welche in flotten Weisen die alten Regimentsmärsche zu Gehör brachten, in harmonischer Weise. Den Abschluß dieser kameradschaftlichen Veranstaltung bildete bei Andeutung der Dunkelheit der große Japanspektakel unter bengalischer Beleuchtung des Festplatzes. Mit klingendem Spiel und beim Fackelschein wurde hierauf der Heimweg angetreten.

* In der August-Vollversammlung vom Bund Königin Luise im Baulnenschießen, im Beisein der Landesverbandsführerin Frau von Ulrich-Kassel, gedachte die stellvertretende Ortsgruppenführerin Frau Sarrazin mit tiefer Trauer der „Röbe“-Katastrophe, durch welche die hiesige Ortsgruppe tief getroffen sei; habe doch eine liebe Kameradin, Frau Hofmann, ihren Sohn dabei hergeben müssen. Der Wimpel der Jugendgruppe war zum Zeichen der Mittrauer mit Flor ummunden. Die Landesverbandsführerin Frau v. Ulrich sprach eindringlich und zu Herzen gehende Worte zu der Ortsgruppe Wiesbaden. Der Sinn des Bundes Königin Luise sei, die tiefen Quellen des Volkstums aufzuspüren, eine Volkseinheit zusammenzufassen. Dazu brauche der Bund auch besonders die Jugend, die lernen müsse, Opfer zu bringen, Not zu ertragen, die Ansprüche des Lebens herunterzuschrauben. Sie solle ihre Zeit nicht mit kleinen und kleinlichen Dingen vertun, sondern hineinwachsen mit ganzem Wesen und ganzer Seele in den neuen Geist des Bundes Königin Luise. Frau v. Ulrich wies darauf hin, daß der Bund nicht parteipolitisch sei, sondern als Aufgabe betrachte, alle national gesinnten Frauen und Mädchen zusammenzufassen, um sie in erster Linie innerlich, zu stärken durch das Band der Kameradschaftlichkeit. Frau v. Ulrich nahm dann die feierliche Verpflichtung von 16 Luise vor. Mit dem Bundeslied fand der feierliche Abend seinen Abschluß.

* Die Schülerversammlung 1881 Wiesbaden, welche im vergangenen Jahr ihre 50jährige Geburts- und Wiederkehrsfest beging, unternahm zur 51. Jahresfeier mit zwei Klubfessel-Wagen der Auto-Verkehrsgesellschaft hier eine Fahrt nach Darmstadt-Heidelberg-Schwetzingen-Rannheim-Worms-Wiesbaden unter Führung des Kameraden Rauheim, die gut vorbereitet war und bei bester Stimmung einen alle Teilnehmer zufriedenstellenden Verlauf nahm.

* Der „Turnerbund Wiesbaden“ veranstaltet am Sonntagnachmittag ein Picknick auf der „Himmelswiese“, Platter Straße, am Teufelsgraben. Das Männerquartett „Sängerlust“ wirkt mit.

Ausstellung des Nassauischen Bienenzüchtervereins.

!! St. Goarshausen, 11. Aug. Die hier abgehaltene Bienenzucht-Ausstellung der Bienenzüchter Nassaus hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Von den Vorträgen gab besonders der von Dr. Freudenstein von dem staatlichen Bienenforschungsinstitut zu Marburg a. d. Lahn zu denken; die deutsche Bienenzucht sei seit dem vorigen Jahre um einhunderttausend Bienen zurückgegangen und im nächsten Jahre werde infolge der sehr ungünstigen diesjährigen Honigernte und der hohen Zuckersteuer der Rückgang voraussichtlich noch viel größer sein. Großmeister Alberti-Amöneburg erhielt auf der Ausstellung fünf erste Preise auf Bienenhonig, Wachs, Bienenwohnungen, Geräte und Bieneninsekten. Auf letztere außerdem zum zweiten Male den Wanderpreis für beste Leistungen. Ferner auf Wachs einen Spitzenpreis, auf Bienenwohnungen die silberne Medaille des Deutschen Bienenverbandes.

— **Bergkirche.** Der Wochenendgottesdienst am Samstag soll diesmal die Form einer liturgisch-musikalischen Abendfeier haben. Die Bestrebungen zur Erneuerung der Kirchenmusik, die durch die Singbewegung weithin Nahrung gefunden haben, möchten den ganzen Reichtum der evangelischen Kirchenmusik für den Gottesdienst wiedergewinnen. Gerade die musica sacra ist in der Notzeit der Gegenwart dazu berufen, ein Zeugnis zu geben, das den Menschen die Nacht des Lebens durchbricht. Der sonntägliche Hauptgottesdienst mit seiner festen Form gibt jedoch nur dem Chorgebiet als dem mehrstimmigen Gesang der singenden Gemeinde Raum. Die Sologelänge hat Frau Dureau-Alsen, Violin- und Orgelpart Organist Möller und cand. theol. Kirmes, Ansprache Pfarrer Fries übernommen.

— **Rundfunkstörungen.** Auf Grund von 3000 belegten Fällen hat die Rundfunkgesellschaft die Entstörungenskosten für den Rundfunk störende Geräte aufgestellt. Hiernach wurden durchschnittlich im Einzelfall aufgewendet: Für Kleinmotoren und elektrische Geräte im Haushalt, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft 7—10 Mark, für private elektromedizinische Geräte 12—13 Mark, für Anlagen bei Ärzten und in Heilanstalten 42—82 Mark, für Geräte bei Zahnärzten 9 Mark. — Aus der Moritzstraße 15 kommen Beschwerden über einen Rückkoppler, der aufeinander in der Nachbarschaft sein Empfangsgerät nicht richtig zu bedienen weiß. Die Störungen werden hauptsächlich in der Zeit von 12—14 und ab 20 Uhr beobachtet. Wer in der Bedienung seines Apparates nicht einwandfrei Bescheid weiß, wende sich vertrauensvoll an seinen Lieferanten oder an die Funkhilfe, von welchen Stellen ihm kostenlose Aufklärung zuteil wird. Ähnliche Beschwerden liegen aus der Weinbergstraße 12—16 vor. Dagegen sind Klagen aus der Herrngartenstraße über einen absichtlich störenden Rückkoppler rechtzeitig vorgebracht worden. Es sei wiederholt energisch betont, daß kein Rundfunkhörer das Recht hat, sogenannte Warnpfeife und Signale abzugeben, wenn er durch einen anderen Empfangsapparat teilweise überlagert wird. Solche Schwierigkeiten müssen sachmännlich abgestellt werden.

— **Warnung vor einem Einmischschwindler und Radio-betrüger.** In den letzten Tagen ist, wie schon gemeldet, hier ein angeblicher Abteilungsingenieur bei der Funkhilfe in Düsseldorf namens Horst Hübner, der am 10. 5. 1907 in Düsseldorf geboren sein will, aufgetreten. Er hat an verschiedenen Stellen Radioapparate besichtigt und erklärt, daß neue Röhren eingeleitet werden müßten. Er ließ sich dann große Beträge für angeblich neu beschaffte Röhren geben, während nach seinem Fortgang festgestellt wurde, daß er alte unbrauchbare Röhren eingeleitet hatte. Logischgedrängt er schließlich zu zahlen und verschwindet im geeigneten Moment. Zuletzt hatte er einen in Frankfurt a. M. ermittelten „Radioapparat“, Nummer 66 985, mit „Domestikausprecher“ in Besitz. Vor Ankauf dieser Apparate wird gewarnt. Der Schwindler ist 25 Jahre alt, etwa 1.70 Meter groß, von schlanker Statur und hat blaues, längliches Gesicht. Bekleidet war er mit dunklem Anzug, schwarzen Hosen. Kopfbedeckung trug er nicht. Er sprach hannoverschen Dialekt in etwas schnarrendem Ton. Mit sich führte er eine schwarze Altkarte mit Werkzeug und ein fast neues Fahrrad. Etwaige Geschädigte wollen sich auf Zimmer 34 bei der Kriminalpolizei melden.

— **Polizeiliche Festnahmen.** Hier wurde ein aus der Anstalt entlassener Jünglingsgeizhals, der sich hier in verschiedenen Häusern des Villenviertels einschlich und Diebstähle ausführte, festgenommen. — Weiter wurde eine von auswärtig zugereiste Person festgenommen, die am Rhein im Stadtteil Biedrich ein Paddelboot entwenden und damit den Rhein abwärts flüchten wollte. Letzterer wurde dem Amtsgericht zugeführt. — Auch eine hier wohnhafte Person wurde ermittelt, die in der letzten Zeit aus Gärten Wäsche gestohlen hat.

— **Diebstahlschronik.** In der Nacht zum 3. August wurde in der Fließstraße von einem Hausator hinweg ein kleines Geschäftshild mit Aufschrift, Größe etwa 80x100 Zentimeter, gestohlen. — Am 3. August wurden aus einem

Milchwagen, der in der Kirchgasse stand, 3 Pfund Butter, 3 geschlachtete Hähnchen und 56 M. in bar gestohlen. — Am 6. August wurde aus einem verschlossenen Garten an der Adolfsallee eine blaue Handtasche mit 2 Schlüsseln und 1 Paar schwarze Damenhalbschuhe gestohlen. — In der Nacht zum 6. August wurden von einem Hofkallion eines Hauses am Kaiser-Friedrich-Ring 2 große rotgestreifte und blau karierte Badetücher und 3 Frotteehandtücher gestohlen. — Am 8. August, vorm., wurden aus einer Mansarde in der Frankfurter Straße folgende Sachen gestohlen: 1 graubrauner, einreihiger Anzug mit langer Hose, 1 dunkelgrauer lange Hose mit eingewebten breiten Streifen in gleicher Farbe, 2 braunliche Hemden (eins gestreift und eins kariert), 1 Paar schwarze Halbschuhe, Größe 42, 7 Paar Socken verschiedener Muster und Farbe, 1 blau und rot gestochener Seidengürtel, 4 verschiedenfarbige Selbstbinder und 1 brauner Kulkantoffel, Größe etwa 50x40 Zentimeter.

— **Silberhochzeit** feiern am 14. August die Eheleute Josef Günther und Frau Concordia, geb. Hermann, Erbader Straße 8. Herr Günther ist seit 25 Jahren Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

— **Eine Taunusfahrt mit Klubfesselautos** veranstaltet das Reitklubbüro Kettenmayer am Sonntag, 14. August. Die Fahrt berührt die schönsten Punkte unserer weiteren Umgebung. Altweilnau, Neuweilnau und Schmitten, die sonst nur schwer für uns erreichbar sind, bilden das Ziel der Fahrt.

— **Billige Rheinfahrten nach Heidelberg zur Schloß-Beleuchtung** und nach verschiedenen anderen Stationen unternimmt das Reisebüro Halm in Mainz. Die „Rheinhainfahrt“ am Samstagmittag 2 Uhr wird auf vielseitigen Wunsch noch einmal wiederholt, ebenso die Tagesfahrt am Dienstag und die Ferienfahrt am Mittwoch.

— **Gesundheitspflege.** Wiederholungen der Vorträge von Dr. vom Brode finden am Freitag, 12. August, im Saale des Kath. Gesellensvereins, Dohheimer Straße 24, und am Samstag, 13. August, im Saale des Hotels Union, Neugasse, jeweils nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr statt.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Bademeister der Sportanlage des Schwimmklubs Wiesbaden 1911, Karl Delken, rettete ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens. Zwei Handwerksburschen aus Oberhausen/Rheinland badeten in den Wallufer Krippen, wobei sich der eine schwere Schnittwunden am rechten Fuß zuzog und die Fußschlagader verlor. Nur der umsichtigen und tatkräftigen Hilfe des Bademeisters ist es zu verdanken, daß der Verletzte am Leben blieb. Nach Anlegung des Notverbandes kam der Verletzte in Behandlung eines Arztes, der ihn nach dem Städtischen Krankenhaus überwies.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Als Nachvorstellung läuft der Ufa-Querschnittfilm „Rund um die Liebe“, in vielseitigen Variationen sind Liebesepisoden aus der Filmproduktion von zwei Jahrzehnten zusammengestellt. Der Film bedeutet nicht nur eine Wanderung „rund um die Liebe“, sondern auch durch die filmkulturelle Entwicklung und die Geschmacksmoden. Da erscheint im Lichtbild die Naive, die mondäne, die leidenschaftliche, die mütterliche Frau, der Typ des „Bamp“. Filmstreifen aus der Frühzeit des Kinos wirken gerade in den Liebesjahren voll ungewollter Komik. Nicht weniger interessant ist es, die Entwicklung bekannter Filmtypen zu verfolgen. Henry Bortan, Jannings und viele andere stellen sich in ihren ersten Rollen vor; auch fast vergessene Namen tauchen wieder auf, wie Alka Riessens, Mia May und Eva de Putti. Welch ein Unterschied in Alka Riessens Gestaltung des Weibchens und Brigitte Helms Bamptyp in „Metropolis“! Wie fremd wirkt die Rührseligkeit, das Pathos der alten Filme gegenüber modernem Girltyp und fröhlichem Weibchen. Zaubert. Über allen Wandlungen aber bleibt unverändert



Bild auf die Ehrenloge des Reichstages während der Verfassungsfeier.

Von links nach rechts: Reichswehrminister von Schleicher, Reichspräsident von Hindenburg und von Kardorf, der Vizepräsident des letzten Reichstages. Hinten rechts Staatssekretär Meißner.

Arbeit und Gesundheitslehre.

Die Hygiene als Wissenschaft. — Bekämpfung von Berufskrankheiten. — Ständig tauchen neue Probleme auf.

Von Albert Heinrich Sähnel.

Das Wesen der Hygiene oder Gesundheitslehre ist zweifacher Art. Ihr eigentlicher Zweck, die Verhütung von Krankheiten, wird erreicht einmal durch das Erforschen der Krankheitsursachen — insofern ist sie eine Wissenschaft —, dann aber durch die zweckmäßige Anwendung der so gewonnenen Kenntnisse im täglichen Leben.

Einen scharf abgegrenzten Ausschnitt aus dem umfassenden Gebiete der Gesundheitslehre bildet nun die zu immer größerer Bedeutung gelangende Hygiene der Arbeit. Ihr Ziel ist die Verhütung von Schäden, welche die Verletzung irgend welcher Arbeiten im Gefolge haben kann. Oder, anders ausgedrückt: Die Arbeitshygiene bezweckt die Schaffung von Arbeitsbedingungen, unter denen der Arbeiter — den Begriff so weit wie möglich angenommen — seine Aufgabe ohne Nachteil für sein körperliches wie geistiges Wohlbefinden erfüllen kann. Es handelt sich hier vornehmlich um das Verhüten von Krankheiten, die für die einzelnen Berufe typisch sind, mit ihnen ursächlich im Zusammenhang stehen, mithin als Folge der Berufsausübung auftreten. So leidet ein Maler, der infolge seiner dauernden Umgehens mit bleihaltigen Farben sich eine Bleivergiftung zuzieht, an einer Berufskrankheit; nicht dagegen ein lautmännischer Arbeiter, der längere Zeit hindurch bleihaltiges Wasser gestrunken und infolgedessen sich in gleicher Weise wie der Maler vergiftet hat. Bei diesem gehört die Berührung mit dem Gift zu seinem Beruf, bei dem Angestellten dagegen nicht.

Einen enger begrenzten Begriff der Arbeitshygiene bildet die Betriebshygiene zur Verhütung bestimmter Betriebskrankheiten. Ihre Fürsorge erstreckt sich fast ausschließlich auf die in der Industrie beschäftigten Handarbeiter, während die Berufshygiene auch den Kopfarbeiter erfasst. Das Gebiet der Betriebshygiene gehört nicht allein die Verhütung von Krankheiten, sondern auch von Unfällen. Der Unterschied zwischen beiden liegt nach landläufiger Auffassung ja nur darin, daß man bei einem Unfall an eine plötzlich eintretende nur kurze Zeit währende äußere Gewalt denkt, während zum Ausdruck einer Krankheit sich über einen längeren Zeitraum erstreckende, zuweilen mehrfach wiederholte schädliche Einflüsse erforderlich sind. Fällt ein Arbeiter bei seiner Tätigkeit vom Dach, so erleidet er einen Unfall; bekommt er eine Bleivergiftung dadurch, daß er einen erheblichen Zeitraum hindurch kleine, jede für sich nicht giftige Mengen Blei in seinem Körper aufgenommen hat, so leidet er an einer Berufskrankheit. Im praktischen Leben lassen allerdings die Grenzen vielfach sich nicht so deutlich ziehen, weshalb bei einer Anwendung der sozialen Versicherungsbestimmungen nicht selten Schwierigkeiten auftreten. So kann jemand durch einen Unfall das Gehör verlieren, ebenso aber auch durch den jahrelangen Einfluß eines an sich nicht übermäßigen Geräusches taub werden.

Daher die heute immer härter sich geltend machenden Bestrebungen, Unfälle und Berufskrankheiten seitens der Versicherung gleichmäßig behandelt zu sehen.

Die nötigen Vorschriften zur Verhütung von Berufsunfällen und -krankheiten finden sich in den zahlreichen einschlägigen Gesetzen und Bestimmungen, deren ständige Durchführung von den Gewerbeämtern beaufsichtigt wird; diesen fällt daher im Rahmen der Arbeitshygiene eine wichtige Rolle zu. Erstreulicherweise ist im Deutschen Reich die Zahl der Fälle von Berufskrankheiten keineswegs betrübend hoch; das gleiche läßt sich von den Berufsunfällen sagen, wenn hier auch wohl noch bessere Erfolge zu erzielen sein dürfte.

Die Aufgabe der Arbeitshygiene liegt in erster Linie darin, die Arbeitsbedingungen für den Betätigten so günstig wie möglich zu gestalten. Dies Ziel läßt sich auf zweierlei Weise erreichen. Einmal gilt es die natürliche Widerstandskraft des Arbeiters gegen schädliche äußere Einflüsse zu

heben, zum Beispiel durch gute Ernährung und Unterbringung, Sauberkeit usw., wenn es sich hierbei auch um allgemeine hygienische, für jedermann nützliche und notwendige Faktoren handelt. Dann aber sind die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Berufe mit den Forderungen der Hygiene in Einklang zu bringen. Es versteht sich von selbst, daß hierbei neben medizinischen auch technische Kenntnisse in dem betreffenden Beruf erforderlich sind.

Zu den wichtigsten Problemen im Gebiet der Arbeitshygiene zählt die Frage der Ermüdung und in Verbindung damit die der Arbeitsdauer und der zweckmäßigen Ruhepausen. Danach kommen die körperliche und geistige Tauglichkeit für den betreffenden Beruf (Berufswahl, Pflanztechnik), endlich alle Faktoren, die man insgesamt mit dem „Milieu“ bezeichnet, in dem sich die Arbeit abspielt, wie Raum, Beleuchtung, Temperatur, Feuchtigkeit, Tempo und Rhythmus der Arbeit, Lärm und anderes mehr. Dieses große Gebiet gesundheitlicher Fragen bietet ein weites Feld für die Vornahme von Versuchen und Untersuchungen. Leider doch, wenn den eben genannten innerlichen und äußeren Arbeitsbedingungen ein Mangel anhaftet, nicht nur die Gesundheit des einzelnen Arbeiters, sondern auch Menge und Beschaffenheit des Arbeitsergebnisses.

Die Technik stellt der Industrie täglich neue Aufgaben, beide sind in ständigem Fortschritt und dauernder Entwicklung. Jedes neue Fabrikationsverfahren kann den Hygieniker somit vor neue Aufgaben stellen. Man denke, um nur ein Beispiel zu nennen, an den Kraftwagen oder das Flugzeug, die zu technisch-hygienischen Problemen unserer Zeit geworden sind. Mit ihnen befindet sich auch die Arbeitshygiene in beständigem Fortschreiten, einen Stillstand gibt es für sie nicht.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Um die Stelle des städtischen Kapellmeisters in Mainz.

— Mainz, 11. Aug. Von den 135 Bewerbern um den Posten des städtischen Kapellmeisters werden 5 zum Probeprobieren eingeladen werden. Mit in erster Linie scheint der frühere Kapellmeister des Staatstheaters Kassel, Abrahamelli, zu stehen, der bekanntlich vom Wiesbadener Intendanten Berg-Ehlert nach Wiesbaden engagiert werden sollte, was jedoch aus personellen Gründen schließlich nicht möglich wurde. An ihm wird allerdings beanstandet, daß er Ausländer (Portugiese) ist.

Zum Sprengstoffanschlag in Mülheim

— Offenbach, 11. Aug. In der Sprengstoffaffäre wurde heute mittag gegen zwei Personen wegen dringenden Tatverdachts die Unternehmung eingeleitet. Gegen den einen Beschuldigten besteht der dringende Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat. Ein dritter Verdachteter wurde wegen Mangels an Beweisen freigelassen.

Goldenes Priesterjubiläum des Fuldaer Bischofs.

— Fulda, 11. Aug. Der Bischof von Fulda, Dr. Joseph Damian Schmitt, kann am 24. Oktober d. J. sein Goldenes Priesterjubiläum begehen, nachdem er am 19. März d. J. bereits den 25. Jahrestag seiner Bischofskonsekration feiern konnte.

Der Brand in der Jugendherberge Kuehde.

— Schmalkenberg, 11. Aug. Zu dem Brand in der Jugendherberge Kuehde wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Zahl der Verletzten zwei beträgt. Der Student Herbert Dallmann aus Münster und der Schüler Karl Höller aus Sundwich erlitten beim Sprung aus einem sechs Meter hoch gelegenen Fenster Verletzungen und Bedenbrüche. In der Jugendherberge befanden sich zwanzig Gäste, die sich alle in Sicherheit bringen konnten. Heute Mittag brach gegen 24 Uhr aus und wurde von dem

Regierungsrat Eller aus Münster und dem Maschinisten Sötefel aus Dortmund entzündet, die sofort die Herbergsgäste auf die Gefahr aufmerksam machten. Da die Stadt Berleburg zwei Stunden von dem Brandort entfernt liegt, verburg kostbare Minuten, ehe die Wehr eintraf. Sie fanden auch noch Wasser mangel vor, so daß die Motorspritzen nicht in Tätigkeit treten konnten. Das Wasser mußte mit Eimern herangebracht werden. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, das etwa absteigende Flammen zu kühlen. Die Jugendherberge und eine Scheune wurden ein Raub der Flammen. Etwa 30 Wagen, 8 Zentner Stroh, landwirtschaftliche Maschinen usw. sind verbrannt. Als Ursache wird fahrlässige Brandstiftung durch Gäste vermutet.

Schwerer Autounfall.

— Kassel, 11. Aug. Gestern Abend gegen 9 Uhr ereignete sich bei Heilisch-Lichtenau ein schwerer Autounfall. Der Zahnarzt Dr. Scheer aus Eschwege befand sich mit seiner Frau auf der Fahrt von Kassel nach Eschwege. In Heilisch-Lichtenau rief der von ihm geführte Kraftwagen an einem unbewachten Bahnübergang mit einer Rangierlokomotive zusammen. Dr. Scheer erlitt schwere Verletzungen und wurde in das Elisabeth-Krankenhaus in Kassel eingeliefert. Seine Frau war sofort tot.

— Nordenstadt, 12. Aug. In der letzten Gemeinderatsitzung, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kern, wurde durch den Bürgermeister in eingehender Schilderung der vor wenigen Tagen erfolgte Freispruch des früheren Gemeindevorstandes M. vorgetragen. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, gegen den früheren Gemeindevorstand eine Privatklage anzustrengen.

— Neebelsbach, 12. Aug. Im Transformatorgebäude der Main-Kraftwerke entstand am Sonntag Feuer. Durch Blanztreiben einiger Hauptdrähte war Kurzschluß entstanden, der die angebrachten Isolierungen in Brand setzte. Nach stundenlangem Stromlöschung konnte der Schaden wieder behoben werden.

— Ingelheim, 12. Aug. Am 3. und 4. September findet der Heilich-Handwerker- und Gewerbetag in Ingelheim statt. Mehrere hundert Handwerker werden zu dieser Veranstaltung erwartet. Die Tagung wird zu den Zeitereignissen im allgemeinen und zu den besonderen Belangen des Handwerks und Gewerbes in Hessen im besonderen Stellung nehmen. Am Sonntag findet ein Winzerfest mit historischem Festzug statt.

— Ahmannshausen, 10. Aug. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung wurde der Vorschlag des Hotel „Zur Krone“, Ernst Hufnagel, zum Beigeordneten der Gemeinde Ahmannshausen gewählt.

— Lohr a. Rh., 11. Aug. Der Kraftpostverkehr auf der Linie Bad Soden-Walbach-Lohr und des Kraftpostverkehrs ist so gering, daß der Betrieb mit Ablauf des 14. August d. J. eingestellt wird.

— St. Goarshausen, 11. Aug. Um die Wasserversorgung in der hiesigen Stadt zu sichern, hat die Stadtgemeinde St. Goarshausen beim Bezirksausschuß in Wiesbaden den Antrag gestellt, ihr auf Grund des Wassergesetzes das Recht dauernd zu verleihen, das unterirdische Wasser auf ihrem Grundstück in der Gemarkung Weier, in einer Menge von täglich 144 Kubikmeter zuzuführen, dem auf demselben Grundstück befindlichen Sammelbehälter und von da der Wasserleitungsanlage der Stadt St. Goarshausen zuzuleiten, zu Trinkwasserzwecken zu gebrauchen und das überschüssige Wasser aus dem Sammelbehälter in den Selzbach einzuleiten.

— Unterliederbach, 11. Aug. Gestern Abend ereignete sich beim Einbringen der Ernte in eine hiesige Scheune ein schwerer Unfall. Ein Knecht und eine Magd, die mit dem Abnehmen der Fruchtgarben beschäftigt waren, stürzten auf die Tenne. Sie erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie nach dem höchsten Krankenhaus geschafft werden mußten.

— Frankfurt a. M., 11. Aug. Vor einigen Tagen war das Gerücht in Umlauf gekommen, daß der Frankfurter Sender aus der Reihe der deutschen Radiostationen gestrichen werde. Das Postministerium teilt jetzt dazu mit, daß nicht daran gedacht werde, den Frankfurter Sender aus der Reihe der deutschen Sender zu streichen und ihn in einen Zwischenstation umzuwandeln.

— Offenbach, 11. Aug. Der Autoschlösser Imhof, der in der Nacht zum 8. August am Buchrainweg einen Studenten durch Messerstiche schwer verletzt hatte, konnte jetzt, nachdem er flüchtig gegangen war, in Friedberg festgenommen werden.



Die große Polizei-Aktion im Hamburger Gängeviertel.

Polizei riegelt eine der engen Straßen des Gängeviertels ab. Über 1500 Beamte der Hamburger Polizei wurden überraschend eingesetzt, um den Unruheherd der Stadt, das berühmte Gängeviertel, eingehend nach Waffen zu durchsuchen. Zahlreiches Waffenmaterial konnte beschlagnahmt werden, 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Geraubtes Land.

In Gdingen und Hela.

Vielleicht liegt es an unserer trübseligen politischen Zerrissenheit, vielleicht am Tempo unserer Zeit, daß die Namen der uns durch den Vertrag von Versailles entzogenen Gebiete so selten genannt werden. Wer aber auf dem Boden der Ostmark weilt, wird an sie schon häufiger erinnert; namentlich der Bewohner des Gebiets der Freien Stadt Danzig mit ihren engen Grenzen kann an diesem Verlust nicht vorübergehen.

Da steht du in Joppot am Strande unter Tausenden von Badegästen und freust dich des munteren Treibens. Bis dein Blick auf einen Vorsprung fällt. Dort liegt Adlerhorst und dahinter Gdingen. Zum Greifen nahe liegt es vor dir, dieses urdeutsche Land, das dir bekannt ist aus uralten Tagen, aus Deutschlands großer Zeit, das jetzt liegt unter drückender Fremdberrschaft. Und dann geschieht es, daß du von den auf der Höhe von Gdingen freudig den polnischen Kriegsschiffen den Blick wendest suchend über das Meer — dorthin, wo ein bläulicher Streifen die Sicht begrenzt: Hela...

Gdingen. Der Bahnhof, die Hafenanlagen und das Stad: diese drei sind das Bemerkenswerteste an diesem ländlichen Entwicklung begriffenen Ort. Aber man müßte den Hafen an die erste Stelle setzen; denn um ihn dreht sich alles. Ihm bringt Polen Opfer über Opfer; für ihn ist dem jungen Staat kein Zugeständnis zu groß. Er soll seinem Handel dienen und seiner Kriegsmacht zur See; er soll seinen Ansprüchen auf das Meer Geltung verschaffen. Auf ihn sind die Blide der Regierenden in Warschau gerichtet; ihm gilt ihre ganze Sorge. Aber dieser Hafen ist ein Koloss. Millionen hat er schon verschlungen und es wird noch vieler Millionen bedürfen bis zu seiner Vollendung. (Sobald man von einer Vollendung bei der Lage dieser Stätte überhaupt sprechen kann.) Diesem Hafen dient auch in der Hauptsache der Bahnhof. Und der Verkehr mit Danzig auf dem Schienenwege ist ein überaus reger.

Wer heute nach Gdingen kommt, das er als stilles Fischerdorf kannte, muß zunächst eine erstaunliche Bautätigkeit feststellen, eine Bautätigkeit, die sich nicht nur auf den Bau von Häusern erstreckt, sondern auch in der Schaffung breiter Straßenzüge ihren Ausdruck findet. Aber die Häuser, die da emporwachsen aus der Erde des Sandes, sind meist und zusammenhanglos, muten verloren an. In ihrem Äußeren wirken sie abstoßend. Auffällig ist, daß den meisten dieser Gebäude jeglicher Puz fehlt; als rohe Ziegelbauten stehen sie da — unfertig und kalt. Geht man vorbei an ihnen, an all den schmutzigen Läden, die Lebensmittel bergen und allerlei Kleinram, so erkennt man die ganze trostlose Öde dieses Ortes, der sein Gepräge ändern mußte dem Hafen zuliebe, erkennt den Jammer dieser verdorrten Menschen, die ihre Existenz preisgeben mußten, damit Polens Ehrgeiz Genüge geleistet werden konnte. Mitten in dieser Schauderpracht ein ruhender Pol: eine knorrige deutsche Eiche, deren Alter nach Jahrhunderten zu zählen ist. Aber der Wurzel hat man ihren Stamm eingezogen in Ziegel. Diese Eiche — das ist das einzige, was freundlich anmutet in diesem Stadtbilde.

Am Strande. Wohl um den Polen die Möglichkeit zu geben, sich von deutschen Seebädern, namentlich Joppot, unabhängig zu machen, unternahm man den Versuch, Gdingen zu einem Seebade auszubauen — einen unglückseligen Versuch. Wie wird dieses Ziel erreicht werden. Der gebildete und wohlhabende, durch den Aufenthalt in deutschen Bädern verwöhnte Pole kann an einem solchen Badebetrieb keinen Gefallen finden. Das bekunden auch die Besucher, denen wir hier begegnen, Badegäste, denen alles abgeht, was man bei einem gut organisierten Menschen als selbstverständlich voraussetzen muß. Bemerkenswert sind lediglich einige freundliche Villen, die zu den geschmacklosen Bauten, wie wir sie vorhin im Ort kennen gelernt haben, in starkem Gegensatz stehen. Aber auch mit ihrer Anlage hat man über das Ziel hinausgeschossen. In jedem aufstrebenden Badeort entstehen solche Bauten, wenn der Bedarf an Wohnungen sie notwendig macht. Hier ist es umgekehrt: es wurde gebaut, ohne daß ein Bedürfnis vorlag, und jetzt sucht man die Gäste.

Die Ausfahrt aus Gdingen hinterläßt gute Eindrücke. Einzelne Hafenbeden und ausfahrende Kriegsschiffe werden sichtbar. Man mag über das, was man sah, denken wie man will: alles läßt darauf schließen, daß hier ein Wille blickt, daß alle Anstrengungen auf ein Ziel gerichtet sind, den weiteren Ausbau des Hafens: Gdingen der Hafen des jungen Polen, Gdingen der Republik Polens zur See.

Mehr und mehr entschwindet die Steilküste, die sich von Gdingen nach Adlerhorst zu erstreckt, dem Blick. Unser Schiff dampft auf Hela zu. Als blauer Saum zeigt sich das ferne Island. Darüber steht unbeweglich ein dunkler Wolkenstreif. Wie ein Symbol mutet er an: Hela in Trauer...! Fischerboote schießen dahin mit gebähten Segeln. Hell ragt unter dunklem Gewölbe das wuchtige Bollwerk des Leuchtturms empor, dies Panal, das schon so vielen Seefahrern den Weg gewiesen hat, das auch den deutschen Reisenden grüßt, der die Ostmark besucht auf dem Seewege.

Hela liegt frei vor dem Blick. Aus dem Grün der Bäume treten die Häuser heraus, die alten Fischerhütten. Wo sie stehen, ist der Ort durch eine Reihe von Neubauten erweitert. Sie passen nicht in das Bild, diese geschmacklosen Steinbauten, die zur Aufnahme derer dienen, die die polnische Regierung scharenweise hineinzieht ins Land. In der Bucht schaukeln Fischerboote — Mast an Mast. Dahinter Rehe in weiter Ausdehnung.

Schon liegt der Landungssteg hinter uns, da gibt es ein Intermezzo. Wann der nächste Dampfer nach Danzig ginge, frage ich höflich einen malerisch kostümierten polnischen Hafenbeamten. „30-0?“ brüllt er drohend. Ich wiederhole die Frage ruhig und deutlich. Darauf Antwort in polnischer Sprache — eine Auskunft, die mir nichts nützt. Ein Fischer legt sich ins Mittel, aber erst, nachdem er sich überzeugt hat, daß der uniformierte Frontknecht außer Hörweite ist. „Der kann deutsch, wir wir beide“, sagt der Mann mit verächtlichem Lächeln.

Auf der Dorfstraße. Der müßte keinen Sinn haben für die Schönheit eines Landschaftsbildes, für unsern fälschtes Volkstum, der in diesen malerischen Fischerhütten, an diesem bunten Leben auf der Straße achtlos vorüberginge. Soviel Ungemach auch über dieses einsame Land und seine stillen Bewohner gekommen ist, diese Dorfstraße mit ihrem Drum und Dran ist wie sie war vor Jahrzehnten. Nur die zahlreichen polnischen Badegäste und die Aufschriften in polnischer Sprache bekunden den Wandel, der sich hier vollzogen hat. Aber in dieser auf- und abflutenden Menge, in diesem Mitter modernen Babels fließt der Blick immer wieder auf einzelne kernige Gestalten: Helaer Fischer, die ihre Ware, Flundern, Aalquappen, Aale und andere Seefische, feilbieten. Gelassen und schweigend halten sie an ihren Ständen, diese Männer und Frauen. Witzig gekleidet... Nirgendwo sah ich soviel Mannestum und frauliche Würde, wie unter diesen Fischerfamilien auf Hela, diesen Menschen, die neben dem harten Kampf um ihr materielles Dasein auch um ihr bedrohtes Deutschum ringen — nicht mit lautem Wort und prahlender Geste, sondern in vornehmer Zurückhaltung und der zuverlässigen Hoffnung auf einen guten Ausgang ihrer gerechten Sache. Nirgend kann wohl der Wesensunterschied zwischen Germanen und Slawen stärker hervortreten denn hier auf dem Sande von Hela.

Weiter gehts die Dorfstraße hinunter nach der Südpitze — vorbei an diesen traulichen Fischerhäusern, diesen schwarzweißen Fachwerkhäusern mit dem Giebel nach der Straße. Durch eine in der Mitte geteilte Tür treten wir ins Innere. Der prüfende Blick der Fischerfrau ruht auf den Ankömmlingen. Der Argwohn kommt hier auch über die, die ein offenes Gesicht haben. Er hat es gelernt, auf der Hut zu sein, der deutsche Mensch auf deutschem Boden, an der Hut zu sein vor polnischen Herrschern. Mein Auge hängt an der Ausstattung des Gemachs. Auch hier ist alles wie es war. Da hängen die Bilder der drei Kaiser und das Bild des Hausherrn aus der Militärgzeit.

Draußen auf dem Hof sind die Familienmitglieder — alt und jung — beim Räuchern der Aale und Flundern, einer fettigenden lederen Ware. Die Zeit scheint auf Flügeln zu eilen hier unter diesen Menschen, die dem Volksgenossen gegenüber aus sich herauskommen, die soviel wissen möchten, wann für sie die Stunde der Befreiung schlägt. Die Sonne steht schon tief, blinzelt auf den hohen Dächern, da ruft der Dampfer zur Abfahrt. Sie lassen es sich nicht nehmen, diese Fischer, uns das Geleit zu geben.

Am Schiff. Es wiederholt sich, was hier gang und gäbe ist: Paßkontrolle — Zollrevision. Schranken, überall lästige Schranken.

Das schwarze Gewölbe, das solange drohend über dem Walde stand, weicht lichten Farben. Im Abendgold liegen die stillen Wasser der Danziger Bucht. Am Ufer stehen die Fischer und winken und winken. Hela hofft... hofft auf die Stunde der Befreiung. Wir aber, die wir die alte Geschichte dieser Winternation kennen und den Geist, der ihre Nachfahren beseelt, wissen, daß diese Hoffnung nicht vergeblich ist, und in dieser Zuversicht grüßen wir dich, liebe Halbinsel Hela.

Edmund Scharein.

Frankreich und der Kellogg-Pakt.

Herriot zur Stimmspreche.

Paris, 11. Aug. Ministerpräsident Herriot empfing heute abend Vertreter der französischen Presse, denen er die Stellungnahme der französischen Regierung zur Rede des amerikanischen Staatssekretärs Stimson darlegte. Die französische Regierung, so führte Herriot aus, verfolge alles, was die Autorität des Briand-Kellogg-Paktes stärken könne, mit wohlwollender Aufmerksamkeit. Die Rede des Staatssekretärs Stimson habe wieder einmal gezeigt, wie aufrichtig Stimson bestrebt sei, diesen Pakt dadurch wirksam zu gestalten, daß eintretendenfalls eine Konsultation erfolgt. Herriot erklärte dann: Staatssekretär Stimson hat sich auf Grund seiner moralischen Autorität nicht scheut, das gesamte amerikanische Volk festzulegen. Frankreich weiß eine derartige Verpflichtung dankbar zu schätzen und glaubt seinerseits, daß im Interesse des Friedens der Pakt unmöglich auf eine „Erklärung guter Absichten“ beschränkt bleiben könne. Auch Frankreich will diesen Pakt als obligatorisch ansehen.

Nachdem Herriot dann noch ausdrücklich Stimson für sein Eintreten gerühmt hatte, schloß er: Wenn die verantwortlichen, von gutem Willen beseelten Staatsmänner mit gleicher Gemeinschaftlichkeit ein so ernstes Problem anpacken, müssen sie dann zu einer Verständigung gelangen. Deshalb schenke meine Regierung, die darauf bedacht ist, daß allen Nationen die Sicherheit ihrer Arbeit gegeben wird, der Rede des amerikanischen Staatssekretärs so große Beachtung und legt Wert darauf, ihm öffentlich dafür zu danken.

Diplomatisches Revirement in Italien.

Cerruti soll nach Berlin kommen.

Rom, 11. Aug. Der neue von Mussolini im Ministerrat angekündigte Diplomatenschub hat einen weitgehenden Wechsel der diplomatischen Vertreter Italiens im Ausland zur Folge. Außer der bereits vollzogenen Änderung in London, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, u. a. die Botschafterposten in Berlin, Paris, Washington und Warschau und eine größere Reihe von Gesandtenposten von der geplanten Maßnahme betroffen werden. Für Berlin ist der bisherige Botschafter Cerruti in Rio de Janeiro ausersehen, der früher den italienischen Gesandtschaften in Wien und Budapest angehörte. Nach Warschau kommt, wie es heißt, der bisher in Athen tätige Gesandte Bastianini, nach Washington der aus den französisch-italienisch-englischen Flottenverhandlungen belante Leiter der Völkerbundsabteilung des italienischen Außenamtes Rosso und nach Paris der bisherige Botschafter in Argentinien Pignatti.

Wetterbericht.



Wolklos, heiter, leicht bewölkt, windig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, Stille, leichter, massiger, starker Südwest, stürmischer Nordwest. Die Werte liegen mit dem Winde. Die an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Meeresspiegel umgerechneten Luftdruck.

An der Westküste des zentral-europäischen Hochdruckgebiets hat starke Erhöhung und damit verbundener Luftdruckfall über Frankreich und England bereits zur Ausbildung von Tiefdruckstörungen geführt. Da das Hoch sich zurzeit hauptsächlich nach Norden und Osten zu entwickelt, werden diese Störungen sich vorübergehend auch bei uns bemerkbar machen, ohne jedoch dem Gesamtcharakter der bestehenden Witterung nennenswerten Abbruch zu tun.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Schwül, zunehmende Gewitterneigung.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

11. August 1932	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
Luft- (auf 0° und Normaldruck) ..	73.4	75.3	75.1	74.8
Luft- (auf dem Meerespiegel) ..	73.4	75.3	75.0	74.8
rel. (Celsius) ..	19.0	27.2	21.0	22.6
Thermometer (Celsius) ..	11.5	12.9	12.0	12.1
Luftfeuchtigkeit (Prozent) ..	70	47	64	60
Relative Feuchtigkeit ..	81.1	0.3	81.1	—
Windrichtung ..	—	—	—	—
Niederschlagshöhe (Millimeter) ..	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 30.4	Niedrigste Temperatur: 14.0			

Wasserstand des Rheins

am 12. August 1932.

Biebrich: Pegel	2.48 m	gegen	2.55 m	gestern
Maing: "	1.80	"	1.87	"
Gaub: "	3.11	"	3.24	"
Rhein: "	2.93	"	3.10	"

Macht Gurken ein nur mit Melita-Essig

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: H. Schmitt; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ in Wiesbaden.

Im ersten Jahrzehnt NIVEA KINDERSEIFE

Denken Sie daran, daß Nivea-Kinderseife für die empfindliche Haut des Kindes besonders hergestellt ist, daß sie mit seidenweichem Schaum schonend in die Hautporen eindringt und sie freimacht für eine kräftige Hautatmung. Denken Sie an die große Freude, die Sie selbst an Ihrem wohlgepflegten, gesund aussehenden Kinde haben. Nivea-Kinder sind der Stolz der Mütter!

Preis: 34 Pf.



Nivea-Creme: Dosen RM 0.25, 0.50, 1.00, 2.00, 5.00, 10.00, 20.00, 50.00, 100.00, 200.00, 500.00, 1000.00

Lern aber richtig sonnenbaden

Das heißt: Nie mit nassem Körper in die Sonne, und stets vorher einreiben mit NIVEA-CREME oder NIVEA-ÖL

Das gibt dann wundervoll gebräunte Haut. Sie vermindern so auch die Gefahr des Sonnenbrandes. An heißen Tagen wirkt Nivea-Creme angenehm kühlend; bei unfreudlicher Witterung hingegen schützt Sie Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung. — Ersetzen können Sie Nivea-Creme und Nivea-Öl nicht, weder durch „Wundercremes“, noch durch „Nachschmierungen“, die Ihnen als „ebenso gut“ empfohlen werden sollten. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine anderen Hautpflegemittel, die das hautverwundende Eucerit enthalten, und gerade darauf beruht die überreschende Wirkung.

~~1.90~~ - **75**~~2.50~~ **1.20****0.75**Gr. 19-26 Modell 4441-05
Leichte, elastische Leinen-Halbschuhe.**0.75**Gr. 27-34 Modell 4762-74
Halbschuh aus baskischem Leinen.**1.20**Modell 1145-05
Damenschuh mit elastischer Gummisohle.**1.20**Gr. 34-38 Modell 4464-3
Der beliebte Schuh für Spiel und Sport.~~3.90~~ **1.90****DEUTSCHE SCHUH A. G.****Bata****FABRIK OTTMUTH O.S.****1.90**Gr. 39-46 Modell 4467-30
"Tramp" aus festem Leinen mit Gummisohle.**1.90**Modell 2145-09
Leinenschuh in weiss, beige oder grau.**Neueröffnete Verkaufsstelle: WIESBADEN, Langgasse 25****Das Beste zur Mitnahme zu Ausflügen ist Dauerwurst!**

Sie finden bei uns große Auswahl zu billigen Preisen.

Ferner empfehlen wir unseren naturgepökelten gekochten Schinken in prima Qualität.

E. Grether Söhne
Feinkostfabrik, Neugasse 24.**Damen-Binden**

weich u. angen. i. Tragen, Pack 10 Stck. v. 60 Pf. an „Camella“ u. Hartmann's-Binden, sowie andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage Paket von 25 Pf. an

Strickbinden, waschbare weiche von 12 Pf. an**Strickbinden**, la weiß

waschbare weiche 3 Stück 50 Pf.

Strickbinden, la weiß, waschbare

weiche, vierteilig . . . 3 Stück von 60 Pf. an

Damen-Gürtel in all. Preislag. von 30 Pf. an

Sämtliche Bedarfsartikel für Frauen-Hygiene, Kinder- und Säuglingspflege sowie Bade-Ingredienzien

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telefon 22121

Während der heißen Jahreszeit erhalten Sie meine bestens bekannten

Qualitäts - Wurstwaren

stets frisch und in gut gekühltem Zustand, aus meinen modernst eingerichteten Kühl- und Gefrieranlagen.

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

Bismarckring 11, Schulgasse 7, Webergasse 33

Die Haarfarbe Ihrer Jugend**Orient-Henna-Shampoo**

färbt durch einfaches Waschen ergrautes u. nichtergrautes Haar in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis tiefstem Schwarz

Preis Beutel 60 Pf.

Alle Farben stets vorrätig

Parfümerie Etak

Franz Schröder

11 Kirchgasse 11.

**Dr. Travers**

verreist bis 1. Sept.

Vertr.: Dr. Cloes

Bismarckring 9.

Zahnpraxis**Paul Augustat**

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34

Fernruf 26488.

Plomben, Brücken, Stahlgehisse bei niedrigster Berechnung.

Solange Vorrat!!! Pr. Qualität!!!

Pr. Schweinebraten auch gerollt Pfd. 80

Ierner Koch- und Bratenfleisch Pfd. 45-50

Ochsenfleisch, Lenden u. Roastbeef Pfd. 66-70

Kalbskeule auch für Schnitzel Pfd. 70

Nierenbraten Pfd. 60 Ragout Pfd. 50

Stets frisches Hackfleisch Pfd. 60

Pr. frisch. Fleischwurst u. Würstchen Pfd. 60-70

Preßkopf und Plockwurst Pfd. 80

Metzgerei Hirsch, Schwalbacher Straße 61.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Schwiegervater

Herr Georg Ferber
Postass. a. D.

wurde im Alter von 68 Jahren durch einen sanften Tod von seinem längeren Leiden erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Lina Ferber,
verw. Faust, geb. Allendorfer
und Angehörige.Wiesbaden, Mainz, den 11. August 1932.
Dotzheimer Straße 146.

Beerdigung: Montag, den 15. August, nachmittags 2¼ Uhr Südfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag entschlief plötzlich infolge schwerer Erkrankung mein innigstgeliebter herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

preußische Kammer Sänger

Nicola Geisse-Winkel

In namenlosem Schmerz für alle Hinterbliebenen:

Elfriede Geisse, geb. Wangerin

Wiesbaden, Seerobenstr. 33, den 11. Aug. 1932.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. — Die Beerdigung findet Samstag, 13. Aug., nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Der billige Samstag**Herren-Flzhüte** **2.25**

moderne Formen

Herren-Flzhüte **2.95**

gute Qualität, neue Formen

Knaben-Sportstrümpfebesond. stark m. Gummiband, für 9-15 J. **7.25**, für 6-8 J. **95****Damen-Strümpfe** **65**

künstliche Wascheide 18-Sorte Paar

Damen-Strümpfe **90**

künstl. Wascheide od. künstl. Wascheide, Doppels, Hochl.

Tramaline - Unterkleid **2.95**

in vielen Farben, sehr haltb.

bei**Blumenthal**

Olympia 1932



Der Amerikaner Graebe, der das 400-Meter-Kraulschwimmen in neuer olympischer Bestzeit gewann.

Der Donnerstag in Los Angeles.

Entscheidungen der Turner. — Vorkämpfe der Schwimmer.

Der Donnerstagvormittag brachte bei den 10. Olympischen Spielen den Beginn der Einzelskämpfe der Turner, denen im Olympischen Stadion nur wenige Zuschauer beizusammen waren. Die Ergebnisse des Ringturnens, das erst nach mehrfachen Stichtämpfen beendet war, wurden noch nicht bekannt gegeben, dagegen bewiesen die Finnen am Red der sehr gutes Können. Außerdem erfuhr man am Donnerstag auch die Ergebnisse des Pferdlängs-Springens und der Gesamtwertungen im Fünfkampf. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß der Schweizer Metz disqualifiziert wurde, da er sich in abfälliger Weise über das Schiedsgericht ausgelassen hatte und eine Entschuldigung verweigerte.

Ergebnisse:

Pferdlängs-Springen (Fünfkampf): 1. Guglielmetti-Italien 183,3 P. 2. Meyer-USA. 3. Keri-Italien. 4. Per-Italien. 5. Schim-USA. 6. Coumiste-USA.
Fünfkampf (Gesamtwertung der Einzelskämpfe): 1. und Olympiasieger Keri-Italien 1406,25 Punkte. 2. Belle-USA. 3. Savolainen-Finnland. 4. Vertora-Italien. 5. Guglielmetti-Italien. 6. Hausbold-USA.
Fünfkampf — Gesamtklassement der Nationen: 1. und Olympiasieger Italien 5418,50 Punkte. 2. USA 5222,75 P. 3. Finnland 5079,75 P. 4. Ungarn 4856,50 P. 5. Japan.

Red-Turnen-Entscheidung: 1. und Olympiasieger Biele-USA. 2. Savolainen-Finnland. 3. Teräsvirta-Finnland. 4. Palatinen-Finnland und Belle-Ungarn. 6. Schüler-USA.

Am Donnerstagvormittag wurden im Olympischen Schwimmstadion auch die Vorkämpfe zum 400-Meter-Kraulschwimmen der Damen ausgetragen. Die Amerikanerin Light stellte dabei im dritten Vorlauf mit 5:53,9 Minuten einen neuen Olympischen Rekord auf.

Deutschland an 7. Stelle im Gesamtklassement.

Nach den Entscheidungen des Mittwochs unter Einrechnung der Ergebnisse im Schwimmen und Turnen führt jetzt USA im Gesamtklassement der Nationen mit 135 Punkten vor Italien, Finnland, Schweden, Frankreich, England und Deutschland, das 22 Punkte innehat.

Beginn bei den Reitern.

Auf dem schönen Gelände Riviera-Country-Club in Los Angeles wurden auch am Mittwoch die reitsportlichen Konkurrenzen begonnen. Die erste Dressurprüfung holte sich der Franzose Kommandeur Lesage vor Marion-Frankreich.



Georgia Coleman gewann das olympische Kunstspringen. Auch die nächsten beiden Plätze wurden von Amerikanerinnen belegt, während den vierten Platz die Münchenerin Olga Jordan einnahm.

Sport im Reichsheer.

Von Generalleutnant a. D. Schieler.

Sport bildet für Heer und Marine nicht nur eine wertvolle Vorbereitung, sondern auch eine wertvolle Ergänzung der militärischen Ausbildung. Stärkung des Willens zur Erreichung körperlicher Leistungen und Überwindung des Schwächegefühls, die Schulung des Körpers, die Stärkung des Charakters sind wertvolle Eigenschaften, die durch den Sport entwickelt werden und dem Kämpfer das Vertrauen und Entschlossenheit verleihen. Das ist bei der neuzeitlichen Gefechtsführung mehr als früher von Wichtigkeit. In der Vorkriegszeit befanden sich die Gefechtsverbände unter strenger Leitung der Führung. Bei der heutigen Kampfesweise müssen selbst die kleinsten Verbände gegen der gesteigerten Waffengewalt erheblich mehr auszuhalten geübt werden, wodurch sich die Gefechtsverbände erweitern. Die Verbindung zum nächsthöheren Verbände ist meist sehr erschwert und häufig unterbrochen. Daher unterste Führer, ja selbst der Einzelskämpfer wird daher auf Entschlüsse gestellt werden, die entscheidenden Einfluß auf die Gefechtsabwicklung haben können. Mehr als je ist deshalb die Ausbildung des Charakters und der Willenskräfte des einzelnen notwendig.

Im Sport lassen sich diese für den Soldaten wichtigen Eigenschaften besonders gut erziehen. Durch Selbstvertrauen und Entschlossenheit werden gleichzeitig auch gewisse Führerqualitäten entwickelt, was für unser jetzt noch kleines Heer von besonderer Bedeutung ist.

Schon in der Vorkriegszeit bestanden eine ganze Anzahl militärischer Sportvereine, deren Teilnehmer überwiegend Offiziere waren. Erst nach dem Weltkrieg entwickelte sich die Sportbewegung im Heere im größeren Maße und suchte mehr als früher Spitzenleistungen zu erreichen. Die Lehrgänge für Leibesübungen zu Wunsdorf dienen dazu, im Heere Heeresmeisterschaften auszutragen. Aus Ersparnisgründen kann diese Prüfung nur alle zwei Jahre vorgenommen werden. Die in den Heeresmeisterschaften durchgelaufenen und Platz befähigten Soldaten nehmen dann an den nationalen Meisterschaftskämpfen teil. Hierbei haben die Soldaten in den letzten Jahren recht gute Leistungen aufzuweisen. So konnten in diesem Jahre drei Angehörige des Reichsheeres als Deutsche Meister in der Leichtathletik und einer als solcher im Schwimmen ausgezeichnet werden. Diese Spitzenleistungen betrugen im Kugelstoßen 15,88 Meter und

von derselben Person im Diskuswerfen 46,08 Meter, im Hammerwurf 44,98 Meter und im Schleuderballwerfen 63,30 Meter, beim Schwimmen im Mehrkampf und Kunstspringen 151 Punkte. Aber noch eine ganze Anzahl weiterer Leistungen ist höchst beachtenswert. So wurden erreicht der fünfte und sechste Platz beim Kugelstoßen mit 15,00 bzw. 14,74 Metern, der fünfte und sechste Platz im Diskuswerfen mit 43,36 bzw. 42,54 Metern, der vierte Platz beim Hammerwurf mit 42,34 Metern, der zweite Platz beim Zehnkampf. Im Marathon-Lauf und den Laufstrecken von 10 000, 5000 und 1500 Metern gewannen Soldaten einen neunten, zwei vierte, einen fünften und einen siebenten Platz. Im Hochsprunge wurde mit der Höhe von 1,86 Metern ein dritter Platz, im Stabhochsprunge mit 3,80 Metern eine Meisterschaft in Brandenburg errungen. Im modernen Fünfkampf wurden zwei Offiziere Zweiter bzw. Fünfter, im Pistolenschießen ein Offizier Erster.

Auf diese sehr bedeutenden Leistungen kann das Deutsche Heer stolz sein, und so ist es möglich geworden, vier Heeresangehörige mit der deutschen Olympiamannschaft nach Los Angeles zu senden. Es sind dies Oberleutnant Hag als bester Pistolenschütze; Leutnant Raubs als Zweiter im Modernen Fünfkampf; Feldwebel Hirschfeld als Deutscher Meister im Kugelstoßen und Diskuswerfen; Gefreiter Eger als Deutscher Meister im Kunstspringen beim Schwimmen, die als Angehörige der Reichswehr die deutschen Farben vertreten.

Deutsches Turnen.

Das Kreisturnfest in Trier.

Die Erfolge der Wiesbadener Teilnehmer.

In Ergänzung der allgemeinen Berichterstattung von dem Kreisturnfest in Trier sei nachstehend noch besonders auf die Teilnahme der Wiesbadener Vereine eingegangen, die auf dem Mittelrheinischen Kreisturnfest bei den Kämpfen um die Siegespalme eine beträchtliche Rolle gespielt haben.

Am Dienstag lebten die 18 Turnerinnen und Turner des

Turnerbundes Wiesbaden

vom Trierer Kreisturnfest zurück. Alle errangen Siege. Helle Freude herrschte im Vereinsheim, als der erste Vorstehende, Herr Kugel, die Sieger willkommen hieß und Herr Stadtrat Osterheld, der zur Begrüßung der Wettturner erschie-

nen war, die Sieger und ihren Leiter, Turnwart Karl Nagel, begrüßte. Der beispiellose Erfolg ist nur der rastlosen und zähen Arbeit für die Sache der Deutschen Turnerschaft zu verdanken, der sich Turner, Leiter und Vorstand hingeben. Die Namen der 18 Teilnehmer, die sämtlich Sieger auf dem 35. Mittelrhein. Kreisturnfest wurden, sind:

Alfred Groß, 12-Kampf, Oberstufe, 2. Sieger, 206 Punkte (1 Punkt weniger als der 1. Sieger). Aug. Bräselmann, 10-Kampf, 9. Sieger, 161½ P. Georg Blöb, 9-Kampf, 3. Alt.-Kl., 14. Sieger, 131 P. Peter Adertnecht, 9-Kampf, 3. Alt.-Kl., 23. Sieger, 122 P. Willi Sturm, 10-Kampf, Jugend, 5. Sieger, 162 P. Adolf Bund, 10-Kampf, Jugend, 17. Sieger, 148 P. Ernst Giese, 5-Kampf, 3. Alt.-Kl., 5. Sieger, 82 P. Hans Petz, 5-Kampf, 3. Alt.-Kl., 14. Sieger, 66 P. Emil Beyer, 5-Kampf, 3. Alt.-Kl., 17. Sieger, 62 P. Fritz Koll, 5-Kampf, 2. Alt.-Kl., 16. Sieger, Hanni Högel, 7-Kampf, Ob.-Stufe, 13. Siegerin, 110 P. Tili Kess-land, 7-Kampf, Ob.-Stufe, 16. Siegerin, 197 P. Maria Vinkl, 7-Kampf, Unterstufe, 19. Siegerin, 106 P. Friedel Kugel, 4-Kampf, Volksturnen, 9. Siegerin, 67 P.

Im 12-Kampf der Unterstufe war die Rangliste noch nicht errechnet, sie verteilt sich jedoch wie folgt: Albert Weiß 171 P., Walter Pfenn 167 P., Franz Wettengel 158 P., Albert Diehl 168 P.

Vereinsriege am Stühred, Leiter: Turnwart Nagel. Turner: Diehl, Wettengel, Groß, Pfenn, Sturm, Adertnecht, Blöb, Weiß, Bund, Bräselmann; sie erhielt mit 60 Punkten eine 1. Auszeichnung.

Der

Turnverein Biebrich 1846,

der ebenfalls sehr gut abgeschnitten hat, meldet folgende Siege: Im Vereinswettturnen gewann der TB. Biebrich eine 1. Auszeichnung an 5. Stelle bei 120 teilnehmenden Vereinen. — Im Einzeltturnen: Turner, Oberstufe (Zehnkampf): Willi Leinberger 160 Punkte. Unterstufe (Zehnkampf): Adolf Balzer 174 Punkte, Adolf Kreis 169 P., Karl Herrmann 162 P., Karl Gerlach 157 P. Jugendstufe (Zehnkampf): Ewald Klee 8. Sieg mit 159 P., Walter Born 14. Sieg mit 151 P. — Volkstuml. Fünfkampf: Adolf Schaub 14. Sieg mit 75 P. 4. Altersklasse (Reunkampf): Gottlieb Reiper 22. Sieg mit 127 P. — Turnerinnen (Siebenkampf): Gertrud Böhr 4. Sieg mit 121 Punkten. Gertrud Christmann 17. Sieg mit 108 Punkten. — Im Fechten: Robert Müller 6. Sieg im L. Säbel. Fräulein Maria Schück 7. Sieg im Florett. Beide Sieger sind Endrundensieger und gehören der Kreis-Sonderklasse 1932—1933 an.

Handball D. T.

Gau Süd-Nassau.

Auch die Groß-Wiesbadener Turnerschaft rüstet sich für die diesjährigen Pflichtspiele. Die Verbandskämpfe in der Kreisklasse beginnen voraussichtlich am 28. August. In der Gaumeisterklasse wird die Handballrunde 1932/33 in zwei Bezirken ausgetragen, die sich wie folgt zusammensetzen:

Bezirk 1: Tgd. Schierstein II, Eintracht Wiesbaden II, Tu. 1846 Biebrich II, Tu. Hochheim I und Tu. Bad Schwalbach I (Wiesbadener Abteilung);
Bezirk 2: Tgd. Rüdesheim II, Tu. Winkel I, Tu. Nauenthal I, Tu. Geisenheim II und III (Abteilung Rheingau).

Außerdem spielen in der A-Klasse: Tu. 1846 Biebrich III, Tgl. Biebrich II, Eintracht Wiesbaden „Soma“, Tu. Bad Schwalbach II und Turnerbund Wiesbaden II.

Die Jugend im Gau Süd-Nassau besteht aus Tu. 1846 Biebrich und Tgl. Biebrich, die aber mit dem Mittel-Taunus-Gau die Verbandsspiele gemeinsam durchführen und zwar mit Tu. Erbenheim, Tu. Koppenheim und Tu. Ballau.

Die Pflichtspiele für den 1. Bezirk (Wiesbaden) sowie A-Klasse beginnen am Sonntag, 14. August, im 2. Bezirk und in der Jugendgruppe acht Tage später. Am kommenden Sonntag treten sich in der

Gaumeisterklasse

folgende Mannschaften gegenüber: Tu. 1846 Biebrich II gegen Eintracht Wiesbaden II um 9.45 Uhr auf dem Doderhoff-Platz und Tgd. Schierstein II gegen Tu. Hochheim I um 3 Uhr in Schierstein. Über den voraussichtlichen Verlauf dieser Treffen kann nichts bestimmtes gesagt werden. In der

A-Klasse:

spielen Turnerbund Wiesbaden II gegen Eintracht „Soma“ um 10 Uhr auf der Städtischen Kampfbahn Kleinfeldchen und Tu. 1846 Biebrich III gegen Tgl. Biebrich um 8.30 Uhr auf dem Doderhoff-Platz.

Handball D. S. B.

Am Samstagabend:

Polizei-SB. Wiesbaden — Post-SB. Wiesbaden.

Polizei und Post tragen ihr Verbandsspiel bereits morgen Abend um 8.30 Uhr auf dem Platz der Polizei aus, da die Polizisten am Sonntag durch die Verfassungskämpfe der Wiesbadener Schutzpolizei in Anspruch genommen sind. Wenn die Post hoffte, zu einem leichten Sieg zu kommen, so wird sie sich darin getäuscht haben, denn der Polizeisportverein, dessen Verjüngungsexperiment am Sonntag in Mainz vorbeigeklungen ist, hat noch einmal seine altbewährten Kämpfer auf den Plan gerufen und stellt mit Hahn, Krings, Hoffmann, Wahn, Herbert, Reif, Scholl, Böckfur, Bape, Horn, Rindsvogel eine Mannschaft wie zu seinen besten Zeiten. Voriges Jahr holte sich die Post mit 7:0 und 5:5 drei Punkte von der Polizei. Es würde nicht überflüssig sein, wenn die Polizei mit dieser Elf den Spieß umdrehte.

Das Polatspiel Valtin — Brandenburg.

das ursprünglich für Königsberg vorgesehen war, wird nunmehr am 18. September in Danzig durchgeführt. Schiedsrichter ist Marienhagen-Magdeburg.

Kanusport.

Die Vereinigten Wanderpaddler am Mittelrhein, E. B., E. B. Wiesbaden, veranstalten am Samstag und Sonntag in Verbindung mit der vom Oberrhein- und Mainkreis des DMR. veranstalteten Sternfahrt nach Bingen eine offizielle Vereinsfahrt nach Bingen — St. Goarshausen. Abfahrt: Samstagabend um 5 Uhr Schierstein, Hafenausfahrt. Weiterfahrt: Sonntagmittag etwa 1½ Uhr ab Bingen nach St. Goarshausen. Rückfahrt: Sonntagabend mit der Bahn ab St. Goarshausen. Auch Gäste können teilnehmen.

Wird in den Wohnwagen der „Siedlung auf Rädern“, die für arbeitslose frühere Eisenbahnangestellte und Arbeiter in Ostpreußen eingerichtet wurde, die Beamten werden jetzt als Streckenarbeiter beschäftigt und ein Zug dient ihnen als fahrbare Wohnstätte.

Zu der Hochwasser-Katastrophe bei Charbin.



Blick in eine der Straßen von Charbin.

Einer der größten Flüsse Nordchinas, der Sungari, ist über seine Ufer getreten und hat viele Meilen weit die Felder, vor allem aber auch Charbin, die größte Stadt der Mandschurei, überschwemmt. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 30 000, die der Obdachlosen auf mehrere Millionen geschätzt. Die Natur-Katastrophe hat den Kämpfen in der Mandschurei, die dort seit Wochen wieder zwischen Japanern und irregulären chinesischen Truppen stattfinden, bis auf weiteres ein Ende bereitet.



Karte Charbins und des Sungari-Flusses, der die furchtbare Katastrophe verursachte.

Wovon London spricht.

Das Museum der Mißhandlungen. — London bekommt Gummihäuser. — Ein Wagner-Manuskript, das nicht versteigert werden konnte. — Der schönste Klub Englands. — Der Mann, der die Menschheit ausrotten wollte. Der letzte Rienzi gestorben.

Kenner Londons, die die Weltstadt in all ihren Winkeln durchschreiten, sehen vieles, was dem flüchtigen Besucher entgeht. Kaum ein Tourist kennt jenes einzigartige Museum der Grausamkeit, das sich — so merkwürdig es auch klingen mag — im Vergnügungsviertel Londons befindet. In diesem Museum werden all die Beweismittel aufbewahrt, die dem Gericht bei Verhandlungen gegen grausame Eltern vorliegen. Dort kann man all jene Instrumente sehen, mit denen entmenschte Eltern ihre eigenen Kinder mißhandelt haben, und neben jedem Marderwerkzeug befindet sich ein kleiner Zettel, der in einigen Worten berichtet, welche Unthaten vermittels dieses Instruments verübt worden sind. Da sieht man einen Knüttel, mit dem eine Mutter ihren dreijährigen Sohn solange mißhandelt hat, bis er an den Folgen der Verletzungen gestorben ist. Daneben liegt ein Strick, mit dem eine Mutter ihr kleines Mädchen mißhandelt, weil es zu wenig erbettelt hatte. Nichtiggehende Kruten und Hundepöschchen liegen in dem Museum, die alle dazu dienen, arme, wehrlose Kinder zu mißhandeln, ja sogar zu verstümmeln. Das Museum wird von einer besonderen Gesellschaft geleitet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, mißhandelte Kinder in Schutz zu nehmen. Es soll bereits gelungen sein, eine Reihe von Kindern der Gewalt unmenschlicher Eltern zu entziehen.

Bekanntlich leidet England an einem ausgesprochenen Gummifieber, und der Sturz der Gummipreise, der in den letzten Jahren unaufhaltsam vor sich ging, stellte die Wirtschaft vor die Aufgabe, neue Verwendungsmöglichkeiten für Gummi zu finden. Nun erklärte dieser Tage ein englischer Gelehrter, daß man schon in den nächsten Wochen daran gehen werde, Gummi für die Bautechnik zu benutzen. Schon in nächster Zeit will man in England Häuser aus getrocknetem Gummi erbauen. Zunächst wird es sich lediglich um Versuche handeln, die aber weitergeführt werden sollen, wenn sie aussichtsreich erscheinen. Auch denkt man in London daran, die Straßen mit Gummi zu pflastern. Dazu ist allerdings notwendig, daß das Material möglichst unempfindlich gegen Witterungsschäden gemacht wird. Diese Pläne muten zunächst recht phantastisch an. Aber man weiß, daß die Engländer eine Idee, die sie einmal gefaßt haben, auch hartnäckig verfolgen, und so werden denn in den nächsten Wochen schon die entsprechenden Versuche vorgenommen werden.

In London sollte dieser Tage in einem der größten Auktionshäuser ein Wagnermanuskript versteigert werden. Es handelt sich um die eigenhändig geschriebene Orchesterpartitur des „Siegfried-Rings“, das Wagner nach der Geburt seines Sohnes Siegfried komponiert hatte. Später sollte Richard Wagner das Manuskript Hans Richter geschenkt. Für dieses wichtige Manuskript wurden bei der Auktion etwa 17 000 Mark geboten. Der Zuschlag wurde aber nicht erteilt, da die Auftraggeber das Manuskript für diesen Preis nicht verkaufen wollten. Die Partitur wurde also zurückgezogen und soll demnächst nochmals zur Versteigerung gelangen. Es dürfte in der Geschichte der englischen Auktionen einzigartig dastehen, daß für ein Wagnermanuskript nicht einmal der geforderte Mindestpreis zu erzielen ist.

Selbst an früheren Multimillionären ist die Wirtschaftslage nicht spurlos vorübergegangen. Einer der namhaftesten amerikanischen Millionäre, Anthony Dregel, hatte sich vor

einigen Jahren eine prächtige Luxusjacht bauen lassen. Er hatte sie später an einen reichen Engländer verkauft, der mit der Jacht Weltreisen unternahm. Aber die Wirtschaftskrise zwang ihn, diese Jacht kaufmännisch auszunutzen. Er hat jetzt in England daraus ein Klubheim gemacht, das gut zahlendem Publikum zugänglich ist. Diejenigen, die es sich noch leisten können, lassen es sich etwas kosten, auf dieser prächtigen Jacht zu Gast zu sein. Die Jacht enthält herrliche Gemälde, im Zwischendeck findet man einen prächtigen Ballsaal, die Kabinen und die Salons lassen nichts zu wünschen übrig. Selbstverständlich fehlen weder wertvolle Teppiche, noch prächtige Kunstgegenstände. Kamme aus weißem Marmor und kostbare Möbel ergänzen den wundervollen Eindruck. Dabei sind die Preise nicht einmal sehr hoch, denn schon für 30 Mark täglich darf man sich auf dieser Jacht aufhalten. Der geschäftstüchtige Engländer hat einen Klub gegründet, dessen Mitglieder einen Jahresbeitrag von 60 Mark entrichten müssen. Dafür dürfen sie dann einige Male im Jahr auf dieser prächtigen Jacht zu Gast sein. Man kann sich vorstellen, daß es Augenblicklich zum guten Ton gehört, wenigstens einmal diesen schwimmenden Klub besucht zu haben.

Dieser Tage starb ein Chemiker namens Reading, um den sich Zeit seines Lebens ein Geheimnis gerant hatte. Er taufte eines schönen Tages in London auf, ohne daß man feststellen konnte, woher er gekommen war. Man wußte einzig und allein, daß er sehr wohlhabend und Teilhaber einer großen chemischen Fabrik sei. Aber Reading verlor sein Vermögen, er wurde menschenleer. Als ihn dann noch seine Frau verließ, wurde er zum Menschenfeind. Die Fabrik wurde verschleudert, Reading verließ England. Erst nach einigen Jahren kehrte er mit einem indischen Diener zurück. Er kaufte sich in einer Londoner Vorstadt eine kleine Villa, zu der niemand Zutritt hatte. Bald munkelte man, daß er sich in seinem Laboratorium mit der Herstellung von Gold beschäftigte, ja man wollte sogar wissen, daß es ihm gelungen sei, das Geheimnis der Goldherstellung zu entdecken. In Wirklichkeit war der Mann wahnsinnig, er kannte nur eine fixe Idee. Er wollte ein Giftgas erfinden, vermittels dessen man die Menschheit ausrotten könnte. Sein ganzes Vermögen steckte er in diese Versuche. Er fieberte dem Tag entgegen, an dem er das unheilbringende Gas auf die Menschheit loslassen würde. Bevor er aber zur Ausführung seiner verbrecherischen Pläne kam, ereilte ihn das Geschick. Ein Behälter, der mit dem gefährlichen Gas gefüllt war, zerbrach, und der Chemiker, der das Gas eingeatmet hatte, starb unter schrecklichen Qualen.

Erst am nächsten Tag fand man seine Leiche. Die Obduktion ergab, daß er erstickt war. Man durchsuchte nun sein Laboratorium und fand genaue Aufzeichnungen über seine Erfindung, mit der er tatsächlich ungeheures Unheil hätte anrichten können.

In London starb vor kurzer Zeit ein Mann namens Withien, dessen wirklicher Name aber nach englischen Zeitungsmeldungen Domani di Rienzi war. Er war der letzte Nachkomme eines der berühmtesten Geschlechter der Welt, das durch den römischen Volkstribunen Cola di Rienzi geschichtliche Bedeutung erlangt hat. Das Leben dieses Cola di Rienzi ist bekanntlich von Richard Wagner als Oper, von Bulwer als Roman und vielfach als Drama behandelt worden. Domani di Rienzi, der letzte Nachkomme dieses großen Mannes, der im Jahre 1347 Rom völlig umgestaltete, und

dann ein Leben voller Abenteuer bald auf den Höhen, bald in den Tiefen des Lebens führte, hatte mit seinem Vorfahren wenig gemeinsam. Er war nicht ein Mann der großen Heldentaten, des Fanatismus und der dämonischen Macht über das Volk, sondern lebte still und zurückgezogen und benutzte, um nicht Aufsehen zu erregen, das Pseudonym seines Vaters, der unter dem Namen Withien mehrere Reiseberichte veröffentlicht hatte. Er hat in den letzten Jahren recht kümmerlich gelebt, da er über keinerlei Einkünfte verfügte. Er besaß aber angeblich noch zahlreiche Erinnerungsstücke an die große Geschichte seines Hauses und lebte davon, daß er diese Gegenstände an Sammler und Liebhaber verkaufte. Zuerst fand er damit keine Gegenliebe, da man die Stücke für unecht hielt. Aber als er durch zahlreiche Schriftstücke den Nachweis führte, daß er nicht nur berechtigter Besitzer dieser Stücke war, sondern daß es sich um geschichtliche Denkmäler seines eigenen Hauses handelte, erzielte er gute Preise. Von diesem Nachkommen Cola di Rienzis wußte man bisher nichts, denn allgemein herrschte die Auffassung, daß der letzte Nachkomme des Volkstribunen im Jahre 1910 gestorben war. Er hieß auch Domani di Rienzi und war der Sohn eines Mannes gleichen Namens, der im Jahre 1843 in Paris gestorben war und als Kampfgenosse und Freund des berühmten Alexander Psyllanti an den Griechentkämpfen teilgenommen hatte. Sein Sohn war der als Schriftsteller Withien bekannte Domani di Rienzi, der nach zahlreichen geschichtlichen Feststellungen aber keinen Sohn hinterlassen hat. Wenigstens ist nichts ähnliches bekannt geworden. Damit ist aber nicht gesagt, daß dieser völlig unbekannte Mann nicht vielleicht doch einen Sohn gehabt hat, von dem man nichts erfuhr.

Bermischtes.

* **Wohin Europas alte Kleider wandern.** Es gibt viele ungekürzte Könige in Europa. Einer von dieser Gattung ist Lipos Tchin, Europas „Altkleider-König“, der bei seiner gegenwärtigen Anwesenheit in Budapest, wo sich augenblicklich der Markt für seine Ware wieder belebt hat, dem Mitarbeiter eines englischen Blattes eine Unterredung gewährt hat. Dabei sprach er von den Ausfahrten seines Handels und den dunklen Wegen, die seine Ware wandelt. Lipos Tchin ist von Geburten Grieche, und seine eigentliche Residenz ist London, von wo aus die alten Kleider zu den Verteilungsjellen in Tunis, Marokko, Algier, Madagaskar und an anderen Orten während der Regenperiode von Juni bis Oktober verschifft werden. Von diesen Stellen aus befragen die Reisenden Tschins mit seiner Ware die Keger, Buschmänner, Berberstämme und Senegaldörfer und verkaufen die Kleider gegen Felle, Elfenbein, Gold, ungeschliffene Diamanten oder Krokodilhäute. Der am meisten begehrte Artikel ist der feierliche Nachmittags- und Abendanzug der verflochtenen englischen Mode, und es schadet auch gar nicht, wenn die Ellenbogen des Anzugs ausgebeult, der Rücken glänzend und die Beinkleider nur gerade halb so lang sind wie eigentlich notwendig. Bei einer Temperatur von über 30 Grad stolziert der Senegalneger unter der brennenden Sonne im Schmuck eines schwarzen Rodes, dessen sich manches zu wünschen übrig läßt. Und sollte der Gatte vielleicht doch dieses Kleidungsstück allzu unbedeuten finden, so ist seine weibliche Ehehälfte mit Freuden bereit, die Gelegenheit zu benutzen und es selbst anzulegen. Wenn die Reisenden bemerken, daß eine bestimmte Mode nicht einschlagen will, dann veranstalten sie sogleich eine Filmvorstellung, in der weiße und farbige Schauspieler im Schmuck der verschmähten Anzüge erscheinen. Der Erfolg ist durchschlagend; denn ein jeder der Eingeborenen wünscht ebenso elegant zu sein wie der Held auf der Leinwand, und die Kleiderlager sind in kurzem bis zum letzten Stüd geräumt.

Ihre Wahl ist richtig wenn Sie zu der 3 1/3 Pfg.-Zigarette greifen, die Ihnen in jeder Beziehung den vollen Gegenwert für Ihr Geld bietet, zur



TRIUMPH 3 1/3 PFG. mit Bildbeilagen der Abgeordneten des neuen Reichstages

Neues aus aller Welt.

Rintintin sprang in die ewigen Jagdgründe.

Der Schäferhund, den die ganze Welt kannte.

In Los Angeles, der Stadt der olympischen Spiele, starb dieser Tage im Alter von 14 Jahren der deutsche Schäferhund Rintintin. Als Todesursache stellte man Altersschwäche fest. Mit Rintintin ist der berühmteste Schäferhund dahingegangen. Es gibt kaum einen Menschen in der Welt, der Rintintin nicht gekannt und auf der Leinwand bewundert hätte.



Der brave Schäferhund, der in unzähligen Filmen — manchmal sogar als Hauptperson — auftrat, erfreute sich auch bei den Filmschauspielern von Hollywood größter Beliebtheit. Kein Wunder, daß zu Rintintins Beerdigung fast alle großen Filmstars aus Hollywood herbeieilten. Sie wollten dem treuen Tier die letzte Ehre erweisen.

Seine Glanzzeit hatte Rintintin schon längst hinter sich. In den letzten Jahren lebte Rintintin still und zurückgezogen. Sein fabelhafter Spürsinn begann nachzulassen. Seine erstaunliche Ausdruckskraft, die wir in den Filmen immer bewunderten, verminderte sich. Rintintin war das Produkt seiner Erziehung gewesen. Jetzt, wo seine Spannkraft nachließ, mußte man ihm das Gnadenbrot reichen. Einen würdigen Nachfolger hatte Rintintin bis zuletzt nicht gefunden. Kein anderer Hund vermochte so wie er das Filmpublikum durch hohe Begabung in Erstaunen zu setzen.

In Hollywood herrscht Trauer über Rintintins Tod. Das Schicksal des deutschen Schäferhunds ist der beliebteste

Gesprächsstoff in den Filmkreisen geworden. Jeder kramt seine Erinnerungen an Rintintin aus. Jeder weiß irgend eine schöne Geschichte von dem Spürsinn Rintintins zu erzählen. Kopien der Filme, in denen Rintintin auftrat, werden aber der Nachwelt erhalten geblieben sein. Hier kann man den gelehrigen Hund noch immer bewundern.

Einer harten Erziehung mußte sich Rintintin unterwerfen, ehe er in Filmen auftreten konnte. Die Klugheit und Geschicklichkeit des Schäferhunds setzte alle in Erstaunen, die einmal bei den Filmproben zugehört hatten. Man hatte kaum den Eindruck, daß Rintintin auf alle diese Dinge „dressiert“ worden war. So kam der Eindruck eines ungewöhnlich intelligenten Hundes zustande, der die geheimsten Gedanken des Menschen versteht, der „höhen Menschen“ nachspürt und nicht locker läßt, bis er die Übeltäter der Strafe zugeführt hat. Rintintin verteidigte in den Filmen immer das gute und zeigte sich als Rächer böser Handlungen. Er verzeigte die Welt in den Glauben, als sei er das Werkzeug einer höheren Vorsehung.

Cholera in der Mandschurei.

28 000 Todesopfer der Überschwemmungskatastrophe.

Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet aus Mukden: Der Schrecken der durch die verheerende Überschwemmungen in der Mandschurei entstandenen Lage wurde durch den Ausbruch der Cholera vergrößert. In Charbin griff die Epidemie rasch um sich und forderte eine große Zahl von Opfern. Man schätzt jetzt amtlich, daß bei den Überschwemmungen rund 28 000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Autounfall bei Würzburg. In der Stadt Brückenau ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen fuhr in einer Kurve mit voller Wucht gegen die Treppe des Amtsgebäudes und überschlug sich dabei. Einer der Insassen, der Landwirt Johann Müller, war auf der Stelle tot, während ein zweiter namens Josef Karger so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald darauf starb. Von den übrigen Insassen wurden zwei schwer verletzt, zwei trugen leichtere Verletzungen davon. Der Führer des Kraftwagens, der mit dem Schrecken davon kam, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Hinrichtung eines Raubmörders in Stuttgart. Im Lichtgasse der Stuttgarter Justizgebäude wurde am Freitagmorgen der 30 Jahre alte ledige Kraftwagenführer Gotthilf Lachenmeier aus Oppelsbohm (Oberamt Waiblingen), der am 22. Februar 1931 den Kaufmann Steiner aus Stuttgart ermordet und beraubt hatte, hingerichtet.

Raubmord in Weßfalen. In Sprockhövel wurde der Wirt und Viehhändler Heinrich Nieland in der Nacht im Gastzimmer seiner Wirtschaft ermordet aufgefunden. Als Täter kommen wahrscheinlich drei Fremde in Betracht, die kurz vor Mitternacht die Wirtschaft betraten. Die Taschen des Toten waren leer.

Veruntreuung eines Bremer Getreidemüllers. Der Mitinhaber der Bremer Getreidemüllerei Gebr. Riese,

Ernst Riese, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er unter Mitnahme von rund 70 000 Mark ins Ausland, wahrscheinlich nach Holland, geflüchtet ist. Ernst Riese war es gelungen, größere Mengen Getreide in seinen Besitz zu bringen, die er jedoch sofort zu Schleuderpreisen auf den Markt warf, um seine Lieferanten zu befriedigen. Da keinerlei Deckung vorhanden ist, sollen die Lieferanten einen Schaden von etwa 50 000 Mark haben, während eine angeblich mit 20 000 Mark an der Firma beteiligte Bremer Bank Sicherheiten in Händen haben soll. Gegen Ernst Riese ist Steckbrief erlassen worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Ernst Riese sich einen Auslandspaß hat ausstellen lassen.

Überstundenvergütung für die Wartezeit. Eine merkwürdige Forderung klagten städtische Arbeiter in Gera (Thüringen) vor dem Arbeitsgericht ein. Sie verlangten Beträge von 35 bis 70 Pfennigen, weil sie nach Schluß ihrer Arbeitszeit auf die Lohnauszahlung hätten warten müssen. Für diese Wartezeit verlangten sie Überstundenvergütung. In der Tat wurde die Stadt dazu verurteilt, den Arbeitern je 35 Pfennig für die Wartezeit zu zahlen.

Katetenstart erneut verzögert. Der Start der Winkler-Katete auf der Greifswalder Die hat eine neue Verzögerung dadurch erfahren, daß auch die zweite Versicherungsgesellschaft, mit der wegen einer Haftpflichtversicherung verhandelt wurde, abgelehnt hat. Die Regierung hat die Genehmigung zum Katetenstart auf der Greifswalder Die davon abhängig gemacht, daß wegen der etwaigen Beschädigungen des Leuchtturms auf der Insel bei einer Explosion der Katete eine hohe Kautions hinterlegt oder eine Haftpflichtversicherung für den Leuchtturm in Höhe von 50 000 Mark abgeschlossen wird. Winkler wird einen seiner Mitarbeiter nunmehr nach Berlin senden, da er selbst wegen der für den Start bereits getroffenen Vorbereitungen die Insel nicht mehr verlassen kann, um durch Verhandlungen mit dem Reich und mit anderen Versicherungsgesellschaften eine Erleichterung der Bedingungen zu erzielen.

Professor Piccard startbereit. Aus Zürich wird berichtet: Professor Piccard ist nunmehr völlig startbereit. Am Donnerstag sind die Instrumente und die Gondel selbst eingehend geprüft und in Ordnung befunden worden. Für den Aufstieg muß nun aber eine Wetterlage abgewartet werden, die in ganz Europa klaren Himmel zeigt.

Der schönste Mann Europas. Im Rathaus von Deauville wurde der schönste Mann Europas gewählt. In die engere Wahl kamen 10 Konkurrenten verschiedener Nationalitäten. Als Sieger ging aus dem Wettbewerb hervor der Turnlehrer Francois Jacquin aus Trouville. Nach ihm kamen ein Armenier und ein Ungar. Das Schiedsrichterkollegium bestand ausschließlich aus Frauen.

Acht Todesopfer der Hivelle in London. Die Hivelle, von der London in den letzten Tagen heimgesucht wird, hat am Donnerstag in der englischen Hauptstadt acht Todesopfer gefordert.

Erdbeben in der Türkei. Aus Konstantinopel wird uns berichtet: Die Ortschaft Badine in der Nähe von Smyrna wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Über hundert Häuser wurden vollständig, 50 Häuser teilweise zerstört. Über die Zahl der Toten ist noch nichts bekannt; es wird jedoch befürchtet, daß sie sehr groß ist.

von Gronau in Winnipeg gelandet. Der deutsche Flieger von Gronau ist am Donnerstag, von Milwaukee kommend, in Winnipeg (Manitoba) gelandet.

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Sie finden
**Schlafzimmer
Speisezimmer**
(Prachtmodelle)
weit unter Tagespreis.

Schreiner

Bauer

Jahnstr. 10, 1.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer**
Küchen, Couche, Chaiselongue, einzelne Tische u. Stühle umständlich, weit unter Preis abgegeben.
Kalkmühlstr. 5, B.

In Schreibmaschine nur 10.—
Bahnhofstr. 1, 2 L.

Kaufgefuche

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Juweliers, Photo-App.,
Verkauf man am besten
L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Alh. Blumenthal
Tel. 24394. West. Untern.

Brillantring
für Dame, erstklassige
Steine, preiswert zu
kauft, gelocht. Auserliche
Preisoff. m. H. Be-
scheidig. u. K. U. P. 77
Wohl. Erbach, Rheingau

Alle Briefmarken
u. Sammlungen zu kaufen
sich. Offerten an
L. Bindemann,
Postamtweg 29, Basel.
(Schweiz). F458

Guterh. Nähmaschine
zu kauf. gel. Offerten unt.
L. 804 an Tagbl.-Verlag.

Suche getragene Herren-Kleider

Schuhe usw. gegen reelle
Besahlung und lof. Kasse
zu kaufen.

M. Welsch, Grabenstr. 9,
neben d. Baderbrunnen.
Tel. 20139 od. Postkarte.
Verkaufen Sie nicht
Ihr Piano
unter Wert. Wir üben.
den Verkauf und geben
Geld im voraus. Offerten
unter A. 802 Tagbl.-Bl.

Nach auswärts
gegen Kasse gesucht:
Flügel
(nur erste Marke).
2 Klaviere
und größeres
Harmonium.

Angebote mit äußerst.
Preis erbeten unter
E. 800 a. d. Tagbl.-Bl.

Windfang (Glas od. gut.
Holz), ca. 2,50 b. 3,50
Höhe, 1,50 l., Kindermöbel
f. Ankerbühnen, 3. Zwerge
Puppen, Federn usw. faust
Metzger Kirchgasse 11.

Guterh. Nähmaschine
Küchen-Einz. od. Küchen-
schrank, 2. egal. Bett. od.
Schlafzim., Schreibstisch u.
Bücherst. zu kauf. gel.
Off. u. H. 809 Tagbl.-Bl.

Kleinwagen
BMW od. dergl. zu kauf.
gelocht. Off. unter H. 802
an den Tagbl.-Verlag.

Küchenherd (rechts)
kleiner, weißer, gut erh.
zu kaufen gesucht. Schül.
Rath-Friedr.-Ring 70, 1.

Altpapier in Ballen
und lose kauft

H. Gauer
Werderstr. 3. Tel. 24588.

Unterricht
Besserer Herr

eleg. Erschein., sucht Kon-
versation mit ja. Dame
aus gutem Hause. Off.
u. M. 803 an Tagbl.-Berl.

Kaufmännische Privatschule

Emil Straus

Rheinstraße 46
Ede Moritzstraße

Kurzschrist
Maschinenschreiben
Buchführung u. a.

Fortbildung
Unterrichtsstunden
Beginn täglich.

Trostfrei

Geschäftl. Empfehlungen

Auto-Fahrten
Kilometer v. 20,2 an. 6-8.
Autoruf 21127, Kirchg. 50.

„KOSMOS“
gegr. 1908

nur
Nikolasstraße 10
Telephon 24180.

Hunde werden gelehrt
A. L. von Paris,
Hirschgraben 4.

Saben Sie Stoff?
Für 35 RM.
fertige ich Ihnen Anzug
oder Mantel mit meinen
12 Jahren an langjäh-
rige Tätigkeit als Zu-
schneider in ersten Ge-
schäften garantieren für
guten Sitz der angefertigten
Sachen. In Referenzen
neben zur Verfügung. Komme
zu Mahneim u. Anpro-
b. nach auswärt. F233

Jal. Kalita, Mainz,
Sebelring 22, am Bahnh.

man bismut

heute nicht mehr mit gewöhnlichem Bohner-
wachs, sondern verwendet Rörigs neues „Hart-
wachs Aroo“ weil es 5 Minuten nach dem
Auftragen schon poliert werden kann, und
größten Hochglanz — ohne Glätte — erzeugt.
A. Rörig & Co., Marktstr. 6. Ferner zu haben
bei **Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9,**
Drogerie Machenheimer, Bismarckring,
Ecke Dotzheimer Straße.

Strümpfe und Pullover
werden gekleidet. Kaiser-
Friedrich-Ring 30, Part.

Bubikopf-Undulation
50 Pfennig
Erwerbslose billiger
Jahnstraße 14, Part.

Körperkultur
Anni B. Wallach
dipl. Kosmetikerin
Webergasse 3, neben Hotel
Nassauer Hof, Tel. 24723.

Mafulatur
zu haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts.

Heiraten
Rheinländerin
24 J., evang., 1,65 m.
gr., blond, mit Bohnen-
wurst, mit einem
soliden Herrn bekannt
zu werden zw. Heirat.
Offert. unter K. 4955
Annoncenkreis, Mainz

Heirat erwünscht.
Dame aus guter Familie, 39 Jahre, städtische Er-
ziehung, ohne Anhang, tüchtige Hausfrau, 10 000 M.
Bankguthaben. Dieselbe ist in vornehmem Haushalt
auf dem Lande seit 14 Jahren als Hausdame tätig,
weshalb es an passender Gelegenheit fehlt, die Be-
kanntschaft eines künftigen Herrn zu machen. Ernst-
hafte Interessenten, in höherer Position, Beamte
benötigen wollen Zuschriften unter K. 4 937 an
Rudolf Möse, Worms, richten. Ausführliche An-
gaben mit Lichtbild erwünscht. Anonym swedlos.
Unbedingte Discretion Voraussetzung. F26

Verchiedenes

Suche Hebern. ein. Gilt.
ira. weid. Art m. 2—3000
Mk. Nur reelle Ang. find.
Berücksichtigung. Off. unt.
K. 798 an Tagbl.-Verlag.

Wer fährt
m. eleg. Wagen Samstag-
mittag od. Sonntagstrüb
Richtung Offen. Montag-
früh hier. Preis wie Bahn.
Nah. Telephon 24323.

Welche geschickten Hände
können die Applikation
eines alten bunten ge-
richteten Kissen auf neue
Seidenplatte übernehmen?
Off. u. H. 807 Tagbl.-Bl.

Priv.-Autovermietung

Billige Berechnung.
Telephon 28584.

Wer bestellt mit mir in
leid. Damen-Strümpfe zu
1,75 Mark od. gratis?
Kusterstr. 10. Adresse i.
Tagbl.-Verlag.

Frankfurt
Bacharach — Würzburg,
Bei- und Rückfahrt gel.
umsüßige Transporte. Bill.
Berechnung.

Heimer, Ludwigstraße 6.
Telephon 22614.
Ihr Schicksal!
Ab 3 Uhr Telephon 24125.
Chromatin Kauter.
Vorkingstraße 4.

Für Ausflug u. Picknick die beliebte Dauerwurst von Carl Harth

**Cervelatwurst, Salami,
Plockwurst, mild gewürzt, vor-
züglich im Geschmack. . . 1/2 Pfd. 40.**

Schlackwurst
etwas für Feinschmecker . . . 1/2 Pfd. 43.

**Teewurst, leicht verdaulich, daher
sehr bekömmlich. . . 1/2 Pfd. 43.**

Streichmettwurst
allerfeinste . . . von 30 an

Preßkopfbäsechen
von Touristen bevorzugt . . von 70 an

Gekochter Schinken
zart und mild . . . 1/2 Pfd. 38.

Carl Harth
Markt-Str. 11, An der Ringkirche, Kleist-Str. 2

Rosackenleutnant Else.

Ein Amazonenschicksal unserer Zeit / Von C. A. Jand.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Zimmerlein konnte Else wohl merken, daß Herr Sörensen sie nicht nur deshalb nach Frankreich mitgenommen hatte, um einen Koch aus ihr zu machen. Er behielt sie ständig in seiner Nähe, sie schlief in einem Zimmer nahe dem seinen, und wenn er in Nancy war, beschäftigte er sich viel mit ihr. Dann mußte sie auch ein paarmal mit ihm in Mädchenkleidern ausgehen, damit du nicht vergißt, wie man sich in ihnen bewegt. Eine vortrefflich gearbeitete Perücke hatte er ihr auch besorgt; als angehender Koch konnte sie sich nicht die Haare bis auf die Schultern wachsen lassen.

Es vergingen mehrere Monate, ohne daß sich das Geringste ereignete. Eines Tages aber kam Herr Sörensen sehr aufgeregt nachhause und sagte:

„Helga, mach dich fertig. Wir reisen.“

Sie zog sich an, stülpte die Perücke auf, packte ihr Kofferchen und begab sich dann zu Herrn Sörensen. Als sie leise in sein Zimmer trat, beobachtete sie etwas Wertwirdiges. Herr Sörensen nahm aus einem großen eisernen Geldschrank eine Ledermappe heraus und entnahm ihr einige Bogen hauchfeinen Papierses. Auf den Blättern konnte Else ein Gewirr von Linien erkennen, zwischen deren Ziffern und Buchstaben standen. Herr Sörensen legte sie sorgsam zusammen, immer wieder kniffte er sie, bis die großen Bogen nicht größer waren als ein Damentaschentuch.

Dann schloß er ein anderes Fach des Geldschanks auf und entnahm ihm etwas, was Else für eine flache Uhr hielt, und einen seltsam geformten Schlüssel. Diese bohnte er an einer bestimmten Stelle in das Innere der „Uhr“ und diese sprang auf. Herr Sörensen legte die zusammengefalteten Blätter hinein, schloß wieder zu und bewahrte den Schlüssel im Schrank.

Else konnte sich das alles nicht erklären, aber sie hatte ein intuitives Gefühl, daß ihr „Wohltäter“ bei seinen Handlungen nicht gerne belauscht sein wollte. Unhörbar schlich sie sich wieder aus dem Zimmer und wartete, bis er sie selbst rufen würde.

Das geschah bald darauf. Als sie zu ihm kam, händigte er ihr eine reizende kleine Handtasche aus, wie sie junge Mädchen damals trugen.

„Wir reisen nach Russland“, sagte er, „ich habe dort wichtige Geschäfte. Vielleicht kommst du mit später einmal“

dabei helfen, aber erst muß ich erproben, ob du zuverlässig bist. Versuche einmal diese Tasche, die ich dir gekauft habe, während der ganzen Reise nicht einen Augenblick aus deinen Händen zu lassen, außer wenn ich sie dir abnehme. Halte sie stets in der Hand, und wenn du schläfst, so lege sie unter dein Kopfkissen, wie aber den Riemens um deinen Arm. Wenn wir über eine Grenze kommen und die Zollbeamten revidieren, so öffnest du sie unaufgefordert weit, sodaß man deutlich sehen kann, was darin ist. Wir wollen mal sehen, ob du diese Probe bestehst.“

Else versprach, ihr Möglichstes zu tun, um ihn zufriedenzustellen. In der Tat ließ sie das Täschchen, in dem sich nichts befand, als ein Taschentuch, ein kleiner Spiegel und ein Parfümfläschchen, nicht aus der Hand. Aber als sie abends in ihrem Schlafwagenbett lag und Sörensen das Licht gelöscht hatte, zog sie leise das Täschchen unter dem Kissen hervor und begann es vorsichtig abzupacken.

Ihre Vermutung bestätigte sich: zwischen dem Futter spürte sie deutlich das flache, uhrenähnliche Ding, in dem Herr Sörensen jene geheimnisvollen Papiere verschlossen hatte. Sie behielt wohlweislich ihre Entdeckung für sich. Aber sie mußte nun, welche wichtige Persönlichkeit sie für ihren geheimnisvollen Begleiter war.

„Geheimtutur“.

Sie kamen in St. Petersburg an und gingen ins beste Hotel. Dort forderte ihr Herr Sörensen das Täschchen ab, zog sich damit in sein Zimmer zurück und befahl Else, auf dem ihren zu warten, bis er wiedertommen würde. Bald darauf hörte sie ihn fortgehen. Hinter einem Vorhang versteckt sah sie ihn das Hotel verlassen. An der nächsten Straßenecke stand ein eleganter Schlitten mit einem pelzvermummten Kutscher auf dem Bod. Der sah nicht auf, als Herr Sörensen ohne weiteres den Schlitten bestieg, aber er fuhr sofort mit größter Schnelligkeit ab.

Zwei Stunden später kam Herr Sörensen auf die gleiche Weise wieder ins Hotel zurück. Er war sehr aufgeregt und zeigte Else im Lauf des Tages die Schönheiten der Stadt. Am nächsten Morgen traten sie die Rückreise an. Vorher gab er Else das Täschchen wieder zurück und schärfte ihr ein, es auch auf dieser Fahrt nicht aus der Hand zu lassen. Else gab getreulich acht und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit stellte sie fest,

daß das flache Ding wiederum im Futter eingeknäht war, aber diesmal auf der anderen Seite der Tasche. Es war inzwischen offenbar herausgenommen und wieder versteckt worden.

Als sie wieder in Nancy angelangt waren, sagte Herr Sörensen: „Du hast deine Sache gut gemacht, Helga! Hier hast du hundert Franken und das Gleiche sollst du auf jeder Reise bekommen, wenn du deine Sache so gut machst. Aber das nächste Mal sollst du als Junge reisen.“

Else wußte nun, daß es Herrn Sörensen daran lag, irgendwelche geheimnisvollen Papiere von Frankreich nach Russland zu schaffen. Vielleicht war die flache Kapsel auch auf der Rückreise nicht leer gewesen, das konnte sie nicht feststellen. Aber als wenige Wochen später Herr Sörensen mit ihr eine zweite Reise nach Russland antrat, gehörte zu ihrer Ausrüstung als „Gendrit“ eine elegante Reisetasche, in deren Futter sie sehr schnell die Anwesenheit des stählernen Portefeuilles feststellen konnte.

Was die Papiere enthielten, wußte sie nicht, und es war ihr auch gleichgültig. Sie war froh, ein so gutes und abwechslungsreiches Leben zu haben, denn sie reiste gern. Und die hundert Franken, die ihr Herr Sörensen nach jeder Reise gab, schienen ihr eine Menge Geld. Sie sparte das meiste davon.

Auf ihren dringenden Wunsch hatte Herr Sörensen sie auch von der „Weiberarbeit“ in der Küche dispensiert, sie unterstand jetzt dem Oberkellner und war Piccolo. Aber nicht unten, im allgemeinen Restaurant, sondern oben, wo die vornehmen und reichen Gäste des Hauses verkehrten.

Eines Tages hatte sich Herr Sörensen mit einem seiner Besucher in einem verschwiegenen Zimmer eingekerkert. Nach einiger Zeit klingelte er nach Wein und Else bekam den Auftrag, ihn zu bedienen. Als sie mit dem Tablett die äußere Tür öffnete, merkte sie, daß die gepolsterte Zimmertür nicht geschlossen war, sodaß man in dem Zwischentraum zwischen den beiden Türen jedes Wort verstehen konnte, das im Zimmer gesprochen wurde.

„Sie werden zu teuer, Sörensen“, sagte eine erregte Stimme, „ich gebe zu, daß sie gut arbeiten und wir wollen Ihr Honorar auch keineswegs kürzen, aber sie müssen mit weniger Speise auskommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Zwangs-Versteigerung! Am Samstag, 13. Aug., 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden-Bierstadt: 1 Kavier, 1 Schreibstisch, 1 Büttel, 1 Warenschrank, 1 Nähmaschine, 1 Vitrine, 1 Chaiselongue, 1 großes Kissenbüfett u. a. m. wangs. öffentl. meistbietend. nach Barzahl. Sammelplatz 14 Uhr am Rathaus. Bitte, Obergerichtsvollz. Rüdesb. Str. 33, T. 20773.

Versteigerung

Samstag, den 13. August, vorm. 9½ Uhr versteigere ich zufolge Auftrags in meinem neuen Lokal
40 Taunusstraße 40

1 Schlafzimmer, hell Eichen, best. aus: 2 Betten mit Rohbaummatrassen, Spiegelarmant, Nachttischen u. Nachtschrank mit Marmor u. Spiegelarmant, ein Speiseszimmer mit Standuhr, 3 gute Betten mit Rohbaummatrassen, 1 fast neuer Zeisschrank, zwei prima Sofas mit Stoffbezug, 1 weiße Küche, großer Kautschuker, viele Kinnorgeräte, Motor und Schalltaste, Dampfen- und Federbetten, ein Fotoapparat, Feis, 9x12 mit Kompur, Schreibstisch mit Stuhl, Waschkommode, Nachtschrank, Kleiderhänge, Chaiselongues, Gläser, Silber, und vieles Richtbenannte öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Friedr. Zimmermann

Auktionator — Taxator.

Übernahme von Versteigerungen jeder Art, ganzen Nachlässe und Wohnungseinrichtungen, Taxieren kostenlos. Bestellungen 13 Taunusstr. 13.

Büromöbel in Holz und Stahl

Emil Birkenstock

Telephon 257 48

Cranciusstraße 55

Will man zum Sonntag nicht nur einen guten Braten so den auch stets an frische Würstchen so heißen Tagen Die findet man stets beim Metzger Julius Stein Dort ist sie nicht nur billig sondern auch gut und fein.

Metzgerei des Westens

Ede Moos- u. Westendstraße.

Poths am Ring

Billigste Bezugsquelle für

Frische Eier 10 Stück von 58.4 an
Frische Süß-Butter . . . Pfd. von 1.28 Mk. an
Echter Emmentaler, vollsäftig ¼ Pfd 40.4
Bismarckring 4 (Nähe Ringkirche) Tel. 22942

Empfehle als besonders billig

Frishes Ochsenfleisch

alle Stücke zum Kochen u. Braten

70

Prima Kalbs- und Schweinebraten billigt.

Metzgerei zum blauen Laden

Felix Berner

12 Mauergasse 12.

Rheinfahrt zur Schloß-Beleuchtung in Heidelberg.

Morgen Samstag, den 13. August fährt der Salondampfer „Rheingold“ um 12½ Uhr ab Biebrich anläßl. d. Schloßbel. bis Mannheim. Hier erfolgt ab Anlegestelle direkte elektr. Schnellverbindung nach Heidelberg. Nach Schluß der Beleuchtung gute Rückfahrgelegenheit zum Dampfer. Abfahrt d. Dampfers in Mannheim Sonntagmorgen 5 Uhr. Ankunft in Biebrich gegen 8 Uhr. Fahrpreis für die Fahrt von Biebrich nach Mannheim und zurück 2.30 RM.

Samstagmittag 2 Uhr ab Rheinlicher Biebr. mit Motorboot „Al-Heidelberg“ nach dem „Märchenbau“ in Rd.-Heimbach. Hin- und Rückfahrt nur 1 RM. die Person.
Dienstag, 16. Aug., morgens 10½ Uhr ab Biebr. m. D. „Rheingold“ nach Rüdesheim ab Rd.-Heimbach zum „Märchenbau“. 1 RM. die Person.

Mittwoch, 17. August, morgens 9.20 Uhr ganz besonders billige Ferienfahrt nach der Lorelei u. zurück nach Wiesbaden. Mit Aufenthalt zum gemütlichen Zusammenfeiern bei Musik, Tanz und Stimmung. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt nur 1.50 RM. Kinder bis 6 J. frei, bis 14 J. halber Preis. — Bei allen Fahrten ist Musik u. gute Restauration Bord. Auskunft und Karten im „Bordverkauf“ in Wiesbaden im „Möbelen Buchverleib“, 5. Raven, Marktstr. 25, gegenüber dem Café Weinanzer u. i. Reisebüro Palm in Mainz.

Niederwallul Zum weißen Mohren Café-Restaurant

direkt am Rhein gelegen, mit gedeckter Terrasse.

Spezialität: Bratfische aus eigener Berufsfischerei Portion 50 Pf. Naturreine Welne Glas von 25 Pf. an.

Karl Mohr.

Das

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dogheim

Direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Jacob Kroth, Wilhelmstr. 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Wohland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehmer, Dogheim-Wiesb., Dogh. Str. 171.
Karl Hahn, Dogheim, Siedelung Klarenthaler Straße 20.
Moos, Bäckerel, Biebricher Straße 18.

Siedelung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Frühapfel

Pfd. 12 Pf. A. Steger.

Rheingauer Str. 5. D. P.



Möblierte Zimmer zu vermieten

Zimmer zu vermieten

Wohnung zu vermieten

Möblierte Wohnung zu vermieten

Laden zu vermieten

Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten

Garage zu vermieten

Zu vermieten • Zimmer frei

Zu verkaufen

Zu verkaufen oder zu vermieten

Hunde sind an der Leine zu führen

Mitbringen von Hunden verboten

Heute wegen Todesfall geschlossen

Wegen Renovierung geschlossen

Von 1—3 geschlossen

Geschlossen

Betteln und Hausieren verboten

Vorsicht Boden frisch gewaschen

Rauchen verboten

Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten

Vorsicht beim Laufenlassen der

Motoren

Bürgerlicher Mittagstisch

Privat-Mittagstisch

Heute Konzert und Tanz

Apfelwein • Apfelmost

Eis-Schokolade • Eis-Kaffee

Frucht-Eis • Eis • Gebrannte

Eis in Tüten 10 Pf.

Erdbeer-Bowle • Pfirsich-Bowle

Mal-Bowle

Erbsen mit Schlagsahne

Schlagsahne

Heute Metzelsuppe

Heute Schlachtfest

Morgen Schlachtfest

Heute Rhein-Backfische

Hausmacher Wurst • Rippchen

Englisch spoken

On parle français

Sitzo Preise beachten

Türe zu • Hände

in verschiedenen Größen

stets vorrätig

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Bon früher Schlachtung!

Artesches Fleisch zum Kochen und Braten Pfd. 45.4

Schafsteisch im Laden gemahlen Pfd. 60 Pf.

Junger, zarter Ochsenfleisch, alle Stücke Pfd. 70 Pf.

Prima Schweinefleisch zum billigen Tagespreis!

Von frischen Pankfälschen:

Kalbsbraten Pfd. 48 Pf.

Kalbsbraten Pfd. 60 Pf.

Kalbssteak Pfd. 65 Pf.

Kalbskeule und Schmelzküde Pfd. 75 Pf.

Kalbskeule und Schmelzküde in bekannter

Qualität zu billigen Preisen!

Eugo Kefler, Dellmündstraße 22.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, den 13. August 1932.

Veraltete. Abds. 8.30 Uhr Liturg. Musik. Abendfeier unter Mitwirkung v. Solisten, Vtr. Fries.

Kirchliche. Abds. 8.30 Uhr Wochenendgottesdienst Vtr. Mülst.

Sonntag, den 14. August 1932.

Marktkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst Vtr. Dr. Dietrich. Vorm. 10 Uhr Vtr. Herrlich (H. Abendmahl). Nachm. 5 Uhr Vtr. Dr. Michel.

Veraltete. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst Vtr. Fries. Vorm. 10 Uhr Vtr. von Bernus.

Kirchliche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst Vtr. Mülst. Vorm. 10 Uhr Landeskirchentat Stefan Philipp.

Lutherkirche. Vorm. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst Vtr. Dr. Michel. Vorm. 10 Uhr Vtr. Dr. Dietrich.

Mitwirkung des Lutherkirchens. Vorm. 11.30 Uhr Jugendgottesdienst.

Kreuzkirche (Gemeindehaus am Elstertor). Vorm. 10 Uhr Vtr. Schmidt. Vorm. 11.30 Uhr Jugendgottesdienst.

Dienstag, den 15. August.

Paulinikirche. Wegen Renovierung der Kapelle fällt der Gottesdienst bis auf weiteres aus.

Bereinshaus, Blatter Straße 2. Vorm. 11.30 Uhr Jugendgottesdienst. Abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeindefeststunden:

Bibelbesprechungen finden statt:

Dienstag, den 16. August, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 17. August, abends 8.30 Uhr im Frauenkreuz, Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 18. August, abends 8.30 Uhr im kleinen Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. Vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst Vtr. Kübler. Vorm. 10 Uhr Hilfsprediger Wilhelm.

Vorm. 11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Oranienkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Albert.

Waldkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Diek. Vorm. 11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Bibelstunde abends 8.15 Uhr im Diakonissenheim.

Vtr. Kübler.

Montagabend 8 Uhr Frauenmissionsverein im Rath. Stütz.

Wiesbaden-Dogheim.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vormittags 11 Uhr Jugendgottesdienst. — 10 Uhr Gottesdienst in Frauenheim.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Vtr. A. Seemann.

11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Wiesbaden-Nambach.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Vtr. Binder. 11 Uhr Jugendgottesdienst.

UFA-PALAST

Heute Freitag Premiere!



JAN KIEPURA
Das Lied einer Nacht

Ein Film von unerhörtem Stimmungsreiz — ein Filmwunder!

Jan Kiepura

der weltberühmte Tenor, ein charmanter Herzensbrecher

Fritz Schulz

unbekümmert frech und herzwinnend, flunkert das Blaue vom Himmel herunter.

Magda Schneider

so ansteckend lustig, so reizend und so verliebt.

Otto Wallburg

so komisch liebenswürdig, geschäftstüchtig und ständig verlegen.

Ida Wüst

Julius Falkenstein

verschämt liebestoll. ein ulkiges Faktotum.

Wundervoll

die einzigartige Stimme des weltberühmten Tenors, und die berückende, melodienreiche Musik.

Wunderschön

die traumhafte Landschaft der Südens.

Der große Ufa-Publikumsschlager!

Jugendliche haben Zutritt und zahlen 40 und 75 Pf.
Wochentags bis 5 Uhr nachm. Einheitspreis 70 Pf.
Erwerbslose zahlen 40 Pf.

Beginn 4, 6.15, 8.30 Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

BESUCHT Hofheim AM TAUNUS

das schöne Taunusstädtchen am Eingang des Lorschtales.

Gute Unterkunftsmöglichkeiten und vorzügliche Gaststätten.

Geschäfts-Eröffnung

Dem Wiesbadener Publikum sowie der werten Nachbarschaft, Freunden und Kennern zur gef. Kenntnis, daß ich am Samstag, den 13. August 1932 die Restauration

„Zur Messe“

Schwalbacher Straße 61

eröffne. Im Ausschank das beliebte Würzener Apostel-Bräu sowie prima Ausschankweine und den bekannten Apfelwein aus der Apfelweinkelterei Possmann, Frankfurt a. M.

Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste in gutbürgerlicher Weise zufriedenzustellen. Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelm Spinola u. Frau

Schwimmklub Wiesbaden 1911 E.V.

veranstaltet in seiner Schwimmportanlage im Schiersteiner Hafen am Samstag, den 13. August 1932, ab 8 Uhr abends ein

Sommernachtsfest mit Illumination und TANZ

Am Sonntag, den 14. August 1932, ab 3 Uhr steigt das langerwartete Humoristische Schwimmfest

Für neue zwischelfellerschütternde Sensationen ist Sorge getragen. • Zeitgemäß niedrige Eintrittspreise.

Turnerbund Wiesbaden

Sonntag, den 14. August, nachmittags

Picknick auf der Himmelswiese

Platter Straße, am Teufelsgraben. Der Vorstand.

Zur Straßennühle

Samstag und Sonntag: Metzelsuppe

Alle Schlachtspezialitäten in bek. Güte. Prima Apfelwein 1/2 15 S., 1/4 20 S., Weißwein, Johannisbeerwein Glas 30 S., Portion Kaffee (4 Tassen) 50 S.

Es ladet ein Heinrich Klein und Frau.

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Inserate im

Wiesbadener Tagblatt

Café Berliner Hof

Den vielen Wünschen des geehrten Wiesbadener Publikums Rechnung tragend, veranstalten wir ab Samstag, den 13. August bis auf weiteres

Samstags u. Sonntags

nachm. ab 4 Uhr u. abends ab 8 Uhr

Künstler-Konzert

Kapelle Willy Blau.

Alle Schönheiten des Taunus

erschließt die preiswerte Autofahrt am Sonntag, den 14. August 1932 mit den blauen Klubsessel-Wagen ab Kranzplatz - Platte - Neuhaus - Idstein-Esch-Altwiesau-Neuwillenau-Schmitt-Niederreifenberg-Rotes Kreuz - Königstein - Eppstein - Niedernhausen.

Preis RM. 3.50 Abfahrt: 14.30 Uhr Rückkunft: 19.00 Uhr

Vorverkauf: Weltreisebüro Rettenmayer G.m.b.H.

Langgasse 47 (im Hotel Schwarzer Bock). (Auch Sonntag v. 10 Uhr an geöffnet).

WALHALLA

Heute zum ersten Male!

Die große DLS-Operette

Mein Herz ist noch ledig!!

mit Gustav Fröhlich - Lien Deyers - Ernst Verebes - Anny Ahlers. Musik von B. Granichsdtten.

Ein großer erfolgreicher Treffer!!

Auf der Bühne: Gastspiel der

3 Braunschweiger

Frl. Erika Mott, Eduard Rogati, Kurt Münch vom

Braunschweiger Operetten-Theater

singen und tanzen aus alten und neuen Operetten.

Hierzu ein „Walhalla“-Vorprogramm! 4, 6.15, 8.30 Uhr.

10.30 Uhr Nachvorstellung „Rund um die Liebe“

Bist Du ein Stümper in der Liebe?

Hast Du etwa Herzensstriebe, Die Du nicht wandeln kannst in Taten? So laß dich heut' einmal beraten: Du wirst im Nu ein Don Juan Und siehst die Welt ganz anders an! Euch Holden, die Ihr nicht versteht, Den Mann zu fesseln, um den sich's dreht, Euch wird gezeigt, wie man es macht, Daß nun das Glück für immer lacht: Besucht den „Kursus für Herzensdiebe“, Den Ufa-Film:

„Rund um die Liebe“

(Das Geheimnis des Ewig-Weiblichen) Der Film der unerhörten Starbesetzung:

Lillian Harvey — Willi Fritsch
Brigitte Helm — Hans Albers
Lil Dagover — Conrad Veidt
Camilla Horn — Harry Halm
Henny Porten — Emil Jannings

und 20 erste Filmstars zeigen bezaubernd, wie man erobert, liebt und glücklich wird.

Heute Freitag, den 12. August morgen Samstag, den 13. August

abends 10⁴⁵ Uhr

2 große

Nacht-Vorstellungen

WALHALLA

Vorverkauf an der Tageskasse. Volkstümliche Eintrittspreise! Alle Parkettplätze Mk. 0.50 und Mk. 1.—, alle Rangplätze Mk. 0.60, Arbeitslose Mk. 0.30.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 13. August 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker.
2. Potpourri aus der Operette „Der fidele Bauer“ von L. Fall.
3. Tata Morgana, Mazurka von Joh. Strauß.
4. Potpourri aus der Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.
5. Maritana, Walzer aus „Don Cesar“ von R. Dellinger.
6. Friedrich-Marisch von L. Blantenburg.

Kurhaus-Konzerte.

12. bis 15. August: „Im Farbenpiel der Deutschen Gladiolen“. Ein Blumenfest, veranstaltet von der Kurverwaltung und der Orisgruppe Wiesbaden des Verbandes der Blumengeldhais-Inhaber.

Während des Tages: Besichtigung der blumengeschmückten Räume.

Samstag, den 13. August 1932.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
1. Ouvertüre zur Oper „Der Geigenmacher von Cremona“ von Jend. Huba.
2. Rorholm, infantile Dichtung von A. Järnefelt.
3. Fest-Polonäse von Franz Kallad.
4. Tonbilder aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.
5. Rorholm zur Oper „Die Sirene“ von Kauer.
6. Der letzte Walzer von Oskar Strauß.
7. Potpourri aus der Operette „Blume von Hawaii“ von Paul Abraham.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 Mk.

20 Uhr:

Konzert

des künftigen Kurorchesters. Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
1. Ouvertüre zur Oper „Prinz Igor“ von A. Borodin.
2. Polonäse aus der Oper „Eugen Onegin“ von P. Tschaikowski.
3. Fantasia aus der Oper „Oberon“ v. C. M. v. Weber.
4. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee“ von F. v. Suppé.
5. Wiener Blut, Walzer von J. Strauß.
6. 100 Prozent Schlager-Potpourri von H. Dostal.
7. Florentiner-Marsch von J. Fucil.

Ab 21 Uhr:

Großer Festball.

Illumination des Kurgartens! Tanz im Freien und im großen Saal; Blumensolonäse! Eintrittspreis: 3 Mk.; für Dauer- und Kurkarteninhaber: 1.50 Mk.

Brief:

Buntglas-Butterbrot-Cabinet-Bergamant-Jellorphan-Bad-Schrank-Tischtrapp.

Reisefartons. Carl J. Lang. Bleichstraße 35. Ede Walramstraße.



Schuhwaren-Groß-Verkauf

neue fische Modelle enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Parterre und 1. Stock

Original-Welt-Konservengläser

garantiert luftdichter Verschluss — bruchsticher — äußerst preiswert, in allen Größen bei STILLGER Hähnergasse 16 ferner: Geleegläser, Saftflaschen, steinerne Marmeladetöpfe (zum Zubinden).

Dotzheimer Nachkirchweihe

laden ergebenst ein

Die Gastwirte.

Industrie und Handel.

Die Preisbewegung im 1. Halbjahr 1932

konnte sich im Verlauf eine Am Berliner Geldmarkt war stehenden Medios unverändert nicht zu erwarten. Die

Unter dem Stand des Jahres 1913.

Verringerung der Handelspanne.

Am Jahresbeginn wirkten sich die auf eine allgemeine Senkung des Preisniveaus gerichteten Bestimmungen der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 in einem verschärften Rückgang der Großhandelspreise aus.

Die Gesamtindizes der Großhandelspreise erreichte im Durchschnitt Januar 1932 mit 100,0 erstmalig wieder den Stand des Jahres 1913.

Dabei lagen bei Jahresbeginn die Preise der Rohstoffe, und zwar sowohl der landwirtschaftlichen wie der industriellen, auf etwa 90 Prozent des Standes von 1913, den beide Gruppen bereits im Herbst 1931 unterschritten hatten. Die Rohstoffpreise haben damit einen Stand erreicht, der dem Preisstand während des letzten vor dem Kriege verzeichneten konjunkturellen Tiefstandes (1910) entspricht. Die Preise der Fertigfabrikate und die Lebenshaltungskosten sind infolge der geringen Begünstigung der Fabrikations- und Verteilungskosten weniger stark zurückgegangen als die Rohstoffpreise. Beide lagen zu Anfang des Jahres um rund 25 Prozent über dem letzten Vorkriegsstand.

Inzwischen ist das Preisniveau nach einer kleinen Unterbrechung im Frühjahr, die hauptsächlich saisonmäßig (Getreidepreise, Frühjahrseindeckung einiger rohstoffverarbeitenden Industrien) bedingt war, langsam aber stetig weiter gesunken.

Im einzelnen haben sich neben den Preisen der industriellen Rohstoffe besonders auch die Preise der Fertigerzeugnisse gesenkt, und zwar war der Rückgang der Fertigwarenpreise im letzten Halbjahr stärker als der Rückgang der Rohstoffpreise. Dies erklärt sich daraus, daß die durch die Notverordnung bewirkte Kostenreduzierung (Löhne, Zinsen) sich in den Preisen der Fabrikate später als in den Rohstoffpreisen auswirkte. Neben diesen Einflüssen von der Kostenseite her standen die Fertigwarenpreise auch von Seiten der Nachfrage infolge der weiteren Einkommensreduzierung unter starkem Druck. Dies gilt insbesondere für die Preise der Konsumgüter (Hausrat und Kleidung), die seit Januar um 7,6 Prozent gefallen sind. Die Lebenshaltungskosten sind von Januar bis Juli um 2,5 Prozent gesunken.

Im Gegensatz zu den Preisen der Industriewaren haben die Agrarstoffe ihren Preisstand vom Januar bis zum Juni etwa behauptet.

Das Preisverhältnis zwischen Industriewaren und Agrarstoffen, das im Dezember 1931, also in der Zeit, in der die hauptsächlich die industrielle Preisbildung betreffende Notverordnung erlassen wurde, einen Tiefstand der Kaufkraft landwirtschaftlicher Erzeugnisse anzeigte (Indexziffer der Agrarstoffe 86,2 Prozent der Indexziffer der Industriestoffe, 1913=100), hat sich im 1. Halbjahr 1932 wieder gebessert (92,4).

Dies ist zum Teil eine Folge der saisonmäßigen Preisfestsetzung, die in der zweiten Hälfte des landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahrs bei abnehmenden Vorräten eintreten ist. Unter den industriellen Rohstoffen wirkte sich besonders der weitere scharfe Rückgang der Weltmarktpreise für Nichtfermetalle, Textilrohstoffe, Häute und Felle, Treibstoffe, Leinöl, Palmöl und Kautschuk aus. Die überwiegend weltmarktspezifischen Preise industrieller Rohstoffe und Halbwaren sind seit Anfang des Jahres durchschnittlich um 12 Prozent gesunken, während die überwiegend inlandspezifischen Preise nach dem vorangegangenen beträchtlichen Abbau (durch Rotverordnung) nur um 3,7 Prozent zurückgegangen sind.

Mit dem allgemeinen Preisrückgang hat sich auch die Spanne zwischen den Rohstoffe- und Fabrikatepreisen oder den Großhandels- und Einzelhandelspreisen verringert.

Unter Berücksichtigung des auf die Rohstoffe entfallenden Kostenanteils ergibt sich, daß die Spanne in beiden Fällen bis zum Frühjahr 1932 gegenüber dem Jahr 1928 um etwa 15 Prozent zurückgegangen ist. (Hierbei handelt es sich um die absolute Spanne je Mengeneinheit. Wenn die Spanne zwischen Rohstoff- und Fabrikatpreis einer Ware im Jahre 1928 zum Beispiel 10 Mark ausmachte, so stellt sie sich gegenwärtig auf etwa 8,50 Mark). Diese Schrumpfung der Spanne hat in beiden Fällen Anfang 1931 begonnen; sie wurde besonders durch die mit Hilfe der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 herbeigeführten Kostenlenkung (Löhne, Zinsen) gefördert. Seit dem Frühjahr 1932 hat sich die Spanne im ganzen weiterhin noch verringert.

Von den Börjen.

Frankfurt a. M., 12. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz f. e. k. An der heutigen Börse machte sich hinsichtlich der innenpolitischen Situation eine weitere Beruhigung bemerkbar. Immerhin sieht man der Entwicklung mit großer Spannung entgegen. Die Tendenz war bei Beginn überwiegend besessigt, wobei auch die neue Stellung Hoover zur Kriegsschuldenfrage etwas anregte. Eine Belschung des Geschäfts trat zunächst nicht ein, weil das Publikum seine Zurückhaltung beibehielt. Die Spekulation zeigte indessen weiter etwas Deckungsbedürfnis, so daß gegen die Abendbörse durchschnittlich Besserungen von $\frac{1}{2}$ bis 1 Prozent zu verzeichnen waren. Bei einigen Spezialwerten betrugen die Erhöhungen 2 bis 3 Prozent, wobei die jehige Kartellreue die Aufwärtsbewegung begünstigte. Am Elektromarkt lagen Siemens 2 $\frac{1}{2}$ Prozent fester. Die übrigen Werte dieses Marktes gewannen bis zu 1 Prozent. I. G. Farben und Metallgesellschaft eröffneten bis 1 Prozent höher. Scheideanstalt blieb behauptet. Von Metallwerten gewannen Rheinisch und Mannesmann 1 Prozent. Dagegen verloren Davy infolge der rückläufigen Kupferpreise. Kalisalzdeutsch 1 $\frac{1}{2}$ Prozent fester. Im Schiffahrtsmarkt zogen Nordde Lloyd $\frac{1}{2}$ Prozent an, Hapag auf dem erhöhten Abendbörsenniveau behauptet. Leicht gebessert waren noch Zement Heidelberg, Alst. Allgem. Votaf- und Kraftwerke, sowie Gebrüder Zungbans. Im Verlauf war das Geschäft etwas lebhafter. Auf neue Dedungen der Kasse zogen die Mehrzahl der Kasse erneut um $\frac{1}{2}$ bis 1 Prozent an. Sehr fest tendierten noch Deutsche Linoleum mit plus 2 Prozent, ebenso A. G. für Verkehr. Deutsche Anleihen wiesen Besserungen von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Prozent auf. Späte Reichsschuldbuchforderungen setzten mit 57 $\frac{1}{2}$ Prozent unverändert ein, zogen aber später leicht an. Im Pfandbriefmarkt zeigte sich etwas Nachfrage, wodurch Erhöhungen von $\frac{1}{2}$ bis 1 Prozent eintraten. Der Auslandsrentenmarkt lag geschäftslos. Am Geldmarkt war die Lage weiter leicht. Tagesgeld 4 Prozent unverändert.

Berlin, 12. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Obwohl sich in der innenpolitischen Situation noch keine Klarheit zeigt, glaubte man heute weiter zuversichtlich gestimmt sein zu dürfen. Sicherlich wird die geschickte Haltung des Zentrums bei den kommenden Verhandlungen zu einer Entscheidung führen. Man erwartet gespannt die wahrheitsähnlich morgen stattfindende Unterredung zwischen Papen und Hitler. Hat man geglaubt, daß diese in der Luft hängenden Fragen die Unternehmungslust stark hemmen würden, so kann man zwar eine gewisse Zurückhaltung feststellen, von denen jedoch die Spezialwerte uneingeschränkt blieben. Von diesen Spezialwerten ausgehend wurde es später allgemein freundlicher. Wirtschaftliche Momente wurden weiter lebhaft zur Kenntnis genommen. New York lag gestern gegen Schluß zwar schwächer, doch machte dies ebenwomöglich die vorausgegangenen Steigerungen einen Eindruck auf die Berliner Börse. Beachtung fand dagegen die weitere Abwärtsbewegung des Kupferpreises und die Haufe am Silbermarkt. Auch die Nachrichten über einen Weberstreik in England wurde zur Begründung für die freundliche Stimmung herangezogen. Das Geschäft nahm im großen und ganzen, aber nicht um Umfang zu. Die Fassade, daß Verkaufsaufträge so gut wie garnicht vorliegen, gab der Spekulation Veranlassung zu Rückgängen und Bedrungen, zumal auch vom Publikum kleine, allerdings limitierte Kauforders eingegangen waren. So ergaben sich im allgemeinen nur Kursveränderungen von $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Prozent. Stärker gefragt waren Braunkohlenwerte, deutsche Phosphor- und Elektrophosphor. Von letzteren Abzug und elektrischem Licht und Kraft die Führung. Auch Schiffahrtswerte waren besonders, wenn man ihren niedrigen Kursstand berücksichtigt wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Abwrackprämie stärker befragt. Am Rentenmarkt war die Tendenz unversändert. Glaubbriefe gaben weiter im Kurse nach, während deutsche Anleihen behauptet und Reichsschuldschuldsforderungen sogar bis $\frac{1}{4}$ Prozent besser lagen. Industriebobligationen uneinheitlich. Dollarbonds setzten geringfügige Besserung. Nach kleinen Schwankungen

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Donnerst. Freitag		Donnerst. Freitag		Donnerst. Freitag		Donnerst. Freitag		Donnerst. Freitag		Donnerst. Freitag		
			11. 8. 32	12. 8. 32	11. 8. 32	12. 8. 32	11. 8. 32	12. 8. 32	11. 8. 32	12. 8. 32	11. 8. 32	12. 8. 32	11. 8. 32	12. 8. 32	
Banken															
A. D. Creditanst.	92.75	—	Chem. Broekhuus	—	—	Krauß & Co., Lok.	25.	25.	Ver. Stahlw. Düss.	—	7 1/2 Pr. L. P. A. 20	68.	68.	Goldförl.	62.13
Bk. f. Braundunst	70.25	—	Dampfer-Benz	14.	15.	Lahmeyer & Co.	90.50	90.50	Ver. Ultramarin	—	7 1/2 Kom. 30	68.	—	Goldschmidt, Th.	17.37
Barm. Bank-V.	—	—	Deusch. Ardöl	72.	73.	Laarhötte	—	—	Voigt & Häffner	27.50	8 1/2	58.	57.50	Hamb. Elektr.	89.
Comm.-u. Priv.-B.	18.	16.	D. Gold-u. Silber	139.	139.	Lech, Augsburg	67.50	68.50	Wegss & Freytag	—	9 1/2	—	—	Harpener	54.53
Darmst. Nat.-Bk.	18.50	18.50	D. Linoleum	35.	35.50	Lengel, Schufeld.	—	—	Wegelin, Ruckf.	2.25	10	44.	43.50	Hochsch.	28.
Dentsche Bank u.	—	—	Dürwerke	24.	24.	Ludwigh. Wism.	—	—	Westergaen Aik.	—	102	6.	6.	Kösch	28.
Diss.-Gesellsch.	75.	75.	Dyckerb. & Widm.	—	—	Lüdensch. Met.	47.50	48.50	Zellst. Verein	37.50	—	—	—	Köschbetrieb	28.
D. Eff.-u. W.-Bank	65.	65.	El. Licht u. Kraft	41.50	41.50	Mainkrafwerke	71.63	72.	Waldhof	29.50	—	—	—	Las. Bergbau	129.25
Dresdner Bank	18.50	18.50	Emag Pfm.	80.	80.	Mainz. Aktien-B.	41.25	—	Memel	18.50	—	—	—	Kall. Ascherleben	92.50
Frankfurterbank	42.	44.	Essinger-Union	49.	49.	Mannemann	—	—	—	—	—	—	—	Köschwerke	23.
Hyp.-Bank	52.	53.50	Eschweiler	162.	172.	Manufaktur	—	—	—	—	—	—	—	Kösch-Neussen	—
Gestr. Cred. Anst.	46.	46.	Essing. Maschin.	11.50	11.50	Maschinen	—	—	—	—	—	—	—	Linde's Eismasch.	65.
Hilfs. Hyp.-Bank	125.13	125.25	Etting. Spinnerei	25.	25.	Metallges.	28.75	29.50	—	—	—	—	—	Mannmann	39.68
Reichsbank	48.	48.	Fabr. & Schleich.	26.75	26.75	Ming. Mähleb.	19.50	19.50	—	—	—	—	—	Maschinen	14.50
Rhein. Hyp.-Bk.	—	—	G. Farbenind.	—	—	Möns.	13.50	13.75	—	—	—	—	—	Maschinen-Unt.	24.37
Westbank	—	—	Feinmehl. Jetter	—	—	Motoren Darmst.	—	—	—	—	—	—	—	Mittelst. Stahl	—
Wienbankverein	2.25	2.25	Feist Sekt.	—	—	Neckarw. Elmsch.	—	58.50	—	—	—	—	—	Montecatini	—
			Felt & Guileuau	42.50	—	Nordwest. Kw.	105.	79.	—	—	—	—	—	Nordf. W.	—
Verkehrs-Unt.	13.75	14.50	Frankf. Hof.	27.	27.	Oberbedarf	6.50	6.75	—	—	—	—	—	Nordd. Lloyd	14.75
Haps	15.	15.50	Masch. Pök. & W.	—	—	Park-u. Bürgerbr.	—	—	—	—	—	—	—	Oberkorka	31.50
Nordd. Lloyd	—	—	Geiling u. Co.	—	—	Pfähr. Nilm. Kaya.	—	—	—	—	—	—	—	Oranstein & K.	24.75
Baltimore Ohio	—	—	Gelsenkirchen	35.	35	Pönnitz Bergbau	17.50	—	—	—	—	—	—	Phos. Salz Bergbau	16.50
			Goldlöwe	63.25	—	Rein. Gebb. & Sch.	169.	171.25	—	—	—	—	—	Polyphon	35.63
Industrie	—	—	Goldschmidt, Th.	17.25	17.50	Rh. Braunk. u. Rh.	68.50	37.	—	—	—	—	—	Rh. Braunk. u. Rh.	169.75
Accumulatoren	—	—	Gritzner Maschin.	17.50	17.50	Rh. elektr. Mannh.	37.	—	—	—	—	—	—	Stahl. Dbg.	50.50
Adt. Gebr.	—	—	Grün & Bittlinger	—	—	Rheinmetall	50.25	—	—	—	—	—	—	West. El.	60.
A. A. K. G. Stamm	40.25	39.50	Hammern	—	—	Riebeck Montan	—	—	—	—	—	—	—	Rütgerswerke	34.
Aschaffb. A. Br.	28.90	29.68	Hanlw. Pössen	—	—	Röder, Gebr.	—	—	—	—	—	—	—	Salzdetfurth	163.75
Buntp.	—	—	Harpener	54.	55.	Rieckforth, Ferd.	—	—	—	—	—	—	—	Schles. El. Gas B.	78.13
Zellst.	16.75	17.50	Henn. Kempf, St.	51.50	51.	Rügerswerke	34.	35.	—	—	—	—	—	Port. Zem.	134.50
Bad. Ansch. Durl.	90.	90.	Hess. Hercules	35.	35.	Salzdetfurth	163.	163.	—	—	—	—	—	Schub. u. Salzer	68.75
Bas. Nürnberg	130.	135.	Hindr. Aulferrn.	—	—	Schneppr. Frank.	5.	5.	—	—	—	—	—	Schuckert & Co.	89.25
Bayer. Spiegelf.	—	—	Hirsch Kupfer	—	—	Schöffh. Hndg.	—	—	—	—	—	—	—	Schulth. Patzenh.	122.
Beck u. Henkel	5.	5.	Hochstet	47.50	48.	Schramm Lack	50.	50.	—	—	—	—	—	Siemens u. Halske	—
Bergberg	34.	34.	Holzmann, Ph.	39.75	—	Schrafft, Stempel	66.50	69.50	—	—	—	—	—	Svenska	85.
Bergmann-Elekt.	—	—	Ins. Bergbau	130.	130.	Schnack, El. Nbg.	—	—	—	—	—	—	—	Thier. Gas	39.50
Bremen-Belgh.	52.	52.	Ing. Erlangen	8.63	9.	Sell-Ind. Wolf	—	—	—	—	—	—	—	Thlts. Leonh.	132.75
Brown, Boveri & C.	—	—	Jungheun. Gebr.	—	—	Sieges. Eis. u. Br.	—	—	—	—	—	—	—	Transarid	13.
Buderus	—	—	Kachemis	—	—	Siemens Glas	121.	125.25	—	—	—	—	—	Ver. Stahlw. Düss.	101.50
Cement-Hofe.	39.	39.75	Kall. Ascherleb.	94.	96.	Siemens & Halske	8.	7.25	—	—	—	—	—	Westergaen	28.75
Karlstedt	31.	31.	Kasseng. Kaisersl.	—	—	Südd. Immobilien	108.	108.75	—	—	—	—	—	Zellst. Waldhof	—
			Karstadt R.	—	—	Südd. Zucker	—	—	—	—	—	—	—		
J. G. Chem. Basel	118.	117.50	Klein, Sch. & B.	36.50	37.	Tellus Bergbau	—	—	—	—	—	—	—		
— 130 000	109.	109.	Kloeknerwerke	23.50	24.	Thür. Lief. Gotha	55.	55.	—	—	—	—	—		
— 130 001 ab	109.	109.	Knoor Heilbronn	157.	157.	Unterfranken	80.	80.	—	—	—	—	—		
— 130 002 ab	25.	26.50	Konserv. Braun	12.50	12.50	Ver. f. chem. Ind.	85.	85.	—	—	—	—	—		
						Verein. deut. Oelf.	—	—	—	—	—	—	—		